

Zum Weihnachtsfest
40 Seiten!

DER NUTHE BOTE

Unabhängige Monatszeitschrift für die Gemeinde Nuthetal

den Ortsteilen Bergholz-Rehbrücke, Fahlhorst, Nudow, Philippsthal, Saarmund und Tremsdorf

19. Jahrgang

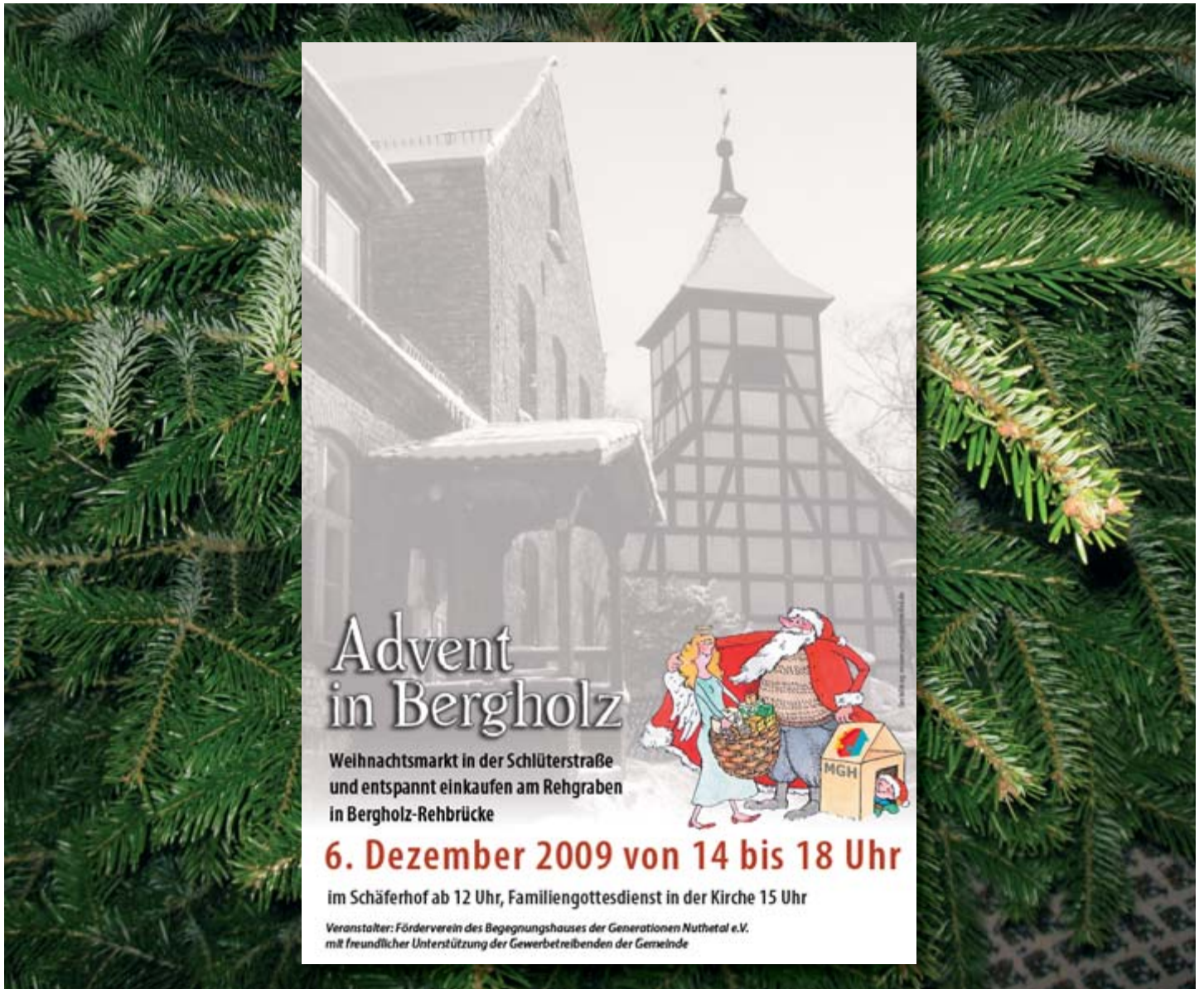
Dezember 2009

Preis 1,30 €



Post vom Weihnachtsmann persönlich erhalten in der Regel vor allen Dingen Kinder. In Ausnahmen trifft es aber auch (grauhaarige) Erwachsene, wie in diesem Fall aus gutem Grund ein Mitglied der „Nuthe-Boten“-Redaktion. Lesen Sie bitte mehr über des Weihnachtsmannes Schreibstube und Postamt im märkischen Himmelpfort ab Seite 18! Viel Freude dabei!

**Weihnachtliches * Gefährden Blumenkübel den Verkehr?
Wasserpreise pro und contra * Fotoatelier Geisendorf
Kommunales – Vereine - Neues aus Philippsthal
Autobahngeschichte Teil 2 und Schluss
Fresdorfer Heimatschriftsteller
Die Donau – Schönheit und Zerstörung
Geburtstage – Leserpost - Werbung**



Wolkenflug, Tilmann Harms, 8 Jahre

Das war „KiKu die 13te“

Am 5. November wurde die 13. Kinder-Kunstausstellung im Galerie Atelier EigenArt von *Sigrun Antonietti* eröffnet. An acht Tagen konnten Besucher die farbenfrohen und fantasiereichen Bilder der Kinder bewundern, die unter der Anleitung der Rehbrücker Künstlerin entstanden waren.



Ballspielerei, Antonia Schütze, 11 Jahre



Ausflug nach China, Linda Schulz, 8 Jahre



Obstsalat, Nina Drobek, 9 Jahre



Pinker Blütenraum, Linda Schulz, 8 Jahre



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dies ist das letzte Heft des 19. Jahrgangs unseres „Nuthe-Boten“. Wieder hat „Der Nuthe-Bote“ ein Jahr zugelegt. Wir gehen in den 20. Jahrgang, und im Juli 2011 werden wir das 20jährige Bestehen des Ortsvereins Bergholz-Rehbrücke e.V. und seiner Zeitschrift feiern. Ich bin immer wieder über-

rascht von der Tatsache, dass wir es geschafft haben, über so viele Jahre diese Zeitschrift mit wachsendem Umfang herauszugeben.

Es hat Höhen und Tiefen gegeben, was den Mitarbeiterstamm betrifft. Aber immer haben wir einen Weg gefunden, pünktlich zum Monatsbeginn ein Heft fertig zu stellen und auszuliefern. Das hat mit großer Disziplin und Einsatzbereitschaft unseres Redaktionskollegiums und der Helfer bei der Zustellung und beim Versand der Hefte zu tun.

Ich bedanke mich auf diesem Weg bei allen, die dieses kleine Räderwerk am Rollen gehalten haben und halten:

Neben denen, die die inhaltliche Arbeit an der Zeitschrift leisten, sind es die, die den notwendigen Verwaltungskram mit großer Akribie bewältigen, wie Buchführung, Abonnenten- und Anzeigenkundenbetreuung. Und das alles ohne einen Cent Vergütung.

Und es sind unsere Geschäftspartner, bei denen ich mich bedanke. Ich freue mich jeden Monat auf die Zusammenarbeit mit unserem Layouter Ivo Olias und mit Henner Gieselmann und Benjamin Mihan von der Druckerei Gieselmann.

Ein ganz großer Dank geht an unsere Anzeigenkunden und Abonnenten. Ohne diese festen Einnahmen wäre die Herstellung der Zeitschrift nicht möglich. Da sind die Treuen, die schon über Jahre Anzeigen schalten, manche klein, manche groß. Und da sind immer auch neue Kunden, die mit einer Anzeige auf ihre Angebote aufmerksam machen möchten.

Unseren Lesern lege ich ans Herz, die vielfältigen Angebote im Ort auch zu nutzen. Wichtig sind die regionalen Kreisläufe, die ein vielfältiges Gemeindeleben ermöglichen.

So können Sie sich z. B. schon auf den 6. Dezember freuen, den zweiten Adventsonntag, an dem in Bergholz der Weihnachtsmarkt stattfindet und in der Gartenstadt am Rehgraben ein verkaufsoffener Sonntag. Die Veranstalter des Weihnachtsmarktes kooperieren dieses Jahr mit den Gewerbetreibenden in der Gartenstadt. Es wird die Möglichkeit geben, sich mit der Kutsche von einem Ort zum anderen fahren zu lassen. Aus einem vielfältigen Angebot können Sie an diesem Tag schon Weihnachtseinkäufe tätigen oder sich selbst eine Freude machen.

Und wenn Sie dann noch ein Weihnachtsgeschenk suchen, empfehlen wir Ihnen ein Jahresabonnement unseres „Nuthe-Boten“ für gute Freunde, Bekannte oder Verwandte. Oder schenken Sie sich selbst ein Abonnement, wenn Sie bisher die Zeitschrift nur sporadisch in den Verkaufsstellen kaufen. Neben einem preislichen Plus haben Sie den Vorteil, Ihren „Nuthe-Boten“ frei Haus zwei Tage früher zu bekommen. Einen Bestellvordruck finden Sie auf Seite 4 oder auf unserer Homepage www.ov-bergholz-rehbruecke.de/Der-Nuthe-Bote.

Abonnements sind neben den Anzeigen für uns eine feste Grundlage für die Finanzierung der Zeitschrift, da wir keine öffentlichen Mittel erhalten. Unser Wunsch ist es, weiter monatlich ein interessantes Heft zusammenstellen zu können, wie seit nunmehr 18 Jahren. An Stoff mangelt es uns nicht, da wir erfreulicherweise aus unserem Leserkreis interessante Beiträge bekommen, die wir auch gern abdrucken.

Unser großer Weihnachtswunsch: Wir wünschen uns neue Mitarbeiter, denn wir brauchen unbedingt Nachfolger, wenn wir Alten einmal ausfallen.

Zu unserer monatlichen Redaktionssitzung laden wir regelmäßig ein, bitten aber um vorherige Anmeldung (s.S. 38). Schauen Sie sich doch einmal unsere Redaktionsarbeit an. Vielleicht könnten Sie daran Gefallen finden. Wir würden uns freuen. Ich wünsche Ihnen im Namen des Redaktionskollegiums erst einmal eine schöne Vorweihnachtszeit, festliche Weihnachtstage und kommen sie gut in das neue Jahr.

Ihre Erika Haenel
für den Ortsverein Bergholz-Rehbrücke e.V.,
Herausgeber des „Nuthe-Boten“.

Herzlichen Dank sagen Herausgeber und Redaktion den Vertriebsstellen, die den „Nuthe-Boten“ (ohne Gewinn) für uns verkaufen.

Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2010 weiter eine gute Zusammenarbeit

OT Bergholz-Rehbrücke:
ARAL-Tankstelle
Arthur-Scheunert-Allee 73

Arztpraxis Dipl.med. B.Vorwerk
Arthur-Scheunert-Allee 134

Deiramed
Detlef Hube
Arthur-Scheunert-Allee 128a

„Ihre kleine Backstube“
Holger Schüren
Arthur-Scheunert-Allee 125

Kosmetikmeisterin
Monika Pollok
Zum Springbruch 1

Modo di Vivere Feinkost
Ute Lorenz
Zum Springbruch 8

Postagentur
Zum Springbruch 1 c

Schreiben Spielen Schenken
Sabine Schultz
Arthur-Scheunert-Allee 147

Viviens Blumenatelier
Neue Anschrift:
Zum Springbruch 6

Sternbuchhandlung
Huwe & Sperfeld
Zum Springbruch 2

Zahnarztpraxis Dr. S. Schatz
Arthur-Scheunert-Allee 136

Sonnenapotheke
Zum Springbruch 1 c

Mehrgenerationenhaus
Bergholz-Rehbrücke
Schlüterstraße 46

Nudow:
„Alte Bäckerei“
Nudower Dorfstraße

Kosmetik und Fußpflegesalon
Petra Raupach
Nudower Dorfstraße 42

Philippsthal:
Restaurant Philippsthal
Philippsthaler Dorfstraße

Saarmund:
Frisiersalon Ingrid Herrmann
Am Markt 6

Presseshop Frau Bohm
Nuthestraße

Fahlhorst:
Frau Berta Mayhack

Wir wünschen unseren Partnern und Kunden sowie allen Lesern des „Nuthe-Boten“ fröhliche Weihnachten und für das Jahr 2010 Glück, Freude und Gesundheit!

**Tigger aus Winnie Puuh
und Rabe Socke zu Gast beim
Adventsmarkt im Autohaus Röhr**

Weihnachtliches gibt es am 5. Dezember 2009!

Ab 10.00 Uhr präsentieren sich auf dem Weihnachtsmarkt im Autohaus Händler und Gewerbetreibende aus der Region. Selbstverständlich ist auch für den kulinarischen Genuss gesorgt. Auf dem Adventsmarkt kann man neben neuen Gesichtern wie dem erfolgreichen Kanuten Sebastian Brendel, Weltcup-Gewinner auf 500 Meter und dem neuen Opel Astra auch alte Bekannte treffen.

Achims Kinderprogramm (TV-Star Joachim Kaps), Basteln und Kinderschminken, Live Musik mit Steffen Zeller, Weihnachtsquiz, große Tombola und viele andere Überraschungen!

Zum Schluss gegen
16.00 Uhr großer
Lampionumzug.



Termine für das Jahr 2009

Dieser unvollständige Plan wird jeden Monat aktuell ergänzt und soweit erforderlich berichtigt.
Alle Angaben nach bestem Wissen ohne Gewähr.

Tag	Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort
Di.	01.12.	16.00-19.00 Uhr	Blutspende	Schule „Otto Nagel“ Andersenweg 43
Sa	05.12.	10.00-17.00 Uhr	Nikolaus-Markt für Jung und Alt	Autohaus Röhr Bergholz-Rehbrücke
So.	06.12.	17.00 Uhr	Weihnachtskonzert Chorgem. Pdm.-Rehbr.	Kirche Bergholz
So.	06.12.	14.00-18.00 Uhr	Adventmarkt	Bergholz Schlüterstraße
So.	06.12.	13.00-18.00 Uhr	Verkaufsoffener Sonntag	Zum Springbruch/Markt Bergholz-Rehbrücke
Sa.	12.12.	14.00 Uhr	Weihnachtsfeier für Senioren und Seniorinnen	Aula der Grundschule „Otto Nagel“
Sa.	12.12.	19.00 Uhr	Kammermusikensemble „Arpeggiato“ (Advent- und Weihnachtsprogramm 2009)	Kirche Nudow
Sa.	19.12.	ab 11.00 Uhr	Kultur im Flur „Licht in der Finsternis“ Bilder & adventliches Singen	Martina & Rolf Janssen Am kurzen End 20 Bergholz
Sa.	19.12.	ab 15.00 Uhr	3. Philippsthaler Weihnachtsmarkt Posaunenchor, Basteln, Laternenumzug	Dorfplatz Philippsthal
Sa.	13.02.2010	19.30 Uhr	„Piraten entern die Karibik“	Langerwisch
Sa.	20.02.2010	Einl. 19.00	Fasching des Traditionsvereins B.-Rehbr. e.V.	Restaurant „Zum alten Schloss“, Str. d. Friedens 78

Zur Weitergabe Ihrer Termine informieren Sie bitte:
Tel. 033200 – 50280, Fax: 502 81 oder Brigitte@bassconnection.de.



033200/34612 Potsdam-Rehbrücke
www.autohaus-roehr.com

Die Geschenkidee zum Fest!

Schenken Sie einem lieben, mit der Gemeinde Nuthetal verbundenen Menschen ein Jahr lang Freude durch Nachrichten, die er sonst nicht erhält, in Form eines

Jahresabonnements des „Nuthe-Boten“

Preis: 13,30 € in Nuthetal, 22,50 € incl. Porto auswärts

Name und Anschrift des Beschenkten:

Wird ein Anschreiben gewünscht? ja nein

Name und Anschrift des Schenkenden:

Ermächtigung zum Einzug durch Lastschrift:

Kreditinstitut
BLZ
Kontonummer
Unterschrift, Datum



Ich bezahle
nach Rechnungslegung

Bitte senden an „Der Nuthe-Bote“, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal oder per Fax an 033200 85 559, oder erikahaenel@yahoo.de.

Impressum

Herausgeber: Ortsverein Bergholz-Rehbrücke e.V.

Redaktion: Rolf-D. Bathe, Annett Böhm, Hilmar Guntowski, Erika Haenel, Ute Kaupke, Benjamin Kaupke, Käthe Liebers, Brigitte Sprick, Tpsi Menzel
Verantwortlich: Erika Haenel.

Anschrift: Redaktion „Der Nuthe-Bote“
Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal

Internet: www.ov-bergholz-rehbruecke.de
E-Mail: nuthebote@onlinehome.de

Konto: Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam
Kto.Nr. 3521171093, BLZ 16050000

Abprachen über Beiträge und Werbung:

Erika Haenel, Bergholz-Rehbrücke, Anna-Seghers-Straße 8, 14558 Nuthetal
Tel. u. Fax: (03 32 00) 8 55 59, E-Mail: erikahaenel@yahoo.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 4b.

Layout: Ivo Olias, E-Mail: info@IvoOlias.de

Druck: Druck- und Medienhaus Hans Gieselmann,
Bergholz-Rehbrücke, Arthur-Scheunert-Allee 2, 14558 Nuthetal,
Tel.: (033 200) 801 20, Fax: (033 200) 801 28,
E-Mail: gieselmandruck@potsdam.de

Die Zeitschrift erscheint monatlich.

Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr, veröffentlicht.

Bezugspreise: Einzelheft 1,30 EUR bis 3,00 EUR,
Jahresabonnement: 13,30 EUR, auswärts 22,50 EUR einschl. Portogebühren
Kündigungsfrist des Jahresabonnements: 2 Monate vor Ablauf

Nachdruck: Auch auszugswise nur mit Genehmigung des Herausgebers und genauer Quellenangabe. In signierten Beiträgen kommt die Meinung des jeweiligen Verfassers, jedoch nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion zum Ausdruck. Bei Leserbriefen behalten wir uns Kürzungen vor.

Rücksendung unverlangt eingereicherter Manuskripte nur gegen Rückporto.
Eine Haftung ist ausgeschlossen!



Thomas Ebersbach
Blumeneck

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 134,
14558 Nuthetal
Telefon 033200 / 83519

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00–18.00 Uhr
Samstag 8.00–12.00 Uhr
Sonn- und Feiertag 9.00–12.00 Uhr



**GLASEREI
Engelmann**

Bau-Design Service

- sämtliche Bauverglasung
- Kunststoffenster und -türen
- Ganzglasanlagen u. -duschen
- Bleiverglasung / Glasmalerei
- Sandstrahlarbeiten auf Glas
- Bilderrahmenungen
- Spiegel

Saarmund Tel. 033200/85567
Weinbergstraße 7 Funk: 0172/3232818
14558 Nuthetal www.glaserei-engelmann.de

Seit 6. Oktober 2009
in Rehbrücke:



Kleintierpraxis-Nuthetal

Dr. med. vet. Gerit Raila
Fachtierärztin für Kleintiere

Richard-Kuckuck-Str. 5
14558 Nuthetal
Handy: 0171.195 00 83



Vorläufige Öffnungszeiten: Di/Fr: 09.00-11.00 Uhr
Mi/Do/Fr: 17.00-19.00 Uhr und nach tel. Vereinbarung

REWE

Jeden Tag ein bisschen besser!

Grillschweine * Party-Service
vom belegten Brötchen
bis zum 30-kg-Schwein

Öffnungszeiten: Mo–Sa 7–22 Uhr

REWE Reinhard Fischer oHG
Arthur-Scheunert-Allee 71
14558 Nuthetal
Tel. 033 200 / 517 10
Fax 033 200 / 528 60

EP:Girnt TV-Service GmbH

Passbilder Bewerbungsbilder
Bilderdruck
Posterdruck bis A2 **Dia-Scan**

Im Waldstadt-Center
14478 Potsdam Am Moosfenn 1
0331/293434 Mo.-Fr.: 9.00-18.00

Gartenpflege

- Rasenarbeiten
- Laubarbeiten
- Pflanzungen
- Winterdienst
- Gehölzschnitt
- Fahrdienstleistungen



Heinrich-Zille-Str. 14
14558 Nuthetal
Tel.: 033200.50073
Mobil: 0163.4595216
www.gartenservice-faerber.de

Löwe-Optik

Brillen und Kontaktlinsen
Inh. Michael Löwe

*Zugelassen für alle Kassen
Sehtest für Führerschein*

Bergholz-Rehbrücke,
Arthur-Scheunert-Allee 128 a
14558 Nuthetal
Tel 033200 / 550 95
Fax 033200 / 550 96
geöffnet Montag bis Freitag 9-18 Uhr, Samstag 9-12 Uhr



HANDWEBEREI
Johanna-Elisabeth Nehm

0331.9512011 J.E.Nehm@gmx.de
Geschwister-Scholl-Straße 77
Montag - Freitag, 11** - 16** Uhr

Deiramed
vital & mobil



Krankenpflegebedarf
Rollstühle, Gehhilfen, Pflegebetten u.v.m.

BERATUNG · VERKAUF · SERVICE

Inhaber: Detlef Hube

Bürozeiten:

Mo-Do 8.30–16.30, Fr 8.30–13.30

Tel. 03 32 00 - 50 80 00

Fax 03 32 00 - 50 80 08

Arthur-Scheunert-Allee 128A
14558 Nuthetal

Hans Gieselmann
Druck- und Medienhaus

IHR PROBLEMLÖSER IN SACHEN DRUCK

Tel.: 033200/80 120

Fax: 033200/80 128

ISDN-Datentransfer:

(Leonardo) **033200/82 404** • (Fritz) **033200/82 406**

Satz · Litho · 4-Farb-Offsetdruck

Weiterverarbeitung · Serviceleistungen

14558 Bergholz-Rehbrücke · Arthur-Scheunert-Allee 2

Dorfjubiläum vorbei – Schmuck verpacken?

Unter dieser Überschrift schrieb Detlev Nickel in der Novemberausgabe des „Nuthe-Boten“ Seite 8 einen Leserbrief zur Vorgehensweise des Ordnungsamtes in Nudow. Es waren auf Grünflächen stehende Blumenkübel beanstandet worden, die noch von der Ortsaus schmückung zum Dorfjubiläum dort standen. Das hatte für erheblichen Wirbel unter den Einwohnern gesorgt.

Der Nuthe-Bote sprach mit dem Ordnungsamt. Hier die Antwort:

Schon das Brandenburgische Straßengesetz besagt im § 26, Absatz 2: „Anpflanzungen, Zäune, Stapel, Haufen oder andere mit dem Grundstück nicht fest verbundene Einrichtungen dürfen nicht angelegt oder unterhalten werden, wenn sie die Sicherheit oder Leichtigkeit des Verkehrs beeinträchtigen. Werden sie entgegen

Satz 1 angelegt oder unterhalten, so sind sie auf schriftliches Verlangen der Straßenbaubehörde von dem nach Absatz 1 Verpflichteten binnen angemessener Frist zu beseitigen. Nach Ablauf der Frist kann die Straßenbaubehörde die Anpflanzungen oder Einrichtungen auf Kosten des Verpflichteten beseitigen oder beseitigen lassen. Bei Gefahr im Verzuge kann die Straßenbaubehörde ohne weiteres die Anpflanzungen oder Einrichtungen beseitigen oder beseitigen lassen.“ So genannte Sondernutzungen dürfen „befristet oder auf Widerruf“ nach dortigem § 18 erteilt werden, wenn es nicht die Sicherheit u.a. gefährdet.

Die Kommune wird mit gleichem Gesetz ermächtigt, eine Sondernutzungssatzung ergänzend zu erstellen. Die liegt für Nuthetal in der aktuellen Fassung vom 14. Juli 2009 vor und besagt im § 6, **Absperrungen unter 60 Zentimetern Höhe sind grundsätzlich untersagt.**

Der Außendienst des Ordnungsamtes Nuthetal hat nun in fünf Ortsteilen (Bergholz-Rehbrücke folgt noch) die Bestandsaufnahme von entsprechenden „Dauersondernutzungen“, wie solche Absperrungen weit gefasst genannt werden, abgeschlossen. **Aus der Vergangenheit liegt keine Genehmigung für eine solche vor, war vom Ordnungsamtsleiter Rolf Oppenkowski auf Nachfrage zu erfahren.** Die Briefe sind eine Aufforderung, Poller, Steine, Blumenkästen u.a. vom öffentlichen Straßenland zu entfernen. Werde dies im ersten Schritt vollzogen, sei der

Bestand satzungsgemäß bereinigt. Anträge auf Genehmigung können gestellt werden, so Oppenkowski. Die werden dann als zweiter Schritt einzeln und, falls nötig, **unter Beteiligung der Straßenbehörde oder der Gemeindevertretung geprüft.** In der Folge müsse es eine **Abnahme und Auflagenkontrolle** geben. Zur Erhaltung der Funktionstüchtigkeit von Niederschlagsmulden könnten Poller beispielsweise durchaus nötig sein, um diese nicht zerfahren zu lassen. Anstoß waren die vermehrt vor Grundstücken unberechtigt eingerammten bekannten schwarz-weißen Verkehrseinrichtungen von Landesstraßen, berichtet der Ordnungsamtsleiter. Die zog der Landesstraßenbaubetrieb Brandenburg im Laufe der letzten Wochen ohne Kommentar ein.

Hintergrund ist die Vermeidung von Schadenersatzforderung gegen die Kommune.

Werde eine Absperrung genehmigt, übernehme die Kommune auch Verantwortung, begründet Oppenkowski. Man müsse die Gefahrenlage im Interesse der Verkehrssicherungspflicht reduzieren. Es habe bereits Klageverfahren gegeben, bei denen Autofahrer beim Rückwärtsfahren das Fahrzeug an niedrigen Absperrungen wie Steinen, beschädigten. Die Kommune musste dafür mit Steuergeldern aufkommen. Jetzt wird alles rechtlich sicher geregelt. Übrigens hat sich Michendorf in 2008 allein auf der Basis des Landesgesetzes „pollerfrei“ gemacht, war zu erfahren. **teKe**

Zum Jahresende

Der Herbst, er hatte seine Zeit.
Kein Vogel fast mehr weit und breit.
Nur Wildgänse und Raben
sich in den Saaten laben.

Das Laub, es trennt sich schwer vom Baum.
Noch immer flattert es durch den Raum.
Die herbstliche Blumenpracht
nahm uns eine kalte Novemberrnacht.

Aber nun ist der November vorbei
mit Nebel, Wind und trübem Einerlei.
Es kommt jetzt eine schöne Zeit,
Advent mit Kerzen weit und breit.

Wir wünschen uns eine stille Zeit
ohne viel Kummer und ohne viel Leid.
Und dann nehmen wir mit Glockenklang
wieder ein neues Jahr in Empfang.

Was wird es bringen, wir wissen es nicht.
Ich wünsche frohe Weihnacht
mit diesem Gedicht.

Elfriede Bittner
Nudow

ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG!

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,
sollten Sie Ehepaare kennen, die in der nächsten Zeit Ihren

60., 65., 70., oder 75. Hochzeitstag

feiern werden, so melden Sie bitte diese seltenen Ereignisse rechtzeitig der Gemeindeverwaltung Nuthetal.

TELEFON: 2040

Christina Marzahn
Gemeindeverwaltung Nuthetal

Die Redaktion des „Nuthe-Boten“ gratuliert

Bergholz-Rehbrücke:

Am 16.12. Ulrich Volland zum 85.,
am 18.12. Irmgard Bednarz zum 83.,
am 19.12. Hildegard Huth zum 84.,
am 21.12. Hedwig Fischer zum 93.,
am 23.12. Ursula Rotte zum 83.,
am 28.12. Hartmut Meyer zum 64.,
am 31.12. Ursula Joestel
zum 76. Geburtstag

Nudow:

Am 21.12. Herta Güttler
zum 80. Geburtstag



Für die vielen Glückwünsche und Überraschungen zu meinem

60. Geburtstag

möchte ich mich bei allen Lehrern, Eltern und Schülern der „Otto-Nagel“-Grundschule recht herzlich bedanken.

Christine Wojnowski



Ein friedliches und gesundes *Weihnachtsfest*
wünscht allen Kunden das Team vom Salon Herrmann.



Besonderer Dank allen Gratulanten zu meinem „runden Geburtstag“.

Ingrid Herrmann, Saarmund

Eens steht fest, nach Weihnachten jehet et uffwärts!

Womit? Mit die Tareslänge und die Stimmung. Janz schön uffreijend war det Jahr, det nu wie-da ma ville ßu schnell ßuende jehet, als die meesten von uns recht iss. In drei Bundeslända ham wa jetzt neue Reijerungsbündnisse, een-farbig hia in Brandenburch, ßweefarbig in Thüringen und janz bunt int kleene Saarland. Na, denn rejert ma schön!

Inne Hauptstadt jab et ooch een Farbwechel und ne schwierige Jeburt von det neue schwarz-jelbe Kabinett. De Kanzlerin krichte nen Denk-Bettel, det heeßt, nich nua bei die Sozis würd rebelliert. Nu wollte se anfangen ßu rejern, da Ba-lechten de „Wirtschaftsweisen“ ihnen det Mit-telstück von ihre neue Poletik, de Steuareform. Und de Lända wolln ooch Contra gebn. Tshi EM (GM) hat de arme Kanzlerin düpiert und bla-miert, da hülft ne nachträchliche Entschuldigung von Mista Henderson ooch nich ville.

Leidtrarend sind vor allem de Opelana, se leben weita mit de Unjewißheit, noch schlimma jehet den Mitarbeitan von Karstadt und vor allem von Quelle. Jrausam, wie sich Fehla und Vasäumnisse von det Mänätschment uff de Be-lechenschaft auswürkn und in Fälle von so jroßet Ausmaß uff de ganze Region.

De Rentna ham noch Jlück jehabt, det de letzte Reijerung een Jesetz jejen Kürzungen beschlossen hat, sonst krichten se det nächste Jahr wenja Pinke, nu bleibtet bei Null-Ahö-hung.

In Brasilien jingen neulich nachn Jewitta de Lichta aus, allet dunkel, nüscht jing mea. Ick hab einmal innen vollen Fahrstuhl for ßwan-ßich Minuten festjesteckt, aba bei Licht, danke, det hat jereicht. Hia vakoofn de Elektro-konßerne ihre Hochspannungsleitungen, kann ma nich vorstelln, dettet ßu mea Sicherheit führt. Lejen Se sich ma een ordentlichen Vorrat an Kerzen an, unabhängig von Weihnachten. Apropos Südamerika, in Chile lebt jetzt Marjot Honecker. Jrade hat se ne dicke Lippe riskiert üba de Rückkehr von Soßialismus und wat hia allet falsch looft. Aba de Rente nimmt se schon von die Kapitalisten, obwohl se nie een Fen-

nich einjebahlt hat inne Kasse.

Ooch ne Art von Berühmtheit. Szum 90. Je-burstach hat der russische Präsident Medwed-jew Michael Kalaschnikow, dem Konstrukteur und Abaua von det weltweit bekannteste Mordinstrument Jewehr die höchte Ausßeich-nung des Landes valiehn.

Ärja jibt et rund um Moskau. De Stadt will olle Petrus int Handwerk pfuschen und Schneewol-ken, die sich der Stadt nähän, beschießn, damit se schon vorher „abladn“. Det findn nu de Vaantwortlichen vonne Umjebung jarnich ko-misch, weil se fürchtn, im Schneechaos ßu va-sinkn.

Makaba find ick, det de Terroristen jetzt een Konto bei eene norddeutsche Sparkasse ham. Al-Quaida jehet Jeld aus, nu werbn se bei uns um Spendn, und anjeben iss een Konto bei de Nord-Ostsee-Sparkasse.

Ach ja, Stichwort sparn. Det ham de Deutschen ümma schon fleißich jetan. Aba nach de Finanzkrise nu andas als bisher. Det jute alte Sparbuch, vapönt wejen seine beschei-denen Szinsaträje, iss wieda jefracht. Sichaheit Bählt.

De Finanz- und Wirtschaftskrise hat trarische Auswür-kungen uff de Ärmsten dea Armen. So hungan mit eene Miljarde mea Menschen als je ßuvor, det iss een knappet Sechstel vonne Erdbevöke-rung. In USA beujen de Leute vor. Ümma mehr von die Amis halten Hühna, da wo et möchlich iss. De Szüchta könn jarnich so schnell Küken produßiern, wie Fedavieh nachjefracht würd. Im Inter-net jibt et eene Plattform ßum Austausch üba Lärm- und Je-ruchsprobleme sowie Krank-heiten. Kikeriki!

Der Mensch iss een kompliziert Wesen. Wußten Se, det unsa Herz jeden Tach 7056 Lita Blut innen Kreislauf pumpt und det die Ta-resleistung unsra Muskelatur drei Megajoul beträcht? Det jleicht dea Arbeet eenes Krans, der een 6-Tonnen-Lkw samt Anhänga 50 Meta hochhebt. Wow! Oda: Eene Pizza hat rund 1000 Kalorien. Um die abßutrainiern, muss een Mann 96 Minuten joggen, ne Frau 114.

Durch Bücha und jrade een neuen Film iss der Maja-Kalenda und dea Weltuntajang im Jahr 2012 in alla Munde. Nu beruhicht uns de ame-rikanische Weltraumbehörde NASA. Et jibt keene Hinweise uff een Planeten, der am 21. Dezemba 2012 mit uns zusammstoßen könn-te. Na, denn genießen wa doch einfach Weih-nachten so jut wa könn, und hoffen uff een ju-tet neut Jhar.

Bis denn

Ihr Kalle



Am 14.11.2009 wurde die (beinahe) einzige Bank auf dem Panoramaweg mutwillig zerstört. Einige engagierte Bürger (Proseccoline) und ein Kunsthandwerker unseres Ortes hatten im Frühsommer dieses Jahres aus Spenden einen lang gehegten Wunsch der Anwohner erfüllt: die Aufstellung einer Bank am Panoramaweg. Für die Konstruktion der Bank wurden Bohlen aus extra starkem, abgelagertem Eichenholz verwendet. Die Lehne, gedacht für ein bequemes Sitzen, wurde nun als „Hebel“ benutzt, um mit roher Gewalt Kräfte messen zu können!

Die Zerstörung ist so gravierend, dass eine Reparatur in der Werkstatt erforderlich ist. Die Aufstellung vor Ort wird erst im Frühjahr erfolgen.

Was geht in den Köpfen derjenigen vor, die sich offensichtlich etwas beweisen müssen, indem sie Gemeingut zerstören?

Foto: Sachs

Der Volkszorn kocht...

Betr.: Leserbrief von D. Nickel in D.N-B. 11/09, S.8 „Dorfjubiläum vorbei – Schmuck verpacken?!“

... in Nudow und das vollkommen zu Recht. Worum geht es dabei? Um den Mahnbrief der Nuthetalerverwaltung bezüglich der noch auf den Grünflächen verbliebenen Blumenschalen und -kübel in Nudow.

Kürzlich traf ich eine Nudowerin in Saarmund, und wir kamen im Gespräch auf dies und das. Beim Stichwort „Dorfverschönerung“ brach es aus ihr heraus, ein Schwall der Entrüstung über die Briefe des Ordnungsamtes. „Da maßt sich die ferne Rehbrücker Verwaltung an, die Bürger, die etwas für die Verschönerung des Ortes getan haben, barsch zur Ordnung zu rufen.“ Das geschah mit Hinweis auf eine sicher den meisten unbekannte „Sondernutzungssatzung“ der Gemeinde. Ich finde, da ist Erika Haenels Anmerkung „unsensibel“ (unter den oben erwähnten) noch ein harmloser Ausdruck.

Wundert sich hier noch jemand über eine zu-

nehmende Politikverdrossenheit, wobei gerade Kommunalpolitik durch rechtzeitige und klare Information verhältnismäßig leicht zu vermitteln ist.

Wer ist eigentlich für wen da? Die Verwaltung für die Bürger oder? Dazu gehört schon auch, auf die Einhaltung von Gesetzen, Richtlinien und Satzungen zu achten, sie notfalls auch mit Strafandrohung oder Strafen, z.B. Parkknöllchen, zu ahnden. Aber die Verhältnismäßigkeit muss stimmen. Weil die Reifen meines Autos im Andersenweg (B-R) standen, wo sie nicht stehen sollten, wenige Zentimeter auf dem befestigten Weg statt auf der Straße, hatte ich 15,- Euro zu zahlen. Eine solche Summe als Warnung fand ich unangemessen.

Aber zurück zu den Dörfern. Das Verhältnis zwischen dem Amt (früher), heute der Gemeindevverwaltung, war stets angespannt. Man fühlte

sich als „fünftes Rad am Wagen“, nicht ernst genommen und nicht ausreichend in Entscheidungen mit einbezogen. „Wann denn außer zum Knöllchenverteilen oder Mahnungen zu versenden sieht man denn jemand von der Verwaltung in den Dörfern“, fragte meine erboste Nudowerin. Es ist doch ein Leichtes, dass sich bei örtlichen Veranstaltungen die Abteilungen mit direktem Bürgerkontakt einmal vorstellen. Der Weg von z.B. Bergholz-Rehbrücke nach Fahlhorst, Nudow, Philippsthal und Tremsdorf ist genau so weit wie umgekehrt. Also da wäre manches zu verbessern!

Im Übrigen steht diese Zeitschrift beiden Seiten ständig offen: der Verwaltung zur Information über ihre Wünsche an die Bevölkerung und umgekehrt. Den Bürgern für ihre Anliegen an die Verwaltung, und zwar als freies ungezwungenes Meinungsforum.

Rolf-D. Bathe



Liebe Leserinnen und Leser,

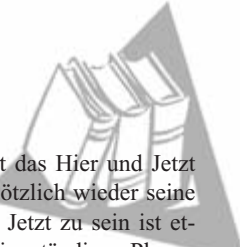
wieder einmal beschäftigt mich das Thema Vorlesen. Eigentlich sahen meine Pläne für diese Ausgabe ja ganz anders aus, aber dann ist mir

eine kürzlich im Hamburger Literaturhaus vorgestellte aktuelle Studie in die Hände gefallen, die von der Stiftung Lesen in Zusammenarbeit mit der „Zeit“ und der Deutschen Bahn veröffentlicht wurde.

Trauriges Fazit: Vier von fünf Vätern lesen ihren Kindern nicht vor. Nach der genannten Studie ziehen Väter aktionsreiche Spiele und Herumtoben dem Vorlesen, das sie eher mit einer Einschlaf-Situation assoziieren, vor. Dabei sind Väter sehr wichtige Lesevorbilder. Insbesondere für Jungen setzen sie wichtige Lernprozesse in der Lesesozialisation in Gang.

In der vom Link Institut für Markt- und Sozialforschung Frankfurt durchgeführten Studie wurden Väter befragt, die ihren Kindern gar nicht oder höchst selten vorlesen. Für die „Vorlese-Muffeligkeit“ wurden von ihnen unterschiedliche Motive vorgetragen. Drei Hauptgründe konnten ausgemacht werden. So denken 55 Prozent der Befragten, dass für das Vorlesen

Die wunderbare Welt der Bücher



die Mutter zuständig sei, die nach Auffassung von 38 Prozent auch besser lesen könne. Viele (63 Prozent) gaben ferner an, keine Zeit zu haben. Andere wiederum (38 Prozent) setzen in der mit den Kindern verbrachten Zeit andere Prioritäten. So werden häufig mit den Kindern lieber aktionsreiche Spiele gespielt. Bei der Altersstruktur zeigen sich erhebliche Unterschiede: Je jünger die Väter sind, umso weniger wichtig erscheint ihnen das Vorlesen. Sie sind mehr mit den Kindern draußen aktiv und greifen lieber zu Spielzeugen wie Eisenbahn, Legosteinen oder Puppen. Auch sagten 50 Prozent der 20- bis 29-jährigen Väter, das Vorlesen mache ihnen wenig Spaß, während es bei den 40- bis 49-Jährigen nur noch 34 Prozent waren. Wenig überraschend ist, dass vor allem Väter mit niedrigen Bildungsabschlüssen an ihren Vorlesefähigkeiten zweifeln. Immerhin versucht die Hälfte der Väter, die angeben, zu wenig Zeit zum Vorlesen zu haben, am Wochenende, im Urlaub oder auf Reisen etwas vorzulesen. Befragt nach den Gründen, warum ihnen das Vorlesen keinen Spaß mache, antwortete knapp die Hälfte, dass sie nicht so viel Geduld hätten und Vorlesen als ermüdende Tätigkeit empfänden. Hier ein Zitat eines 35-jährigen Familienvaters mit 3 Kindern: „Weil das total langweilig ist – ja, ist halt langweilig – für diese Geschichten sind Erwachsene halt nicht zu begeistern, logischerweise.“ Aber man kann das auch ganz anders sehen. Unter der gespannten Aufmerksam-

keit eines Kindes bekommt das Hier und Jetzt einer erzählten Situation plötzlich wieder seine volle Bedeutung. Hier und Jetzt zu sein ist etwas, das viele Erwachsene im ständigen Planen und Bearbeiten ihrer Lebensläufe völlig verlieren. Vorlesen kann daher auch für den Vorleser eine Form der Entspannung sein. Interessanterweise halten die meisten Väter das Vorlesen für die Entwicklung eines Kindes auch für sehr wichtig. Als dafür zuständig sehen sie aber die Frauen. Auch hierzu liegt ein interessantes Zitat vor: „Ich finde es ungeheuer wichtig – deswegen versuche ich immer wieder, meine Frau zum Vorlesen zu motivieren.“ Am hergebrachten Rollenverständnis scheint sich hier wenig verändert zu haben. Und dabei ist die Zeit, die man mit Vorlesen verbringt, niemals verschwendete Zeit. Man erlebt viel intensiver, wie Kinder die Eindrücke der Geschichten wahrnehmen, als wenn man zum Beispiel gemeinsam einen Film ansieht. Hinzu kommt, dass es für jemanden der arbeitet und sein Kind nur am Abend sehen kann, kaum eine bessere Möglichkeit gibt, um innerhalb kürzester Zeit einen sehr engen Kontakt zu dem Kind zu bekommen. Auch die Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien der Universität Köln (AÖEKI) hat festgestellt, dass das Rollenverständnis des Vaters als Erzieher seiner Kinder (und nicht nur als Ernährer) die Lesesozialisation der Kinder sehr positiv beeinflusst. Und der Advent ist eine gute Vorlesezeit. **Topsi Menzel**

34. Deutsch-Skandinavische Orchesterwoche

Seit 1991 führt die **Deutsch-Skandinavische Jugend-Philharmonie** jährlich internationale Orchesterkurse in Berlin durch, die für Musikstudenten, junge Berufsmusiker und Schüler mit besonderen instrumentalen Fähigkeiten und dem Berufswunsch Orchestermusiker ausgeschrieben sind. Dem Gründer und ständigen Dirigenten des Orchesters, **Andreas Peer Kähler**, steht dabei ein erfahrenes Dozententeam internationaler Orchestermusiker zur Seite. „Deutsch-Skandinavisch“ gilt dabei für die Zusammensetzung des Orchesters und seines Dozententeams ebenso wie für die Repertoirewahl. Für seine Konzertprogramme greift das Orchester auf ausgewählte Themen des nordischen Kulturraums zurück. Mit seinen unkonventionellen Programmen, seinen populären Werkstattkonzerten und Komponistenporträts und nicht zuletzt mit etlichen Ur- und deutschen Erstaufführungen nordischer Orchesterwerke hat es sich in Berlin und darüber hinaus einen hervorragenden Namen gemacht.

Die **34. Deutsch-Skandinavischen Orchesterwoche** findet statt vom 27.12.09 bis zum 6.1.2010. In ihrem Arbeits- und Konzertprogramm bildet Richard Strauss' beliebte Tondichtung *Also sprach Zarathustra* das sinfonische Hauptwerk; Finnland und Estland stellen

die Länderschwerpunkte dar. Zur Aufführung gelangen Werke von **Jean Sibelius** (*Pohjolas Tochter*) und **Arvo Pärt**, dessen bevorstehender 75. Geburtstag ein willkommener Anlass ist, zwei zentrale Werke ins Programm der Orchesterwoche zu nehmen: *Arbos* für Bläserorchester und *Trisagion* für Streichorchester. Über die genannten Werke hinaus hat die Deutsch-Skandinavische Jugend-Philharmonie bei **Achim Rothe** eine Uraufführung in Auftrag gegeben: eine Komposition für Bigband, welche Bezug nehmen soll auf *Also sprach Zarathustra* und daher den schönen Titel *Also Blues Zarathustra* tragen wird. Das Orchester setzt damit die erfolgreiche Zusammenarbeit der letzten Jahre mit dem Jazztrompeter, -komponisten und -dirigenten Achim Rothe ebenso fort wie die Tradition von in Auftrag gegebenen Bigband-Kompositionen, die in den letzten Jahren zu sehr originellen Resultaten geführt hat. Schirmherren der 34. Deutsch-Skandinavischen Orchesterwoche sind S.E. der finnische Botschafter, **Harry Helenius**, S.E. der estnische Botschafter, Dr. **Mart Laanemäe** und der Regierende Bürgermeister in Berlin, **Klaus Wowereit**. *Einen kurzen Überblick über das Programm finden Sie auf Seite 37 und unter www.dskjph.de*

Und sonst noch?

Die Tochter fragt einen, wer das „Schokoladenmädchen“ gemalt habe. Der Ehemann findet im Computer eine Abhandlung über den Maler Aha, Liotard hat es gemalt.

Drei (!) Tage später in einem Café in Dresden: Das „Schokoladenmädchen“ hängt als Druck an der Wand (und als Original in der Dresdner Gemäldegalerie).

Eine ältere Dame kommt an den Tisch, schaut einen an, deutet auf den Druck und fragt: „Wissen Sie, wer das „Schokoladenmädchen“ gemalt hat?“. „Ja, natürlich, Liotard!“. Man war die erste, die es wusste!

*

Schneeregen, man fährt in einem Überlandbus. An einer Haltestelle steigen etwa 30 Kinder, 6-8 Jahre alt, ein. Der Busfahrer sagt freundlich: „Bitte die Füße abstreichen!“. Und der dritte Junge gibt an die Nachfolgenden die Parole weiter: „Füße abstreichen!“. Das erstaunliche ist: Alle tun es! Dreißig Paar Stiefel werden säuberlich ohne Widerrede auf der grünen Matte abgeputzt. **B.H.**

ISIE Office

Bilanzbuchhaltergesellschaft*GbR

- Büchen laufender Geschäftsvorfälle der Finanzbuchhaltung
- iHd. Lohn- und Gehaltsabrechnung
- Fertigen der Lohnsteueranmeldung
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- weitere kaufmännische Dienstleistungen auf Anfrage



An der Waldkolonie 18
14558 Nuthetal / OT Saarmund

Tel.: 033200 / 86 088
Fax: 033200 / 86 073
E-Mail: isieoffice@web.de

Stempel + Druckerei Thiel

Potsdamer Straße 29
14558 Nuthetal
OT Saarmund
direkt an der A115
Telefon (03 32 00) 8 57 14
Telefax (03 32 00) 8 58 35
stempel@druck-medien.eu
www.druck-medien.eu

- Herstellung sämtlicher Stempeltypen z.B. Adress-, Datum-, Siegelstempel
- passendes Stempelzubehör
- Gestalten, Drucken, Veredeln
- Binden, Heften, Prägen, Stanzen
- Werbebeschriftung aller Art
- Fahrzeugbeschriftung
- Gravuren, Textildruck



Elektroinstallation Uwe Kavel

- Installation und Reparatur
- Überprüfung und Planung
- Geräteeinbau und Vertrieb
- Türsprechanlagen
- Antennenanlagen

Zum Sportplatz 8, 14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel.: 033200 / 8 58 25 · Fax: 033200 / 8 39 67

DER NUTHE BOTE

Anzeigenvereinbarungen unter 033200/85559

- Farbgestaltung mit dekorativer alter Maltechnik
- Lasuren ● Marmorierung ● Wickeltechnik

DIETER SIEPERT

Malermeisterbetrieb
14558 Nuthetal, OT Saarmund
An der Waldkolonie 18
☎ 033200/83 990 + 0171/54 70 678
www.malermeister-siepert.de



Mitglied der Bestatter-Innung von Berlin und Brandenburg e.V.
Partner des Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.

Ältestes Potsdamer Bestattungsinstitut seit 1926 im Familienbesitz

Schellhase Bestattungen GmbH

Bereitschaftsdienst Tag & Nacht-Telefon: **03 31 / 29 33 21**

Erd-, Feuer- und Urnen-Seebestattungen
Urnenbestattungen im Kolumbarium
Überführungen im In- und Ausland
Übernahme der Formalitäten
Trauerfloristik & Dekorationen
Räumlichkeiten für die Verabschiedung des Verstorbenen
Grabmalabteilung mit eigener Werkstatt
Vorsorgeregelungen zu Lebzeiten
Sterbegeldversicherungen
Auf Wunsch auch Hausbesuche

Jägerstr. 28 - 14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 29 33 21
Charlottenstr. 59 - 14467 Potsdam
Tel.: (03 31) 29 20 33
R.-Breitscheid-Str. 45 - 14482 Potsdam
Tel.: (03 31) 7 48 14 33
Hans-Albers-Straße 1 - 14480 Potsdam
Tel.: (03 31) 61 22 98
info@schellhase-bestattungen.de
www.schellhase-bestattungen.de

Physiotherapiepraxis Camilla Orthen

Richard-Kuckuck-Straße 1, 14558 Nuthetal
Tel. 033200 / 52 92 96

Öffnungszeiten:
Mo u. Mi 8-20 Uhr
Di u. Do 8-12 u. 13.30-20 Uhr
Fr 8-14 Uhr



Wilfried Ruch

Steuerberater

**14558 Nuthetal OT Bergholz-Rehbrücke
Arthur-Scheunert-Allee 129**
Tel. (03 32 00) 51 33 00
Fax (03 32 00) 51 33 08
E-Mail: wilfried@ruch-stb.de
Internet: www.ruch-stb.de

printlayout & webdesign

- Gestaltung von Visitenkarten, Werbeflyern, Zeitschriften, Broschüren und Büchern
- Organisation deren weiterer Bearbeitung
- Erstellung interaktiver CD-ROMs + DVDs
- Allgemeine Gestaltungsberatung
- Realisierung des HTML-Gerüsts Ihrer Homepage und deren Einstellung
- Betreuung: Regelmäßige Aktualisierung und Pflege Ihrer Homepage

printlayout + webdesign

Ivo Olias · Weberplatz 6 · 14482 Potsdam
0331-742922 · info@IvoOlias.de
www.printlayout-und-webdesign.de



HEIKO SPYTH

Heizung • Sanitär • Gastechnik

- Planung • Montage • Service
- Solaranlagen und Wärmepumpen
- Komplette Wasseraufbereitungsanlagen
- Bäder nach Maß

14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke · Am Nuthetal 31
Tel.: 033200/8 52 80 · Fax: 033200/8 39 09

Gebührenerhöhungen im WAZV „Mittelgraben“

Ich möchte die Information unserer Bürger nicht dem Interessenverein für Wasser und Abwasser e.V. Bergholz- Rehbrücke (Artikel im „Nuthe-Boten“ 11/09, Seite 21) überlassen.

Der Vorsitzende verbreitet in seinem Artikel im letzten „Nuthe-Boten“ bewusst Unwahrheiten und stellt Sachverhalte falsch dar.

In der Verbandsversammlung am 16.9.09 wurden die neuen Gebühren von der Verbandsversammlung beschlossen. Die Michendorfer enthielten sich der Stimme, jedoch nicht, weil sie gegen eine Erhöhung waren, wie Herr Petzold zu wissen glaubt. Auszug aus dem bestätigten Protokoll: „...Es will sich niemand vor der Entscheidung drücken. ... Die Situation ist die, dass die Mitglieder schlecht vorbereitet und teilweise stellvertretend in die Sitzung geschickt wurden. ... Herr Oed bittet um Verständnis für das Abstimmungsverhalten...“.

Im Übrigen war das Interesse an der Verbandsversammlung so groß, dass der Tagesordnungspunkt 0 – Einwohnerfragestunde – ausfallen musste. Es war kein Bürger anwesend.

Jede Sitzung der Gemeindevertretung in Nuthetal enthält den TOP „Mitteilungen aus dem Zweckverband“. Da alle 2 Jahre die Gebühren neu beschlossen werden, habe ich schon in der GV im Mai über die Gebührenveränderung zum 1.10. berichtet und erläutert, warum sich einige Preise erhöhen und andere teilweise erheblich sinken. Ich konnte die Fragen der Gemeindevertreter ausräumen. Für jeden Beschluss des

Zweckverbandes die Zustimmung der Gemeindevertretung einzuholen, ist nicht vorgesehen.

Die Forderung von Herrn Petzold, die Nuthetaler Vertreter aus der Verbandsversammlung abzurufen kann nicht ernst gemeint sein, weiß er doch, dass diese für die Dauer der Legislaturperiode aus dem Kreis der Gemeindevertreter gewählt werden. Auch Herr Petzold kandidierte bei der letzten Wahl für einen Sitz im Zweckverband. Er wurde nicht gewählt. Vielleicht auch, weil wir diese Funktion mit Gemeindevertretern besetzen wollten, welche ausreichend Sachkenntnis mitbringen, wie völlig richtig gefordert wird.

Das „pompöse“ Verwaltungsgebäude der MWA hat keinen Einfluss auf unsere Preise und Gebühren. Aber trotzdem zur Erinnerung: Die jährlichen Ausgaben für Mieten, Betriebskosten und Mehraufwand durch die verschiedenen Standorte der einzelnen Abteilungen waren zu dieser Zeit höher, als die Kreditbelastungen für den Neubau.

Die Verwaltungsgebühr für den „Gartenwasserzähler“ ist zulässig, deckt sie doch mit 1 € monatlich die Mehrkosten für die Gebührenerfassung und -verarbeitung, nicht die Errichtung und Abnahme des Absatzmengen Zählers. Dass die Kosten nur auf die Begünstigten umgelegt werden, halte ich für gerecht.

Die MWA ist Betreibergesellschaft der Zweckverbände „Der Teltow“ und „Mittelgraben“ und

legt die Preise und Gebühren nicht fest. Sie sind natürlich unterschiedlich, setzt sich doch z.B. die Abwassergebühr aus Abschreibungen, Material und Fremdleistungen (darin enthalten die Einleitgebühren in das Klärwerk), Zinsen und Betriebsführungsentgelt zusammen. „Der Teltow“ hatte bei Geschäftsaufnahme einen Anschlussgrad von 42 % (heute 97,6 %) der „Mittelgraben“ hat mit einem Anschlussgrad von 8 % begonnen (heute 88,9 %). Daraus ergeben sich erhebliche Unterschiede bei den Investitionen und Zinsbelastungen, die sich unmittelbar auf die Gebühr auswirken. Das ist recht einfach zu vermitteln.

Dass „sogar“ die Möglichkeit besteht, vom „...Schuldenmanagement des Landes...“ betreut zu werden, ist richtig. Der Verband wird seit über 10 Jahren durch den Schuldenstab des Innenministeriums betreut. Das Erstellen regelmäßiger Statusberichte und Überprüfungen haben bisher nur Möglichkeiten der Verbesserung der Liquidität durch einen Landeszuschuss aufgezeigt, diese Maßnahme wurde jedoch bisher nicht umgesetzt und hätte auch keinen Einfluss auf die Gebühren.

Auch ich empfehle jedem Bürger, welcher einen Bescheid bekommt (egal woher), diesen zu prüfen und sich bei Bedarf sachkundige Hilfe zu suchen. Ist der Bescheid jedoch sachlich richtig, sollte die erbrachte Leistung auch bezahlt werden.

Sybille Hofmann

Vors. der Verbandsvers. „Mittelgraben“

Beliebte Zuzugsregion fordert Konsequenzen

Umspannwerk für lückenlose Stromversorgung in Bergholz-Rehbrücke nötig

Wenn die Genehmigung erteilt wird, entsteht unter der 110-Kilovolt-Hochspannungsleitung zwischen Großbeeren und Geltow in der Ortslage Bergholz-Rehbrücke ein Umspannwerk. Besorgte Eltern von Schülern der Grundschule Bergholz-Rehbrücke hatten sich an die grünen Gemeindevertreter Nuthetals gewandt und Bedenken hinsichtlich der Belastung mit Elektromog geäußert. Bei Bauarbeiten nahe der Grundschule war ihnen im Sommer das Bauvorhaben bekannt geworden. Sie fühlten sich machtlos, wollten aber dennoch nicht alles als gegeben hinnehmen.

Anfang Oktober bestätigte *Jörg-Uwe Kuberski*, Sprecher der E.ON edis AG, das Vorhaben. Die Region sei ein bevorzugtes Zuzugsgebiet. Der Bedarf an Strom in privaten Haushalten und Gewerbebetrieben sei gestiegen. Darauf muss die Infrastruktur angepasst, die durch die Region laufende Überlandleitung nahe am Verbraucher zusätzlich „angezapft“ werden. Derzeit sei der Stromversorger in der Planungsphase. Wird die Genehmigung erteilt, solle die Umspannstation 2010 direkt unter der Trasse errich-

tet werden. „Damit gibt es keinen zusätzlichen Landschaftsverbrauch“, so Kuberski. Versorgungsengpässe sollen damit in Bergholz-Rehbrücke, Saarmund, Wilhelmshorst und Langerwisch vermieden werden. Zur Nähe der Schule verweist er auf den Bestand der Trasse seit 1937. Erst 1969 ist der erste Schulbau am Andersenweg entstanden, 1998 der Ergänzungsbau errichtet worden.

Entwarnung aus dem Landesumweltamt

Vor einem Jahr wurde erstmals die Standortfrage beraten. Eine Variante scheiterte an der Ablehnung eines nahen Reiterhofes, in die Feuchtwie-

sen des Landschaftsschutzgebietes sollte der Bau auch nicht gesetzt werden, war aus der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) des Landkreises Potsdam-Mittelmark zu hören. Die ist von der Unteren Baubehörde am Entscheidungsverfahren beteiligt worden. Unter der Trasse sei eine gewisse Belastung sowieso vorhanden. Die Schulnähe sei vom Naturschutz nicht zu vertreten. Für den Immissionsschutz sei das Landesumweltamt zuständig. Wie im Oktober von dort zu erfahren war, sei der Verträglichkeit der Anlage „inklusive der bestehenden Vorbelastung“ im Sinne der Vorsorge gegenüber Schulen entsprochen worden. Das Gutachten weist für den Bereich des Schul-

gebäudes eine „deutliche Grenzwertunterschreitung und damit Nachbarschaftsverträglichkeit nach“. Maximal ein Prozent des Grenzwertes der „magnetischen Flusssdichte“ sei nach dem Bundes-Immissionsschutzgesetz ausgeschöpft, was dem Vorsorgegedanken Rechnung trage.

„Es ist nicht unser favorisierter Standort, aber die öffentliche Versorgung muss gewährleistet werden“, so Michel (UNB).



Am Andersenweg, rechts von der Grundschule.

Foto: Haenel

Mehr Spielplätze für Nuthetals Kinder

Im September stellte Landschaftsplaner *Detlef Pfannschmidt* erstmals das Nuthetaler Spielplatzkonzept zur Diskussion. 36.300 Euro stehen für Sanierung, Reparatur und Neubau bereit. Zusätzlich sind aus dem Förderprogramm des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport aus DDR-Parteienvermögen jetzt 20.000 Euro für die Sanierung bewilligt worden.

Im Rahmen der Daseinsvorsorge haben Gemeinden im öffentlichen Bereich „Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten“ anzubieten. In Bergholz-Rehbrücke seien die vorhandenen Spiel- und Bolzflächen nach vorliegenden Richtlinien zu verdreifachen. *Rainer vom Lehn*, Vorsitzender des Ortsentwicklungsausschusses, mahnt an, dass bei 147 Kindern unter 16 Jahren allein

in Bergholz kein öffentlicher Spielplatz sei. Auch in dem sich zur Nuthe erstreckenden Teil Rehbrückes gibt es nichts. Ein bisher nicht realisierter Bolzplatz in der Gartenstadt kommt wieder ins Gespräch. Notwendiger Grunderwerb würde ihn vermutlich teuer machen. Der Panoramaweg könnte (bis zur kommunalen Streuobstwiese Feldstraße verlängert) Trimm-Dich-Pfad, die Wiese Naturspielplatz werden.

Kritik an unzureichender Erhaltung kam in der Vergangenheit aus der Gartenstadt. Zwei große Spielplätze wurden vor 12 Jahren der Kommune übergeben. Verschleiß und Beschädigungen ließen die Mängelliste in Jahren knapper Kassen länger werden. Spielgeräte wurden aus Gründen der Sicherheit einfach entfernt. Private Mini-

spielplätze für die Jüngsten seien jedoch von den Eigentümergemeinschaften gut gepflegt, stellte Pfannschmidt in der Bestandsaufnahme fest.

Generell schlägt er die Einfriedung von Spielplätzen vor, um endlich Hunde fern zu halten. Laut ordnungsbehördlicher Satzung sollen die zur Reinhaltung des Spielsandes sowieso außen vor bleiben, was aber viele Hundebesitzer nicht respektieren. Pfannschmidt schüttelt den Kopf darüber, dass selbst Mütter das Kleinkind nebst Hund auf die Spielplätze führen.

Neben der Saarmunder Feuerwehr soll eine Spielfläche entstehen, auch die Jugendlichen bräuchten Bewegungsfelder. Vorwiegend Ergänzungsbedarf melden andere Ortsteile.

Ute Kaupke

Doppik – nun auch in Nuthetal auf der Zielgeraden

Im Nutheboten habe ich dazu in der Vergangenheit schon mehrere Artikel geschrieben.

Da die Gemeinde ab 2010 den Haushalt auf eine doppische Haushaltsführung umstellen wird, hier noch einmal eine kurze Zusammenfassung. Was also ist Doppik? Ausgehend von den Beschlüssen der Konferenz der Innenminister vom 22. November 2003 hat sich das Land Brandenburg für die Einführung des doppischen Haushalts- und Rechnungswesens in allen kommunalen Verwaltungen Brandenburgs entschieden. Festzustellen bleibt: Mehr Geld wird es auch durch die Einführung von Doppik nicht geben – im Gegenteil, die Umstellung darauf kostet die Kommune viel Geld.

Ziel des Reformbeschlusses ist es, die bislang zahlungsorientierte Darstellungsform auf ein ressourcenorientiertes Haushalts- und Rechnungswesen umzustellen. So wird zukünftig durch die Veranschlagungen von Abschreibungen der Werteverzehr von Sachanlagen und Ge-

bäuden berücksichtigt werden müssen, so dass dieser nicht zu Lasten zukünftiger Generationen geht.

Was sind die wesentlichen Elemente der Doppik? Zunächst einmal erfolgt die Darstellung aller Leistungen der Kommunalverwaltung als „Produkte“ und eine Budgetierung der bereitgestellten personellen und sächlichen Ressourcen nach Fachbereichen.

Neu ist auch die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung.

Zusammenfassend bietet die kommunale Doppik auf Basis der kaufmännischen Buchführung insbesondere folgende Vorteile gegenüber der bisherigen Kameralistik:

- das klare Aufzeigen des Gesamtressourcen- aufkommens und -verbrauchs,
- die Erfassung und Darstellung des gesamten Vermögens der Kommune und
- die Hervorhebung der Ziele und Ergebnisse des Verwaltungshandelns.

Diese Umstellung auf Doppik bedeutet jedoch auch viel Arbeit und wie oben schon erwähnt nicht unerhebliche Geldausgaben. Außerdem muss der Werteverzehr zukünftig auch erarbeitet werden. Das wird nach dieser „harten“ Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik zumindest in den ersten Jahren die Kommune in ihrem Handeln einschränken.

Ob der Bürger das neue Rechnungswesen leichter nachvollziehen kann, was auch ein erklärtes Ziel dieser Reform ist, hängt davon ab, wie umfassend die Informationen darüber sind.

Den ersten doppischen Haushalt in Nuthetal werden wir voraussichtlich im Januar 2010 beschließen.

Danach werde ich aktuell über meine Homepage (www.utehustig.de) sowie in einer Informationsveranstaltung über dieses Thema informieren.

Ute Hustig

**Vorsitzende des Finanzausschusses
Gemeinde Nuthetal**

Baustart im 3. Bauabschnitt an der Weinbergstraße

Das erste Eigenheim im 3. Bauabschnitt des Bebauungsplanes Weinbergstraße Saarmund war im November im Rohbau bereits fertig, ist von der TAMAX Immobilien- und Beteiligungsgesellschaft GmbH in Saarmund zu erfahren. Zwei weitere Verträge sind derzeit in Verhandlung. 14 Eigenheime sollen dort entstehen. Das Gebiet ist voll erschlossen.

Das zum Abschluss des ersten Bauabschnitts noch fehlende Altenpflegeheim mit 110 Plätzen neben dem neuen Saarmunder Zentrum steht noch in den Startlöchern. Die Auslage der veränderten Bebauungspläne ist im November erfolgt. Die Finanzkrise sei auch in Saarmund zu spüren. „Die derzeitigen Verhandlungen mit zwei Investoren sind weit fortgeschritten“, war dazu von Niederlassungsleiter *Olaf Gohl* zu erfahren. Ein Termin ist für den Baustart jedoch noch nicht zu benennen.

Für den zweiten Bauabschnitt, in dem unter anderem ein Ärztehaus sowie altersgerechtes und

betreutes Wohnen vorgesehen sind, wurden dem Nuthetaler Ortsentwicklungsausschuss kürzlich Änderungswünsche vorgestellt. Der schon seit 1998 gültige Bebauungsplan sah hier ursprünglich reine Wohnbebauung vor. Für das veränderte Konzept des „medizinischen Zentrums“ sei „mehr Flexibilität“ nötig, so Gohl. Es werde mit 30 bis 35 Prozent der Gesamtgrundfläche nicht mehr bebaut, aber in den noch von den Gemeindevertretern zu bestätigenden „Baufenstern“ könne für die vorgesehenen Wohnbereiche für mehr Barrierefreiheit behinderter Menschen und die Schaffung der vorgesehenen Gemeinschaftsbereiche baulich „geschoben“ werden, erläuterte der Fachmann. TAMAX wolle der geplanten Nutzung weitestgehend Rechnung tragen.

Für eine schnellere Entscheidung zum Bau des Altenpflegeheimes war das Verfahren um die Änderungswünsche am Bebauungsplan unterteilt worden. 2008 gab es grünes Licht für das

Heim. Der Crash auf dem Finanzmarkt verhin- derte einen baldigen Baustart. Als Betreiber steht weiterhin die Theresiahaus GmbH aus Koblenz bereit.

teKe



So sieht der neue Bewohner seine Umgebung: Blick auf das neue Ortszentrum von Saarmund von der Straßenecke Zum Elsbruch/ Nuthestraße. Rechterhand sollen später ein Ärztehaus, altersgerechtes und betreutes Wohnen errichtet werden. Noch ist neben den fertigen Straßen grüne Wiese.
Foto: Kaupke

Auch bei Rubina in der Miracle School wird es wieder Weihnachten werden

– ein Fest der Freude über alles, was für die nunmehr etwa 500 Kinder und ihre Familien getan werden konnte.

Im Ziegeleidorf gehen die Kinder seit September zum Unterricht in ihr neues Schulhaus. „Their school is like heaven for them in this brick kiln village“, schreibt Rubina in ihrer letzten Mail.

Zwei Familien konnten aus ihrer Leibeigenschaft im Ziegeleidorf freigekauft werden, leben nun in kleinen Wohnungen in Lahore und die Väter gehen einer neuen Arbeit nach.

In der Schule in Lahore ist wieder Prüfungszeit. In einer sehr armen Ziegeleigegend, in Jahmanwala, halten Lehrer Sonntagsschule bei den Kindern, die dort in einem äußerst schlechten Zustand sind und ohne jegliche menschliche Rechte leben. Rubinas Traum ist es, auch dort eine kleine Grundschule zu errichten.

Wishal Aslam, der kleine Junge mit Osteomyelitis, musste noch einmal an seinem Bein operiert werden, weil die Eltern nicht in der Lage waren, ihn richtig zu versorgen.

So brennt es an allen Ecken und Enden. Und hinzu kommt der ständige Begleiter, der Hunger.

Und trotzdem werden Rubina und die Lehrer wieder eine festliche Zeit für die Kinder schaffen, mit Weihnachtsspiel, Gottesdiensten, gemeinsamem Festessen und wenn möglich kleinen Geschenken. Und sie wünschen sich so sehr, allen ihren 400 Familien in Lahore, Joanaabad und Jahmanwala ein Lebensmittelpaket schenken zu können, damit sie einmal ihren Hunger vergessen können.

Für etwa 25 € kann eine Mutter ihre ganze Familie über die Weihnachtszeit ernähren.

Ihnen und euch allen, die die Arbeit unseres Vereins seit 2 Jahren unterstützen, möchte ich im Namen von Rubina und ihren Kindern sehr herzlich danken. Mögen aus diesen Anfängen noch viele neue Impulse für die weitere mitmenschliche Hilfe entstehen.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest!

Ihre **Ulrike Kochan**

Unsere Homepage: www.rubinas400kinder.de

Unser Konto: Berliner Volksbank,

„Rubinas 400 Kinder“

Kto.-Nr.: 2071687000

BLZ: 10090000



Auf folgenden Weihnachtsmärkten werden wir mit Weihnachtlichem aus eigener Produktion und Schals sowie anderen Textilien aus Pakistan vertreten sein, wo wir auf guten Umsatz hoffen:

Am 28. 11. 14-18 Uhr auf dem Weihnachtsbasar der **Waldorfschule Potsdam**, Erich-Weinert-Straße, Potsdam

Am 27., 28. und 29.11. auf dem Böhmischem Weihnachtsmarkt auf dem **Weberplatz in Babelsberg**

Am 6. 12. 14-18 Uhr auf dem **Weihnachtsmarkt in Bergholz** im Schäferhof



Fotos: Miracle School

Traditionsverein Bergholz-Rehbrücke e.V. bereitet Fasching 2010 vor

„Wir lassen uns nicht unterkriegen und feiern auch 2010 wieder Fasching“, hört man aus dem Traditionsverein Bergholz-Rehbrücke e.V.

Schon in diesem Jahr war der Verein mit seiner traditionsreichen Veranstaltung nach Langerwisch ausgewichen. Grund war die teure Saalmiete im Institut für Getreideverarbeitung

GmbH an der Arthur-Scheunert-Allee in Bergholz-Rehbrücke, die nicht mehr aufzubringen war, ohne den Preis der Eintrittskarten drastisch zu erhöhen. Das wollte man nicht und sah sich nach einer anderen Möglichkeit um.

Eine Nachfrage beim Wirt der Gaststätte „Zum alten Schloss“ in Langerwisch stieß auf begeisterte Zusage. Das Restaurant hat einen schönen alten „Dorfsaal“, und es lässt sich darin wunderbar Fasching feiern. Die Faschingsfans folgten ihrem Verein, und dieser bedankt sich bei ihnen mit einem donnernden „Nuthe-Tal“.

An den Samstagen 13. und 20. Februar 2010 wird nun wieder gefeiert.

„Piraten entern die Karibik“ heißt es dieses Mal. Man kann gespannt sein, was sich das Vorbereitungsteam (Foto) dieses Mal für ein Programm ausdenkt.

Beginn ist jeweils 19.30 Uhr, Einlass 19.00 Uhr. Karten im Vorverkauf gibt es auf dem Weihnachtsmarkt am 6. Dezember in Bergholz und ab 2. Dezember im Feinkostgeschäft MODO di Vivere, Zum Springbruch 8, in Bergholz-Rehbrücke. el

Wann fängt Weihnachten an?

Wann - ja, wann ?

Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,

wenn der Starke die Kraft des Schwachen liebt, wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt, wenn der Laute bei dem Stummen verweilt und begreift, was der Stumme ihm sagen will, wenn der Leise laut wird und der Laute still, wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos, das scheinbar Unwichtige wichtig und groß, wenn mitten im Dunkeln ein winziges Licht Geborgenheit, Zeit, Wärme, helles Leben verspricht.

Und du zögerst nicht, sondern du gehst, so wie du bist, darauf zu, dann, ja dann – fängt Weihnachten an.



Foto: I. Bidassek

Akademie 2. Lebenshälfte feierte „Geburtstag“

Das ist so schön, dass es euch gibt!“

Auf stolze 15 Jahre kann der *Förderverein Akademie 2. Lebenshälfte im Land Brandenburg e.V.* schon zurückblicken. Er ist ein „anerkannter



Im Garten der Saarmunder Gaststätte „Zum Mühlengrund“

Foto: Kaupke

Träger für Weiterbildung“. Dieser Qualitätsnachweis wurde erst kürzlich bestätigt. Das wurde mit einem sonnig-windigen Sommerfest im Garten des Gasthofes „Zum Mühlengrund“ in Saarmund am 28. August gefeiert.

1994 mit Dr. *Ingrid Witzsche* (Teltow), Dr. *Ursel Lutze* (Eberswalde) und *Bodo Bethke* (Neuruppin) an den drei Standorten gegründet, hat diese Idee an 10 Standorten im ganzen Land ge-

griffen. Man war nach der Wende betroffen von der eigenen Arbeitslosigkeit. 1992 sollten in Arbeitsfördergesellschaften Arbeitslose aufgefan-

gen und wieder eingegliedert werden. Die Aktivisten von damals sind heute noch dabei, haben den daraus hervorgegangenen Verein vorangetrieben, die Idee weitergetragen. Die Teilnehmerzahlen an Lehrgängen, Veranstaltungen und Bildungsreisen stiegen mit der Zeit rapide an. Sechs Millionen Euro sind an Fördergeldern des Landes Brandenburg bereits der Vereinsarbeit zugute gekommen. Als Vorbild ist die Idee schon in andere Bundesländer „ausgewandert“.

Wann fängt die zweite Hälfte des Lebens an? Mit 50 Jahren? Mit 60, mit 70? Irgendwann stellt es jeder für sich fest. Es geht nicht mehr vorrangig um Arbeitslose. Viele Senioren star-

ten nach langen Dienstjahren durch, lernen Sprachen und bilden sich zu Themen rund um den Globus weiter. Hitzig debattiert wird manches Mal. Aber nicht nur lernen, sondern sich selbst einbringen, eigenes Wissen weitergeben ist „ihr Ding“. „Das ist so schön, dass es euch gibt“, wird vielfach nach den Veranstaltungen gesagt.

Eine Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement gibt es seit 5 Jahren bei der Landesregierung. Brandenburg nimmt bundesweit einen Spitzenplatz ein. Jeder dritte Senior ist ein aktiver Ehrenamtlicher. Der Vereinsvorsitzenden Dr. Ingrid Witzsche wurde anerkennend im vergangenen Jahr der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Zum Jubiläum wurde mit 15 Gründern ein *Freundeskreis der Akademie* gegründet. Gute Arbeit ist teuer. SPD-Landtagsabgeordneter *Mike Bischoff*, SPD-Landtagsabgeordnete Prof. Dr. *Sieglinde Heppener* und selbst die Wohnungsgesellschaft Ludwigsfelde mbH „Märkische Heimat“ wollen das Grundanliegen des Vereins damit unterstützen. Den Nuthetalern dürfte aber besonders *Rotraut Rothe* vertraut sein, die aus der seit Herbst 2000 bestehenden Kontaktstelle in Bergholz-Rehbrücke wohl kaum mehr wegzudenken ist. Ihre Gründe: Es hält sie im Herzen jung, geistige Anregungen aufzunehmen sowie eigene Ideen und Vorschläge einbringen zu können. **Ute Kaupke**

www.akademie2.Lebenshaelfte.de

Pilze trotz Trockenheit und Kälte?

Pilzinteressierte werden es gelesen haben: „Wegen langanhaltender Trockenheit Verlegung der Pilzexkursion vom 3. auf den 17. Oktober!“ Inzwischen gab es Dauerregen, leider wurde es zudem noch vorwintertlich kalt - keine günstigen Bedingungen für das Pilzwachstum. Wir gingen trotzdem mit 16 Erwachsenen und 4 Kindern in Tremsdorf voller Skepsis auf Pilzpirsch. Was gefunden wurde, konnte sich trotzdem sehen lassen: 37 Pilzarten wurden bestimmt. Leider befanden sich kaum essbare Arten darunter mit einer Ausnahme: Es war eine ansehnliche *Krause Glucke*. Jedem Pilzsucher schlägt das Herz höher, wenn er ein solches Exemplar findet, da der Pilz köstlich schmeckt. Weiterhin wurden viele *Gelbe Knollenblätterpilze* und *Fliegenpilze* gefunden, Giftpilze, die wohl fast jeder kennt. Nicht so bekannt ist, dass die *Kahlen Kremplinge*, die sehr zahlreich gesammelt wurden, und auch der *Grünling*, ein in letzter Zeit selten vorkommender Pilz, neuerdings zu den Giftpilzen gezählt werden. Der Grünling ist außerdem streng geschützt. Häufig waren der *Falsche Pfifferling* und der *Rötliche Holzrütterling*, beides Pilze, die auf Grund ihrer Färbung leicht zu erkennen und nicht giftig sind, doch

sie schmecken nicht. Deshalb sollte man sie als Schmuck in unseren Wäldern stehen lassen. Am Nachmittag wurden die gefundenen Pilze vor dem Mehrgenerationenhaus auf Tischen zu einer Pilzausstellung arrangiert. Es kamen noch einige interessante Arten dazu: *Riesenbovist* (s. „Der Nuthe-Bote“ Sept. 2009), *Riesenporling* und *Rotstieliger Rübbling*. Diese Pilze stammten aus anderen Biotopen. Wem es draußen zu kalt wurde, der konnte es sich in der Alten Schule bei Streuselkuchen und Kaffee gut gehen lassen. Auch eine Führung durch das Haus boten die Veranstalter an, schließlich hat sich drinnen vieles durch die fleißigen ehrenamtlichen Bauhelfer zum Positiven verändert.

Zum Schluss sei erwähnt, dass diese Pilzexkursion eine Gemeinschaftsveranstaltung der Akademie 2. Lebenshälfte und des Mehrgenerationenhauses war, die vom Seniorenbeirat Nuthetal gefördert wurde.

Dr. Edelgard und Dr. Jürgen Sachs



Foto: privat

Zweimal Silbermedaille für Staffelläufer aus Bergholz-Rehbrücke

Die Bergholz-Rehbrücker Grundschüler nahmen am 24. September nun schon zum dritten Mal am XVII. MAZ-Staffellauf in Potsdam teil. Pünktlich um 10 Uhr wurde das größte sportliche Event für Grundschulen – mit Rekordbeteiligung von 25 Schulen und über 1200 Schülern der 1. bis 6. Klassen – durch die Organisatoren der Grundschule „Am Pappelhain“ und des SC Potsdam auf dem Sternsportplatz eröffnet.



Fotos: Hoffmann

Nach einer individuellen Erwärmung und dem gezielten Üben der Staffelstabwechsel gingen unsere 5 Mädchen und 5 Jungen der 1. und 2. Klasse und anschließend die der 3. Klasse an den Start der 75-Meter-Pendelstaffel. Lautstark wurden sie dabei von den Läufern unserer Schule angefeuert. Für die 1. und 2. Klasse sprang am Ende ein hervorragender 4. Platz heraus. Die Mädchen und Jungen der 3. Klasse lieferten sich in der 75-Meter-Pendelstaffel im dritten Lauf ein aufopferungsvolles Rennen, das am Ende mit einem 10. Platz endete. Zum Drittplatzierten fehlte nur ein „Hauch“ von einer Sekunde. So dicht war die Leistungsspitze in dieser Jahrgangsstufe.

Die 4. Klasse hatte an diesem Tag mehr Glück und wurden in einem couragierten Lauf mit Platz 2 belohnt. Abschließend durften die Mädchen und Jungen der 5. und 6. Klasse in einer Umkehrstaffel von 150 Metern Laufstrecke ihre Laufsprintigkeit unter Beweis stellen. Unsere Fünftklässler belegten nur knapp hinter den Lokalmatadoren der „Pappelhainer“ Grundschule aus Potsdam den „Silberrang“. Unsere ältesten Läuferinnen und Läufer konnten sich über einen guten 12. Platz freuen. Durch die mannschaftliche Geschlossenheit der Läuferinnen und Läufer unserer Grundschule „Otto Nagel“ in Bergholz-Rehbrücke freuten wir uns riesig über einen 5. Platz in der Gesamtwertung unter 25 Grundschulen aus Potsdam und Potsdam-Mittelmark. Die Kinder unserer Schule sind sich einig: Auch im nächsten Jahr werden wir wieder dabei sein und um gute Platzierungen kämpfen!

**Das Sportlehrer-Team
im Namen der Otto-Nagel-Grundschule
Bergholz-Rehbrücke**

Zirkusprojekt „Nagelino“

Vom 12.10. bis 16.10.2009 durften sich die Vorschulkinder unserer Kita am Zirkusprojekt der

Grundschule „Otto Nagel“ in Rehbrücke beteiligen.



Proben zum Tüchertanz

Foto: Kita „Anne Frank“

Nach einer spannenden Vorstellung der Zirkusfamilie *Sperlich* begannen wir bereits am 1. Tag mit dem Training. Mit der netten Zirkusmitarbeiterin *Heidi* erlernten 17 Kinder der Kita „Anne Frank“ und 8 Kinder der Kita „Himmelszelt“ einen Tüchertanz. Schon nach 2 Tagen war es dann soweit, wir durf-

ten in die Manege und erlebten das erste Mal unseren Tanz im Schwarzlicht. Unsere Tücher leuchteten magisch. Die Schulkinder und Lehrer spendeten uns großen Applaus, so dass wir uns nun noch mehr auf die Abendauftritte freuten.

In den beiden Vorstellungen ernteten wir riesigen Beifall und viel Jubel. Am Ende erhielten wir sogar Urkunden, auf die wir sehr stolz sind. Wir möchten uns beim 1. Ostdeutschen Projektzirkus Andre Sperlich und auch bei Herr *Gehrmann*, dem Schulleiter der Grundschule „Otto Nagel“ herzlich bedanken, dass die uns die Teilnahme an dieser erlebnisreichen Projektwoche ermöglichten.

**Die Kinder und Erzieher
der Kita „Anne Frank“**

Kita Himmelszelt im Zirkus

In der Woche vom 12. bis 16. Oktober durften unsere acht Vorschulkinder aus der Kita Himmelszelt gemeinsam mit den Schulkindern und den Vorklässlern der Kita „Anne Frank“ am Zirkusprojekt teilnehmen. Wir waren für den Programmpunkt „Tüchertanz“ eingeteilt. Aufgeregt liefen wir am Montagmorgen los zum Zirkus. Schon um 8 Uhr begann die Vorstellung, die uns auf unser Projekt einstimmen sollte. Atemlos verfolgten wir die Show der Artisten. Eineinhalb Stunden Zirkus mit allem Drum und Dran. Danach ging unsere Probe endlich los. Mit den Kindern aus der anderen Kita waren wir 25 aufgeregte, erwartungsvolle kleine Artisten. *Heidi*, so hieß unsere Trainerin, erklärte und erklärte... Irgendwann bekamen wir dann unsere Chiffontücher. Die sollten wir an einer Schlaufe über den Zeigefinger ziehen und dann ganz klein zusammenknüllen

und in der Faust verstecken. Wie soll denn das gehen?

Erstaunlicherweise bekamen wir das mit jedem Üben besser hin, zum Schluss schienen unsere Hände geradezu gemacht für diese Tücher. Und dann ging die Musik an... Wunderschön! Was die Heidi da vormachte, war gar nicht so schwer, und wir machten eifrig alles nach. Wie schön das aussah!

Am Dienstag haben wir wieder geprobt. Heidi wollte es immer besser haben, dabei waren wir doch schon so gut. Aber wir waren geduldig mit ihr und haben immer wieder unser Bestes gegeben.

Mittwoch früh um 8 Uhr war dann die Generalprobe. Brrr, war das kalt im Zelt! Wir waren aber die ersten im Programm und konnten uns sicher hinterher wieder warm anziehen. Also, unser Auftritt klappte fantastisch. Gerade, als

wir unsere Tücher im Kreis rumwirbelten, ging das Licht aus und das Schwarzlicht an. Nun sah man nur noch die Tücher leuchten. Das war so wunderschön, dass es im Publikum einen großen Aufschrei der Bewunderung gab. Einfach toll! Die beiden Aufführungen am Mittwochabend und am Freitag waren wirklich genau so schön wie die Generalprobe. Und jedes Mal kam der Begeisterungsaufschrei. Wir waren so stolz wie lange nicht mehr. Die anderen Kinder waren auch toll mit ihren Kunststücken. Wir haben jede Nummer begeistert verfolgt und immer geklatscht. Besonders die Clownsnummer mit der Biene hat uns gefallen. Am Schluss, als alles endgültig und leider vorbei war, bekamen wir zur Belohnung eine Urkunde. Die haben wir uns aber auch verdient!

**E. Altmann
Leiterin der Kita Himmelszelt**

Frühstück im Dunkeln

Beim Frühstück im Dunkeln am 9. Oktober 2009 lernten die Schüler der 5. Klasse der „Otto-Nagel“-Schule, sich besser in die Situation blinder Menschen hineinzuversetzen. Anlass dieser Veranstaltung in der Grundschule war die Woche des Sehens, in der Blindenvereine, Organisationen und Einrichtungen jährlich von Anfang bis Mitte Oktober bundesweit auf die Situation blinder und sehbehinderter Menschen aufmerksam machen.

Von der Klasse wurden die Mitarbeiter des Sozialwerkes Potsdam e.V. mit einem Lied, von den Schülern selbst gesungen, begrüßt. Vor dem Frühstück im Dunkeln informierte Frau Seidel, Leiterin der Blinden- und Sehbehindertenberatungsstelle des Sozialwerkes Potsdam e.V., die Schüler über das Alltagsleben blinder Menschen sowie über die Blindenschrift. Danach sollten die Schüler mit verbundenen Augen erraten, was sie gerade gegessen und getrunken

hatten. Zum Frühstück gab es mit Erdnussbutter, Nutella und Teewurst belegte Häppchen sowie Chips, Kekse und Hartwurststücken. Anschließend konnten die Fünftklässler Geruchsproben und

Gegenstände erraten, die ihnen ehrenamtliche Mitarbeiter des Sozialwerkes Potsdam

e.V. reichten. Die Schüler errieten alles. Zum Schluss der Veranstaltung bemerkte eine Schülerin, dass sie sich erst nach ihren Erlebnissen mit verbundenen Augen in die Situation blinder Menschen richtig hin-

einversetzen kann. Mit einem weiteren Lied verabschiedeten die Schüler die Mitarbeiter des Vereins.

Sozialwerk Potsdam e.V.



Foto: Ruhm

Schulcrosslauf: Jede Runde zählte

Der September ist der Monat der Läufer. So bewiesen sich viele unserer aktiven Schüler schon erfolgreich beim Nuthetallauf, holten sich die schnellsten Läufer der Schule vordere Plätze beim MAZ-Staffellauf, und nun konnte auch noch jeder Schüler seine Klasse beim traditionellen Schulcrosslauf unterstützen.

Dieses Mal war aber alles ganz anders. Nicht nur unsere schnellsten Läufer, die schon bei allen sportlichen Wettkämpfen die Medaillen für sich errangen, brachten ihrer Klasse den Sieg. Sondern jeder in der Klasse trug



Fotos: Grundschule Otto Nagel

zum Erfolg seines Teams bei, denn jede Runde zählte zum Gesamtsieg. Nur wo alle im Team ihr Bestes gaben, konnte der höchste Rundendurchschnitt der Wertungsgruppe erreicht werden. So kämpften die 1. und 2. Klassen, die 3. und 4. Klassen sowie die 5. und 6. Klassen um die begehrten Pokale. Dabei wurden alle Läufer von den anderen Klassen angefeuert und umjubelt.

In diesem Jahr konnten die Klassen 2b, 4a und 5b stolz ihren Pokal in Empfang nehmen, der für ein Jahr einen ehrenvollen Platz in ihrem Klassenraum finden wird. Bis es im nächsten Jahr wieder heißt: Jede Runde zählt! **Die Sportlehrer**

Erlebter Frühling 2009 Preisverleihung

Am 9.9.2009 wurden wir vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport zu einem Empfang in die Staatskanzlei eingeladen. Dort wurden wir für unseren Bundessieg beim Umweltwettbewerb „Erlebter Frühling“ gemeinsam mit den Kindern der Kita Himmelszelt und den Grundschülern der Otto Nagel Schule öffentlich geehrt. Bildungsminister *Holger Rupprecht* überreichte den Kindern eine kleine Aufmerksamkeit und der Kita einen Gutschein in Form eines Geldbetrages. Nach dem musikalischen Abschluss wurde in gemütlicher Atmosphäre für das leibliche Wohl der Preisträger gesorgt. Es war für alle ein sehr interessanter und schöner Nachmittag.

Kita „Anne Frank“ **Angela Schulz und Heike Sell**



Foto: Kita „Anne Frank“

„Best friends ever!“

Das stand auf fast allen T-Shirts der Beteiligten unseres Schüleraustausches. Im Mai waren die Spanier bei uns am Wolkenberg-Gymnasium Michendorf zu Gast (DN-B 6/09, Kinderseite). Nun sind wir nach Spanien geflogen. Unser Ziel war La Zubia, Vorort von Granada in der Provinz Andalusien. Die Fluggesellschaft verlegte den Flug auf 15 Uhr und klaute uns damit einen halben Tag! Nach der Landung auf dem Flughafen Málaga fielen sich Spanier und Deutsche in die Arme. Eine Stunde später wurden in einem Lokal in Granada regionale Speisen aufgetischt. Am 2. Tag besuchten wir die Alhambra in Granada. Die Burg war eine der letzten maurischen Bastionen Spaniens und heißt zu deutsch „rote Festung“, weil sie auf rotem Felsen gebaut ist. Die Torbögen und Wände in der Alhambra sind reich verziert. Von dort kann man über ganz Granada und sogar die Berge der Sierra Nevada sehen. Am 3. Tag fuhren wir nach Ronda. Die Stadt

verbindet das alte Ronda auf seinem hohen Felsen mit dem neuen Ronda. Darunter liegt die Tajo-Schlucht. Wir sahen in Ronda eine der ältesten Stierkampfarenen Spaniens. Später fuhren wir auf einem Boot über das Mittelmeer von Fuengirola nach Benalmadena. Wir sammelten am Strand Muscheln. Wir schubsten uns auch gegenseitig ins Wasser und saßen später wie begossene Pudel mit nassen Jeans im Bus.

Am 4. Tag sahen wir uns prähistorische Höhlen an und besuchten eine Olivenölfabrik. Am Donnerstag waren wir wandern in der Sierra Nevada. Das Gebirge liegt südöstlich von Granada. Neben unserem Weg floss ein klarer Bach. Die Felsen neben uns reizten viele zum Klettern. Andere begnügten sich damit, „Fall nicht“-Witze zu machen. Wieder in La Zubia bemalte jeder ein T-Shirt. Am Ende des Tages wurden die T-Shirts bei der Abschlussfeier ausgetauscht. Es gab einen tränenreichen Abschied auf dem Flughafen Malaga.

Wieder in Berlin-Tegel begrüßten uns unsere Eltern glücklich und es ging nach Hause. Einige Tage später meldeten sich einige Spanier auf Schüler.cc, einer Internetplattform, an. Jetzt müssen wir nicht mehr so lange auf eine Antwort von unseren Freunden warten. Wir werden uns auf jeden Fall wiedersehen.

Euer Spanienfahrer Benni



In der Sierra Nevada während der Bergwandertour

Foto: Kaupke

besteht aus den typischen weißen Häusern der Gegend. Eine 100 Meter hohe Brücke

Klettermeister gefunden!

Mit viel Vorfreude gingen wir am 23.10.09 in Kita in Saarmund. Unser neues Klettergerüst wurde für uns frei gegeben! Um 10 Uhr machte Frau Schöpke „Schnipp Schnapp“, und dann durften wir unser neues Domizil endlich erproben!

Ob klettern, balancieren oder Schweinebaumel... dieses Spielgerät lässt keine Wünsche offen. Besonders toll fanden wir, dass endlich mal nicht nur geredet, sondern auch schnell gehandelt wurde. Denn wir konnten zusehen, wie mit Hilfe der Hausmeister und der Baufirma



Rätselaufösungen der Kinderseite 40 vom November 2009

- 1 Der Kaffee, er darf sich setzen der Tee muss aber ziehen.
- 2 Der Dummkopf ihm fällt nie etwas ein.
- 3 Die Matrosen.
- 4 Ein Pferd mit seinem Reiter.

Neuer Rätselspaß

Was kommt aus Dresden, wird in alle Welt geschickt und schmeckt zur Weihnachtszeit besonders gut?

Biber Bodos Kommentar

Hallo Kinder, was wünscht ihr euch vom Weihnachtsmann? Habt ihr ihm auf dem Wunschzettel etwas gemalt? Darüber freut er sich immer, sagt er. Und vergesst nicht die Adresse auf euren Brief zu schreiben: An den Weihnachtsmann, Weihnachtspostfiliale, 16798 Himmelpfort. Ein schönes Fest wünsche ich euch! Vielleicht wandert ihr mal an meinem Panoramaweg entlang, aber ich lege mich e i n m a l schlafen, das Jahr war anstrengend.

Euer Bodo



Stück für Stück in kürzester Zeit der Aufbau vonstatten ging. Das fanden wir sehr spannend. Danke!

Wir möchten uns besonders bei der Firma „krambamboul“, insbesondere bei Herrn Jörn Schöpke, bedanken, der sich für uns solch ein tolles Spielgerät ausgedacht und den Bau begleitet hat. Aber auch ein dickes Danke an den Förderverein „Groß & Klein“, der sofort Gelder bereit stellte, an die Gemeinde, welche mit dem Vertragsabschluss durch Herrn Zado schnell den Startschuss für die Neuschaffung von Spielmöglichkeiten in Saarmund gab, und an die Eltern, die uns bei dem Vorhaben unterstützten. Wir haben täglich viel Spaß auf dem neuen Klettergerüst und werden diese Kita dann bestimmt mit einem lachenden und einem weinendem Auge verlassen, denn wir freuen uns auf unseren „alten Kindergarten“, sind aber auch traurig, weil dieses tolle Spielgerät hier bleibt. Damit wollen wir uns herzlich bei den Hortkindern und deren Erziehern bedanken, die uns mit viel Verständnis aufnahmen.

Aber vielleicht gibt es ja bald im Eichhörnchenweg auch so eine neue Spiel- und Erlebniswelt?

Die Kinder und Erzieher der Kita „Anne Frank“

Riesige Höhen, sagenhafte Weiten

Mit dem Wohnmobil durch den Norden Kaliforniens

Wer kennt sie nicht – zumindest von Bildern – die jahrhundertealten Redwoodbäume, auch Mammutbäume genannt, an der kalifornischen Pazifikküste? Es sind nur noch „Restbestände“, die die Holzfäller vor ca. 150 Jahren „übersehen“ haben, vor denen wir heute ehrfürchtig stehen und staunen können. Unser lange geplanter diesjähriger Sommerurlaub führte uns u.a. in die an der Grenze zum Unionsstaat Oregon gelegenen Redwood-Nationalparks, der größten zusammenhängenden Fläche mit diesem Baumbestand auf der Welt.

Für die Wahl des Zeitraums für einen Besuch Kaliforniens sollte man unbedingt das Wetter berücksichtigen. Im Sommer ist es im Landesinneren oft bis zu 40°C heiß, wogegen es in der Bay von San Francisco mit der berühmten Golden Gate Bridge und an den Küstenstreifen fast immer neblig und recht kühl ist.

Start für unsere Tour war San Francisco, wo wir für ca. 2 Wochen ein Wohnmobil gemietet hatten. Geplant war eine Fahrt im Landesinneren nach Norden und an der Küste wieder zurück. Dabei gab es keine organisierte Route; wir wollten je nach Landschaft und Laune entscheiden, wo wir übernachten.

Die ersten beeindruckenden Ziele waren der Nationalpark von Lake und Mount Shasta sowie der Lassen Volcanic National Park. An einem aktiven (!) Vulkan – die Rauchwolke hing als ständige Mahnung in der Luft – zu übernachten, ist schon ein recht eigenartiges Gefühl. Und neben der Straße dampften heiße Quellen...

In den Bergen um den Mount Shasta gibt es herrliche Wanderwege, kleine klare Seen, und man hat immer wieder sagenhafte Ausblicke auf eine Weite, die wir in Deutschland nicht annähernd so erleben können.

Am Lake Shasta dann ein erschreckendes Bild: Der See ist seit über sieben Jahren immer kleiner geworden. Seit dieser Zeit hat es dort nicht mehr richtig geregnet – die Bewohner sprechen vom „Dryout“ (Austrocknen) der Region. Die Klimaveränderung hat hier schon sehr eindringliche Spuren hinterlassen.

Nach einem Abstecher durch den nördlichen Nachbarn Oregon landeten wir dann wieder an der Küste in Crescent City. Hier begann unsere Tour durch die Redwood-Wälder. Auf einem Campground im Jedediah Smith Redwood State Park stand unser Wohnmobil zwischen den



Einer der Baumriesen



Frühstück zwischen Riesen

Stümpfen der damals abgeschlagenen Baumriesen, um die sich deren „Kinder“ angesiedelt haben.

Dass die Bäume so begehrt sind, liegt natürlich an der Größe und Glätte. Immerhin reichte damals ein Baum für den Bau von mehr als 20 Häusern! Aber auch die Art des Holzes ist wunderbar. Redwoodholz ist leicht zu bearbeiten, dabei sehr widerstandsfähig und fest und kaum anfällig für Ungeziefer. Die Holzfirmen konnten also sehr wirtschaftlich arbeiten!

Mitte der 20-er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden dann State Parks eingerichtet, um die verbliebenen Baumbestände zu schützen. Das Abholzen ging trotzdem mehr oder weniger legal weiter, und erst 1970 wurden die *vielen* State Parks zu *einem* National Park zusammengefasst, der den Bäumen wirklichen Schutz bot. 1980 wurde das Gebiet ins Unesco-Welterbe aufgenommen.

Im Humboldt Redwood State Park schlängelt sich die „Avenue of the Giants“ neben der eigentlichen Autobahn, dem Highway 101, hin. Hier erwartet man an jeder Kurve, dass ein riesiger Saurier auf die Straße trampelt. Der Film „Jurassic Park“ wurde zum Teil auch in dieser Gegend gedreht.

Die Landschaft beherbergt übrigens nicht nur die Riesenbäume, etliche Farnsorten teilen sich die etwas bodenständigeren Gefilde.

Zum Schluss statteten wir noch Fort Ross, dem südlichsten Außenposten russischer Händler auf

amerikanischem Boden, einen Besuch ab.

Über nebelverhangene Berge und extreme Kurven sind wir von Leggett über den hier beginnenden berühmten Highway Nr. 1 schaukelnd und langsam zurück nach San Francisco gefahren und genossen dabei das herrliche Panorama der wild zerklüfteten Steilküste... **Ivo Olias**



Die Rauchwolke am Lassen Volcanic National Park



Das Ufer vom geschrumpften Lake Shasta

Das Weihnachtswunder in der Mark

„Warum in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah...“. Zum Beispiel das dünn besiedelte Land Brandenburg als Ferienziel. So hatten wir uns das von Seen umgebene Lychen nördlich von Berlin in der Uckermark, nahe der Grenze zu Mecklenburg Vorpommern, als Urlaubsort ausgesucht, Lychen, die Stadt des Reißnagels (der Reißzwecke), umgeben von einer mittelalterlichen Stadtmauer und bekannt als Flößerstadt. Wir, meine Frau und ich, haben dort mit unserem Sohn und der 10jährigen Enkeltochter eine Augustwoche lang Ferien gemacht und sehr schöne und abwechslungsreiche Tage erlebt.



2009, ein besonderes Jahr

Vor genau 25 Jahren nämlich begann das Wunder in Himmelpfort, dem heute zum havelländischen Städtchen Fürstenberg als Ortsteil gehörenden Dorf mit 498 Einwohnern. Dem Heimatverein „Kloster Himmelpfort“ e. V., der

zum 20jährigen Jubiläum eine kleine Broschüre veröffentlichte, verdanke ich die Fakten, die ich Ihnen hier zusammenstelle. Die Broschüre wiederum verdanke ich einer temperamentvollen ehemaligen Postfrau, die uns bei unserem Aufenthalt im Gasthaus bediente und mitreißend über die Entwicklung berichtete. Das Gespräch mit „Konni“, nicht nur darüber, sondern über Erziehung, Bildung, Weltgeschehen wird uns unvergessen bleiben.



Nicht weit von Lychen entfernt, ganz grob auf halbem Weg nach Fürstenberg, liegt ein kleiner Ort mit dem hübschen Namen **Himmelpfort**. Er war, nachdem unsere Kinder bereits in der Bahn zur Heimfahrt saßen, Ziel unseres letzten Ausflugs. Herrliches mildes, d. h. nicht zu heißes Sommerwetter, blauer Himmel, vor uns der Stolpsee, neben uns das Geschehen an der Schleuse. Unter großen alten Bäumen die Reste eines Zisterzienserklosters. Nun, das alles gibt es öfter in der Mark. Einen großen aus Holz geschnitzten Weihnachtsmann, eine Weihnachtsstube mitten im Hochsommer und ein Weihnachtspostamt, das gibt es, nein, auch nicht nur im Erholungsort Himmelpfort, sondern noch an sechs weiteren Orten, allerdings alle im Westen und Süden Deutschlands gelegen:

Sie tragen so hübsche Namen wie **Himmelsthür** und **Himmelpforten** (beide in Niedersachsen), **Nikolausdorf** und **Engelskirchen** in Nordrhein-Westfalen, **Himmelsstadt** in Bayern sowie **St. Nikolaus** im Saarland. Überallhin können Kinder inzwischen an den Weihnachtsmann schreiben und werden von ihm bzw. seinen Helfern eine Antwort bekommen.

Die Idee

So kam ich also an einem Hochsommertag auf die Idee, wie die diesjährige Weihnachtsgeschichte im „Nuthe-Boten“ aussehen sollte, eine Geschichte, die, wie alle Weihnachtsgeschichten, etwas mit Wunder und viel Freude zu tun hat. Da konnten sich im vergangenen Jahr

sage und schreibe 284.000 Kinder in aller Welt über einen Brief des Weihnachtsmannes aus **Himmelpfort** freuen, das ist fast soviel wie aus allen anderen Weihnachtspostämtern zusammen (307.900 im Jahr 2007).

Wie alles begann

„Konni“, *Kornelia Matzke*, war, wie erwähnt, in den 70er und 80er Jahren eine der vier Postfrauen (Briefzustellerinnen) in Himmelpfort. Bereits im November 1978 erreichten zunächst wenige Briefe von Kindern, die mit ihren Eltern Feriengäste am Ort waren, gerichtet „An den Weihnachtsmann, 1431 Himmelpfort“, das dortige Postamt. Was machen Postverwaltungen in aller Welt mit solchen Briefen? Stempel: „Nicht zustellbar“ und nach einiger Zeit der Aufbewahrung, wenn sich der Adressat nicht meldet, Reißwolf, Ende, aus.



Damit konnte sich die agile „Konni“ nicht abfinden. Sie dachte an die kleinen Absender und deren große Enttäuschung, wenn keine Antwort „aus dem Himmel kommt“. So setzte sie sich nach Feierabend hin und beantwortete auf eigene Faust mit viel Herz und Gefühl die Zuschriften. Das war 1984.

Sicher ahnte sie selbst nicht, was daraus werden würde. Im Folgejahr zählte man dann 20 Briefe und im geschichtsträchtigen Jahr 1989 bereits 75. Die Beantwortung immer noch ganz privat ohne öffentlichen Aufwand, nur wenige wussten davon. Die Ausgaben für Porto und Briefpapier teilte man sich, denn bald ging es nicht mehr ohne familiäre und befreundete Hilfskräfte.

Es geht steil aufwärts

Mit der weiteren rasanten Entwicklung, vor allem nach Berichten in den Medien, konnte diese Methode nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Aktion erhielt nicht nur den Segen, sondern auch die materielle Unterstützung der Bundespost, später Deutsche Post. 1992 kamen 2500 Briefe in Himmelpfort an, 1993 bereits 7000 unter der neuen Postleitzahl 16798. Im gleichen Jahr gab es erstmals den Weihnachtspost-Sonderstempel zur großen Freude vieler Philatelisten und Sammler von Postsachen weltweit.

Organisiert und mechanisiert

Es versteht sich von selbst, dass bereits 1993 die bisherige Methode versagte, denn alle Briefe sollten gelesen bzw. zumindest überflogen werden. Soweit als möglich sollte die standardisierte Antwort Verwendung finden, aber wenn Schreiber Sorgen, Nöte oder besondere Probleme schilderten, musste von den auf 7 Wochen für je 38 Stunden verpflichteten Schreibegeln darauf eingegangen werden. Die inzwischen zum „Oberengel“ ernannte „Konni“ war hier mit ihrer jahr-



Der handgeschnitzte Weihnachtsmann in Himmelpfort, im Hintergrund die Klosterruine
Foto: Batho

zehntelangen Erfahrung ganz besonders gefragt. Gefragt waren zunehmend Fremdsprachenkenntnisse, denn Briefe von Kindern kamen aus aller Welt. So wurden vorgefertigte Antwortschreiben in englisch, französisch, spanisch, russisch, polnisch und türkisch entworfen. Eine große Hilfe, die es überhaupt nur ermöglichte, derartige Mengen von Briefen in wenigen Wochen zu bewältigen, war die Mechanisierung des Kuvertierens.

Nicht vergessen: den Absender!!

Natürlich erwarten Kinder in nah und fern eine Antwort. Ohne **gut lesbaren** Absender bringt das jedoch große Probleme für die Weihnachtsengel, die bisweilen unlösbar sind.

Das Wunder zur Weihnachtszeit...

...ist, dass hier in Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen, den mit Herz, Verstand und viel, viel Zeit tätigen Himmelförtern, den bezahlten



Schreibern und dem Großkonzern Deutsche Post, der die gesamten Kosten trägt, Hunderttausenden von Kindern eine nicht materielle

Weihnachtsfreude bereitet wird. In Ausnahmefällen wurde auch schon Erwachsenen eine Weihnachtsüberraschung oder Trost bei Kummer beschert. Im Übrigen ist der Anteil von Briefen der „Großen“ kontinuierlich gestiegen und das nicht nur durch Begleitpost von Kindergärtnerinnen oder Lehrerinnen. Wird die heute so starke Kommerzialisierung von Weihnachten zu Recht immer mehr kritisiert, so zeigt das Geschehen in den Weihnachtspostämtern, dass es auch noch das Gegenstück dazu gibt. Mögen diese Institutionen

weiter gedeihen und auch immer neben den unentgeltlichen Helfern genügend geldliche Helfer, sprich Spender finden!

Rolf-D. Bathe

Die Sammelmappe „Weihnachtswünsche an das Christkind“ mit sieben Originalumschlägen, -marken und -Sonderstempeln kann bei der Deutschen Post AG, Niederlassung Philatelie, Postfach 11 10, 92623 Weiden, bestellt werden.

HIMMLISCHES WEIHNACHTSGEBÄCK

Man nehme aus des Himmels Ferne
6 große und 12 kleine Sterne.
Drauf streue man viel Glitzerschnee.
Mit Hilfe einer Engelsfee
legt sich ein Stückchen Mondenschein
auf alle Sternchen ganz allein.
Man kann auch Silberschwaden brauchen
und darin alle Sterne tauchen.
Die Engel backen sie wie Knusperbrot
im letzten milden Abendrot.

Wo vor 191 Jahren das Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ entstand

Anlässlich der Konfirmation unserer Enkeltochter in Freilassing in der Nähe von Salzburg unternahmen wir einen Ausflug nach Laufen und Oberndorf an der Salzschleife. Laufen gehört zu Bayern, und Oberndorf liegt bereits in Österreich. Oberndorf ist eine alte Schifferssiedlung mit kaiserlichem Marktplatz. Vor allem als „Stützpunkt“ der regen Salzschiffahrt kam der Stadt bis Mitte des 19. Jahrhunderts große Bedeutung zu. Hier entstand vor 191 Jahren das Weihnachtslied „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Wir begaben uns auf die Suche nach der „Stille Nacht-Kapelle“, einem Anziehungspunkt für viele Besucher von Oberndorf. Sie war an der Stelle

der ehemaligen St. Nikolaus-Kirche, die durch ein Hochwasser zerstört wurde, zur Erinnerung an die Erstaufführung des in aller Welt bekannten Weihnachtsliedes errichtet worden. Wir betreten diese Kapelle und begegneten der verklärenden „Stille Nacht-Heilige Nacht“-Romantik. Hier erfahren wir die Entstehungsgeschichte und wie sie der Öffentlichkeit bekannt wurde. Am 24. Dezember des Jahres 1818 überreichte der damalige Priester an der Pfarrkirche St. Nikolaus in Oberndorf, *Josef Mohr*, dem Organisten *Franz Xaver Gruber* – er war zugleich Schullehrer in Armsdorf – ein Gedicht. Er bat darum, eine hierauf passende Melodie für zwei Solo-Stimmen, Chor und Gitarrenbegleitung zu schreiben. Seine einfache Komposition übergab Gruber noch am Abend dem musikalisch gebildeten Auftraggeber. Sie gefiel Mohr, das kleine Lied wurde noch in der gleichen Nacht in der St. Nikolauskirche in Oberndorf während der Christmesse uraufgeführt. Mohr sang Tenor und begleitete mit der Gitarre, Gruber sang den Bass und der Kirchenchor die Wiederholung der beiden Schlussverse. Das Lied fand allgemeinen Beifall, und es verbreitete sich im deutschen Sprachraum, aber die Autoren waren unbekannt.

Erst durch das Interesse des preußischen Königs *Friedrich Wilhelm IV.*, der das Lied besonders liebte, kam es im Jahre 1854 zu einer Anfrage der Königlich-preussischen Hofkapelle in Berlin an das Benediktinerstift St. Peter in Salzburg, wo man das Original des vermeintlich von *Michael Haydn* stammenden Liedes zu finden hoffte. So wurde Franz Xaver Gruber gefunden und veranlasst, die Entstehung des Liedes unter dem Titel „Authentische Veranlassung zur Composition“ schriftlich niederzulegen. Auch wenn wir nicht zu Weihnachten in Oberndorf waren, wurden wir, wie die vielen anderen Touristen, von dem Zauber der Geschichte dieser Stätte eingefangen, zu der am Heiligabend bis zu 2.000 Besucher kommen, um die „Stille Nacht-Heilige Nacht“-Stimmung zu erleben.

Rüdiger Beyer, Nuthetal



Die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf

Als der Fotograf *Walter Geisendorf* am 27.10.1945 zur Eröffnung eines Ateliers in die Rudolf-Presber-Str. 3 (heute Anna-Seghers-Str.) einlud, war es das erste Unternehmen dieser Art seit Gründung der Landhauskolonie Rehbrücke. Nach Verlegung des Studios 1954 nach Potsdam vergingen abermals über vierzig Jahre, bis sich wieder ein Fotofachgeschäft in Bergholz-Rehbrücke etablierte.



Der Fotograf *Walter Geisendorf*

Für die Rehbrücker war der Fotograf *Geisendorf* kein Unbekannter. Seit 1939 lebte er mit seiner Frau *Hertha* in der Mühlenstraße 2 (heute Andersenweg), wo auch die Söhne *Lothar* und *Jürgen* geboren wurden.

Wie viele andere Rehbrücker mit Firmen- bzw. Dienststz in Berlin, pendelte er täglich zwischen seinem Wohnort und dem Fotogeschäft in der eleganten Wilmersdorfer Straße im Westen der Hauptstadt. Die sich dabei bildenden Fahrgemeinschaften wirkten sich auch auf den gesellschaftlichen Umgang innerhalb der Landhauskolonie aus. Man kannte sich, kannte die Professionen und Passionen, und so konnte es *Walter Geisendorf* nach dem Krieg durchaus wagen, die Führung eines Gewerbes in diesem relativ kleinen Ort zu beantragen.

Walter Geisendorf gehörte einer aus Sachsen-Anhalt stammenden Familie an und wurde 1900 in Dessau geboren. Dort betrieb der Vater das Fotografenhandwerk, das später auch für *Walter* berufsbestimmend werden wird. Nach dem Ersten Weltkrieg folgten der damals 19jährige und sein Freund jedoch erst einmal den Aufrufen zur wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens, um der Notlage in Deutschland entgegen zu können. Argentinien, das sich im Ersten Weltkrieg neutral verhielt, profitierte seit der vorigen Jahrhundertwende vom Agrarexport. Für den Aufbau des Landes wurden besonders in Deutschland Arbeitskräfte geworben. *Walter Geisendorf* schloss sich einem Bauunternehmen an, das Telegrafmasten zu setzen hatte. Ein Unfall durch schweres Baugerät führte zu lebenslanger Gehbehinderung und machte die Rückkehr nach Deutschland notwendig.

Hier trat er das berufliche Erbe seines Vaters an und konnte Anfang der 30er Jahre in der Berliner Wilmersdorfer Str. 100 ein Fotofachgeschäft mit Fotoatelier eröffnen¹. Bis 1944 gelang es ihm - durch seine Behinderung wurde er 1939 nicht kriegsverpflichtet - den Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten. Die Einstufung seines Gewerbes als kriegsunwichtig brachte dann doch die Schließung und die Einberufung des Fotografen zum örtlichen Volkssturm. In Bergholz-Rehbrücke wurde er der Fliegerabwehr zugeordnet.

Als im April 1945 der Ort von der Sowjetarmee besetzt wurde, begab sich *Herta Geisendorf* mit ihren Söhnen in den Schutz der befreundeten Familie *Adamzik*.

Nach der Rückkehr *Walter Geisendorfs* hatte sich die Einwohnerstruktur Bergholz-Rehbrückes gänzlich verändert und es ergab sich neben der beruflichen Entwicklung u. a. der Umzug in das Haus Rudolf-Presber-Str. 3.



Naturdenkmal Kiefer, heute vor dem Institut für Getreideverarbeitung GmbH



Einladung

Das relativ zentral, in der Nähe der Hauptstraße von Rehbrücke, gelegene Haus bot günstige Voraussetzungen für die Einrichtung eines Ateliers und den privaten Bereich der Familie. Der Geschäftsbereich, bestehend aus Atelier und Dunkelkammer, befand sich im rückwärtigen Teil des Hauses.

Das mit einer auffallenden halbrunden Blendfassade betonte Mezzanin des vor dem Ersten Weltkrieg errichteten Wohnhauses bot den Komfort einer Warmluftheizung. Wegen des allgemeinen Mangels an Brennmaterial und des hohen Verbrauchs war diese jedoch nicht zu nutzen. So wurden die Räume mit kleineren Öfen ausgestattet, deren Ofenrohre sich oft mehrere Meter bis zu den Anschlüssen an den einzigen Schornstein durch die Zimmer zogen.

Das Fotoatelier



Wohnhaus und Atelier *Geisendorf* in der Rudolf-Presber-Str.

Die Erteilung einer Gewerbe genehmigung angesichts des Verbots dokumentierender Fotografie durch die sowjetische Militäradministration gelang erstaunlich schnell. Möglicherweise wirkte in Zeiten des Mangels der durch den Krieg getretete Warenbestand aus der Berliner Geschäftsauflösung, den der Fotograf jetzt einbringen konnte, hilfreich.

Bis 1954 dokumentierte nun *Walter Geisendorf* die privaten Ereignisse der Bergholz-Rehbrücker Familien², wie Taufen, Einschulungen, Konfirmationen, Hochzeiten, hohe Geburtstage, Firmenjubiläen u. a.. In vielen Familien haben sich seine Fotos mit dem rückseitig angebrachten Firmenstempel erhalten. Aber auch eigene Ambitionen kommen in seinen Fotos zum Ausdruck, wie die Aufnahme der markantesten Kiefer unserer Gegend und des eigenen Wohnhauses belegen.

Als mit der Gründung der DDR neue Ausweise eingeführt und aktuelle Passfotos benötigt wurden, kam dies einem Großauftrag gleich. Nach einem logistischen Plan baute nun der Fotograf in Schulen und Gasthöfen seine Geräte auf, um die Einwohnerschaft von Rehbrücke, Saarmund und den umliegenden Dörfern abzulichten. Wichtigste Arbeitsutensilien dazu waren eine „Leica“³, der legendäre Fotoapparat für 35 mm Filme, der 1925 erstmals auf der Leipziger Messe vorgestellt wur-



er Geisendorf



de und in seinem Rehbrücker Atelier ein Apparat für Fotoplatten.

Beliebt waren so genannte Freundschaftsbilder, die hauptsächlich von Mädchen untereinander verschenkt wurden und Eingang in deren Poesiealben fanden.

Eine stabile Auftragslage ergab sich durch die sowjetischen Besetzer, die sich in den Baracken des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers am Bahnhof Rehbrücke eingerichtet hatten. Mit ihren Panjewagen kamen sie in die Rudolf-Presber-Straße, um sich für ihre Familien fotografieren zu lassen - verschiedentlich zusammen mit einheimischen



Kindern. Die Kinderfreundlichkeit der Soldaten erlaubte es, dass Jürgen, der jüngere Sohn des Fotografen, eines Tages auf einen Panjewagen klettern und den Kutscher imitieren konnte. Plötzlich setzten sich die Pferde mit ihrem Gefährt und dem kleinen Kutscher in Bewegung, umrundeten den heutigen Jón-Leifs-Platz und setzten sich mit einiger Geschwindigkeit Richtung ihrer Ställe am Bahnhof in Bewegung. Erst in Höhe des Blindenheims (heute DfE) wurde Jürgen die Gefährlichkeit der Fahrt bewusst und er versuchte abzusteigen. Passanten, die das Vorhaben beobachteten, riefen ihm zu, nach hinten auszusteigen, um nicht überrollt zu werden. Ein Radfahrer nahm die Verfolgung des Gespanns auf und fing den vom fahrenden Gefährt springenden Jungen, auf. Das Ereignis machte schnell die Runde und war der Potsdamer Presse eine kurze Berichterstattung wert.

In Familienerinnerung sind auch die Ereignisse um die Vernichtung der Bergholzer Mühle, die Lothar Geisendorf miterlebt hatte. Zwischen Mai und Oktober 1945 zielten sowjetische Soldaten aus Übermut mit einer Panzerfaust auf die Mühle und schossen sie in Brand.

1954 verlegte der Fotograf sein Atelier nach Potsdam, Stalinallee 140 (Berliner/Ecke Behlerstraße). Die Abteilung Örtliche Wirtschaft beim Rat der Stadt stufte sein Unternehmen in die Preisgruppe 3 ein⁴. Mit Erreichung seines 65. Geburtstages beantragt Walter Geisendorf die Löschung des Gewerbes zum 30.9.1965.⁵

Siegfried Jahn

Für Informationen zu den Lebensstationen Walter Geisendorfs sowie die Überlassung von Fotos aus dem Familienalbum für diese Veröffentlichung danke ich Jürgen Geisendorf, Potsdam, sehr.

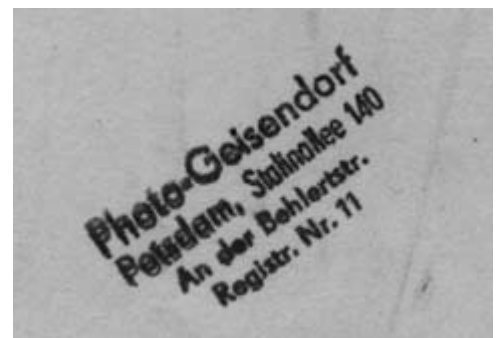
- 1 Amtliches Fernsprechbuch für Berlin 1936, 1937 und 1941
- 2 Mitteilung von Frau Schallenberg-Nagel: Auch in ihrem Besitz befinden sich „jede Menge Fotos privater Art“ von Walter Geisendorf.
- 3 Leitz und Camera / Ernst Leitz war der Leiter der optischen Werke, die die Kamera entwickelten und produzierte
- 4 Stadtarchiv Potsdam, Signatur 2168, Rat der Stadt Potsdam, Abt. Örtliche Wirtschaft, Einstufung von Handwerksbetrieben 1950-1954, Fotografen, 18.3.1952: Walter Geisendorf, Potsdam, Stalinallee 140, Preisklasse 3.
- 5 Stadtarchiv Potsdam, Signatur 5612, Rat der Stadt Potsdam, Örtliche Versorgungswirtschaft, Aktenzeichen 44 20 20: Gewerbeangelegenheiten namentliche Auflistung von Gewerben und deren Genehmigung und Löschung, S. 61/62. Nr. 72, Geisendorf, W., Berliner Str. 140, Fotograf, Eingang des Antrages 12.10.1965, gelöscht 30.9.1965.



Fotofachgeschäft und Atelier in Berlin, Wilmersdorfer Str. (Innenansicht)



Atelier Geisendorf in Potsdam



Fotos links: Beliebt waren nach dem Zweiten Weltkrieg die Freundschaftsfotos der Rehbrücker Schülerinnen. Auch bei den großartigen Maskenbällen im Dorfkrug in Bergholz fotografierte Walter Geisendorf die Ballgäste. Fotos: privat

Entstehung des Autobahnnetzes Deutschlands (Teil 2 und Schluss)

Geldmangel in der Weimarer Republik schob Autobahnprojekte auf

Der Verein zur Vorbereitung einer Autostraße Hansestädt – Frankfurt – Basel – (Genua) (HAFRABA), die Gesellschaft der Freunde und Förderer einer Kraftfahrbahn Leipzig-Halle (LEHA) und die Vereinigung zum Bau einer Linie (Rom) – München – Leipzig – Berlin (MÜLEIBERL) hatten 1927 für das Ziel des regionalen und überregionalen Schnellstraßenbaus gemeinsam finanzierte Planungsunterlagen im Schubkasten. Während Weimarer Republik und Weltwirtschaftskrise war weder staatliches Interesse noch Finanzkraft gegeben, die Vorhaben zu starten. Die Gesetzeslage ließ keine private Finanzierung zu. Nationalsozialisten und Kommunisten als „Volksparteien“ war die Notwendigkeit des Autobahnbaus schwer zu vermitteln. Das Ziel galt vorwiegend der Förderung des Güterverkehrs. Die Masse der Bevölkerung konnte sich sowieso kein Auto leisten.

Kurz nach Machtergreifung der Nationalsozialisten trat am 27. Juni 1933 das Gesetz über die Errichtung einer „Gesellschaft Reichsautobahnen“ in Kraft. Im August 1933 wird der bis dahin selbstständige HAFRABA-Verein in die vom Deutschen Reich geförderte „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen (GeZuVor)“ umgewandelt. Zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen wurde Dr.-Ing. Fritz Todt ernannt und Hitler persönlich unterstellt. Bis dato hatte er bei der Baufirma Sager & Woerner in München gearbeitet. Am 31. Dezember 1935 wurde die GeZuVor aufgelöst. Anfangs unter dem Dach der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde die Gesellschaft Reichsautobahnen gegründet, der 15 Oberste Bauleitungen (OBR) unterstanden, die wiederum sogenannte Bauabteilungen Reichsautobahn (BAR) bildeten, denen die unmittelbare Bauausführung oblag.

Baubeginn 1933 – militärische Motive oder das Vaterland „erfahren“?

Nur 600.000 Kraftfahrzeuge waren zu dieser Zeit in Deutschland zugelassen, ein Auto auf 100 Einwohner. Zu 90 Prozent wurde die Ei-

senbahn für Reise und Transport genutzt. Trotzdem wurde am 23. September 1933 der erste Spatenstich an der Strecke Frankfurt-Darmstadt propagandistisch inszeniert und im Mai 1935 mit 22 Kilometern vollendet. Am 21. März 1934 legte der Autobahnbau an 22 Stellen gleichzeitig richtig los. Die Wahl der Standorte vermittelt aber den Eindruck, dass Publikumswirksamkeit im Vordergrund stand. Der zügige Ausbau der vorwiegend den Fremdenverkehr fördernden Strecke München-Chiemsee-Salzburg fördert diese These. Landschaftliche Besonderheiten und Kulturdenkmäler fanden Berücksichtigung bei der Streckenfestlegung. Die Menschen sollten die Schönheiten und Bauwerke ihres Vaterlandes buchstäblich „erfahren“. Auch einflussreiche Persönlichkeiten setzten private Interessen und Wünsche durch. Am 1. März 1934 soll Todt mitgeteilt haben, dass den „...Wünschen der Frau von Bismarck, die Autobahnlinie näher an das Gut Wollig heranzurücken...“ entsprochen worden sei. Auch die Wünsche von Regierungsmitgliedern wurden erfüllt. Im Falle von Rudolf Heß wurde nicht nur die Strecke um einige hundert Meter verlegt, es wurde sogar eine inoffizielle Auf- und Abfahrtsmöglichkeit geplant. Ob militärische Aspekte doch mehr Gewicht hatten, ist aus heutiger Sicht umstritten.

Mai 1934 stellte die GeZuVor ein Reichsautobahngrundnetz vor. Alle Strecken waren in vier Dringlichkeitsstufen eingeordnet. Das Grundnetz mit 7000 Kilometern sollte 1942 fertiggestellt sein! Ein erweitertes Netz sollte sogar einmal 20.770 Kilometer erreichen. Je 7,50 Meter breite Richtungsfahrbahnen, 5 Meter breite grüne Mittelstreifen und je 2 Meter breite Seitenstreifen waren die Vorgaben für die Reichsautobahnen, die kreuzungsfrei schneller, sicherer und sparsamer ans Ziel führen sollten.

Mit der Neckarbrücke Mannheim an der Strecke nach Heidelberg (108 km) wurde Ende 1935 die erste Großbrücke errichtet. Todt sah seine Vorstellung der „harmonischen Einheit

von Technik und Natur“ noch nicht verwirklicht. Zu steif und klobig lagen die Bauwerke in der Landschaft. Todt entwickelte einen projekt-eigenen Stil.

Im September 1936 feierte man den 1000. Kilometer an der Strecke Breslau-Liegnitz (heute Wrocław-Legnica). Im Ostabschnitt des Berliner Rings wurde im Dezember 1937 der 2000. Kilometer gefeiert, ein Jahr später der 3000. Kilometer an der Anschlussstelle Rangsdorf am Südring. Im Jahr 1939 sind nur weitere 243 Kilometer fertig geworden. Ab Juni 1938 konnte Todt nicht verhindern, Bauarbeiter zur Errichtung des Ost- und Westalles abgeben zu müssen. Nachhaltig ging die Bautätigkeit zurück. Fremdarbeiter und Kriegsgefangene wurden herangezogen. Am 1. September 1939 existierten 3297 Autobahnkilometer. In den sechs Kriegsjahren wurden nur 596 Kilometer errichtet. Hitlers Wehrmacht hatte sogar den Bau kritisiert. Gegnerische Flugzeuge hätten mit den Strecken leichtere Zielorientierung. Die Autobahnen wurden zu Kriegszeiten kaum militärisch genutzt. Das taten erst die Alliierten. Mehrere angefangene Strecken blieben brach liegen.

Nur 5 Prozent der Arbeitslosen damit versorgt

Die allgemeine Behauptung, mit dem Autobahnbau sei die Arbeitslosigkeit bekämpft worden, muss sachlich richtig gestellt werden. Es gab nie ein Fernstraßenprojekt im „Sofortprogramm für die Arbeitsbeschaffung der NSDAP“. Allein die Propagandatrommel Hitlers hatte bei Machtantritt den Autobahnbau wirkungsvoll in Szene gesetzt. 1933 gab es rund 6 Millionen Arbeitslose in Deutschland. Lediglich 130.000 Arbeiter und Angestellte waren maximal direkt am Autobahnbau beteiligt. In der Zulieferindustrie machte es noch einmal so viele Arbeitskräfte aus. Das heißt, maximal 5 Prozent der Arbeitslosen von 1933 kamen durch den Autobahnbau in Arbeit. Weitaus mehr Arbeitskräfte wurden aber in der Rüstungsindustrie benötigt.

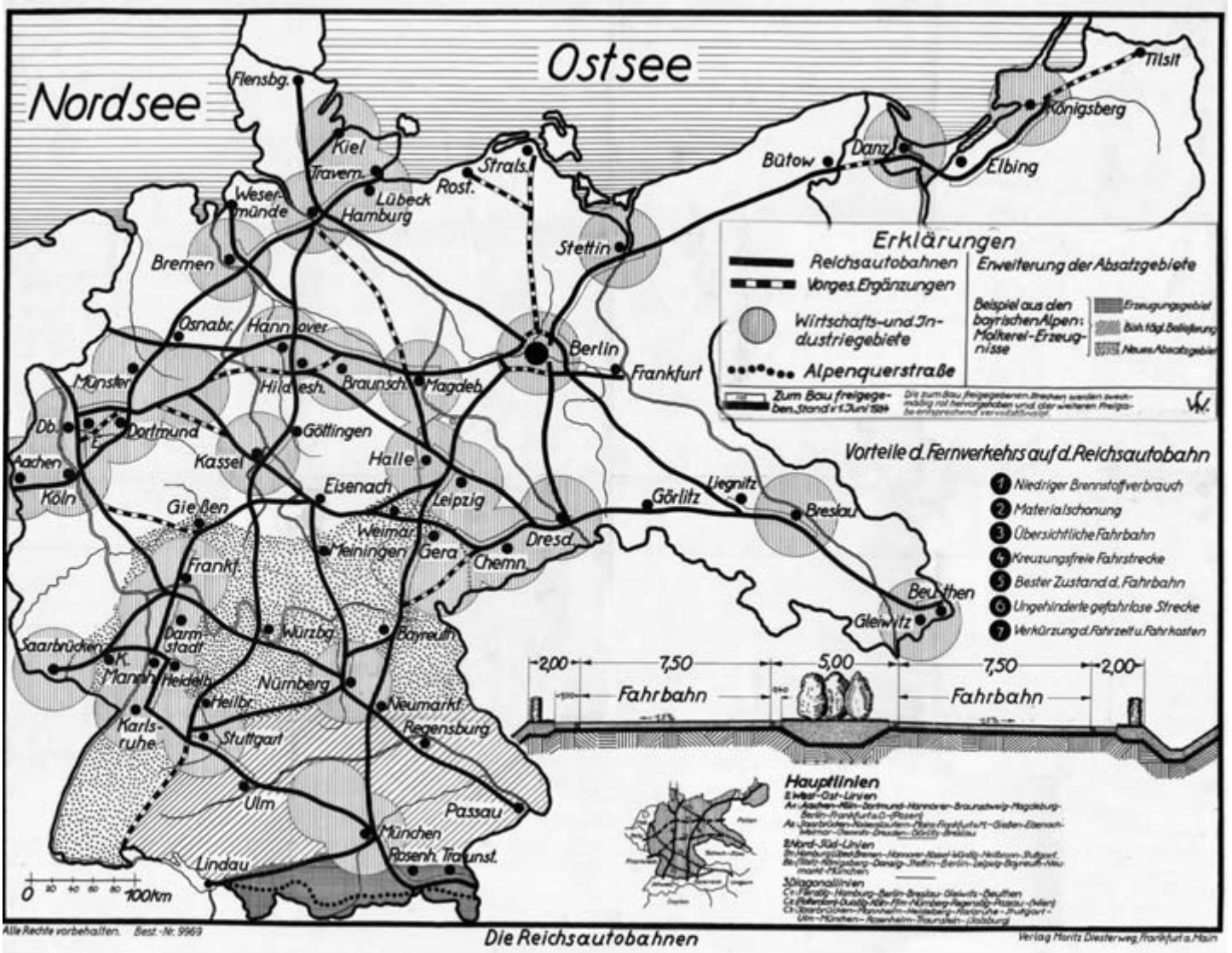


Die Betonbahnen werden gegossen, ein damals total modernes Verfahren.

Quelle der Fotos: Die AVUS – Aufsatz von 1939



Schlicht und glatt - Das Brandenburger Dreieck südwestlich von Berlin kurz vor Fertigstellung 1936 (heute Dreieck Potsdam mit Abzweigung der A9 vom Berliner Ring A10)



Das geplante Netz der Reichsautobahnen auf einer Karte von 1934

Die Finanzierung

„Zur Belebung der Volkswirtschaft“ sollten jährlich 400 Millionen Reichsmark für das Autobahnvorhaben zur Verfügung gestellt werden: 188 Millionen davon für Löhne und Gehälter, 100 Millionen für Baustoffe, 48 Millionen für Maschinen und Werkzeuge und 64 Millionen für den Grunderwerb, Verwaltung und Sonstiges. Der Bau der Autobahnen wurde durch die Deutsche Reichsbahn, Darlehen der Reichsbank, sowie durch die „Plünderung“ der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanziert. Ein Autobahnkilometer sollte in der Planung 100.000 Reichsmark kosten, jedoch verzehnfachten sich die Kosten. Durch die Sprengung von Brücken waren zum Kriegsende viele Autobahnabschnitte nicht durchgängig zu nutzen. Die Instandsetzung der zerstörten Autobahnen galt nach dem Krieg als vordringlich. Die zentrale Straßenbauverwaltung wurde durch die Alliierten aufgelöst und zur Sache der neuen Länder gemacht. **Ute Kaupke**

Umfangreiche Infos unter www.autobahn-geschichte.de, Homepage der 1999 gegründeten *Arbeitsgemeinschaft Autobahngeschichte (AGAB) e.V.* Ich danke den Vereinsmitgliedern Dieter Stockmann, Reinhardt Arndt und Hans-

Werner Schmidt für deren umfangreiche Archivstudien und Erkenntnisse, die ich in dieser Serie verwenden darf.

Interessante Streckeninformation:

Bad Hersfeld - Würzburg (Strecke 46) wurde 1940 als Bauruine stillgelegt, die Streckenführung nach dem Krieg aufgegeben. 47 ausgeführte Bauwerke sind noch heute in „teilweise erkennbaren Trassenbereichen“ existent und vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege Oktober 2003 auf Betreiben der AGAB als längstes bayrisches Technikdenkmal in Teilen unter Schutz gestellt. Es sind Dokumente der

Anfänge des Autobahnbaus. 20 Kilometer entfernt rollt der Verkehr stattdessen heute über die Bundesautobahn A7, auch *Rhönautobahn* genannt. Dieter Stockmann hat das Thema mit seinem Buch „Strecke 46 – Die vergessene Autobahn“ bekannt gemacht. (3. Auflage, 210 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-9811192-0-6)

AGAB e.V.

Arbeitsgemeinschaft Autobahngeschichte e.V.

www.autobahngeschichte.de

AGAB e.V. → **Faszination Autobahn**

AGAB e.V. → **Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in Wort, Bild und Ton**

AGAB e.V. → **Autobahngeschichtliche Sammlung in der Autobahnmeisterei Erkner**

AGAB e.V. → **Geschäftsstelle:**
Arbeitsgemeinschaft Autobahngeschichte e.V.
 Postfach 1151; 15531 Erkner
 e-mail: kontakt@autobahngeschichte.de

Fresdorfs „Fontane“

Die Wiederentdeckung eines Heimatdichters

Wer einen Dichter hat, der pflegt und poliert ihn. Dichter, zumal wenn sie berühmt sind, machen auch ihre Geburts- und Heimorte bekannt. Goethe und Weimar, Fontane und Neuruppin, Strittmatter und Bohnsdorf und Schulzendorf, Huchel und Wilhelmshorst, die Reihe ließe sich fortsetzen. Aber wer hat schon von Thomas und Fresdorf gehört? Von Fresdorf weiß mancher vielleicht, da gab es im Zusammenhang mit dem Streit um eine dezentrale Abwasserversorgung Zeitungsartikel und sogar Fernsehberichte. Aber Thomas?

Hermann Thomas war Sohn des Fresdorfer Dorflehrers Carl Thomas und dessen Frau Luise Auguste Henriette, geb. Richter. Er kam am 20.1.1855 als Zwilling zusammen mit einem Bruder, aus dessen Leben bisher nichts bekannt ist, zur Welt und wurde wie sein Vater Lehrer, dazu aber auch noch Schriftsteller. Er hat Tiergeschichten geschrieben, nicht irgendwelche sondern solche, in denen man in das Leben von Bären und Dachsen, von Rehen und Weinberg-schnecken, von Ameisen und gar Mücken regelrecht eintauchen konnte. Thomas schlüpft in seinen Erzählungen gewissermaßen in die Haut der Tiere und beschreibt deren Alltag.

„Welch ein Erlebnis für einen Jungstorch! Zwei Augen sind nimmer genug, all die Wunder zu schauen. ...Nur selten macht der Schnabel hick! hack! Und immer daneben. Mit eigener Jagdbeute sieht es übel aus, und wenn die Eltern nicht wie sonst fütterten, müßten die großen tapsigen Schlingel mit leerem Magen heimkehren. Aber bald wird es besser. Schon morgen, spätestens übermorgen geben sie acht, wie man es machen muß, wie man den Heuschrecken nachrennt und die Libelle im Fluge erhascht,

den Frosch speißt und die Kreuzotter bearbeitet, bis sie nicht mehr beißen kann. Ja, Scharfauge hat bald heraus, daß am Mauseloche vergeblich lauert, wer seinen Schatten darauf fallen läßt. Den hat man hübsch hinter sich.“¹

Mit genauer Tierbeobachtung und fundiertem Wissen über Anatomie und Fortpflanzung der Tiere, aber auch mit viel Fantasie nimmt uns Thomas mit in eine andere Welt. So erleben wir, wie es der Marienkäfer anstellt, immer wieder das Heer der Blattläuse in Grenzen zu halten, wie die roten Waldameisen um den Erhalt und die Vergrößerung ihres Volkes kämpfen oder der Braunbär einem Jäger zum Opfer fällt, als der dem Bauern ein Rind gerissen hatte. Der Mensch kommt in den meisten Geschichten nur am Rande vor. Manchmal, wie in der Geschichte über den Braunbären, dessen Junge gefangen, in den Zoo gesteckt oder zum Tanzbären gemühtigt wurden, erweist sich Thomas ganz offen als Naturschützer. Doch seine liebevollen Schilderungen des Lebens und Liebens der Tiere stehen für sich. Völlig zu Unrecht sind Hermann Thomas und seine Bücher in Vergessenheit geraten. Seine Wiederentdeckung ist den aktuellen Recherchen zur Fresdorfer Ortschronik zu verdanken.

Nach den bisherigen Erkenntnissen verließ Hermann Thomas Fresdorf bereits als junger Mann, ging nach Berlin und wurde dort schließlich Rektor der Gemeindeschule 3. In Berlin lernte er auch seine spätere Ehefrau Marie Eveline Geißler kennen, die er im Drei-Kaiser-Jahr, am 8.10.1888 ehelichte. Die Verbindung blieb jedoch kinderlos.

Hermann Thomas' Tiergeschichten erschienen im Zeitraum von 1910 bis 1929 über die Verlage „A. Anton & Co., Berlin und Leipzig“ und

„Ensslin & Laiblin, Reutlingen“. Die lebensnahen Illustrationen seiner Bücher verdankte er der über Jahre andauernden Zusammenarbeit mit Eduard Wolf-Hanier, A. Busch und Albert Liebermann.

Zahlreiche seiner Tiergeschichten sind in den 20-er Jahren in der Zeitschrift „Die Mark“ publiziert worden. In dieser damals viel gelesenen Monatszeitschrift hat Thomas auch ausführliche Schilderungen märkischen Brauchtums veröffentlicht. Damit ist er den Heimatschriftstellern der Mark Brandenburg zuzuordnen. In seinen Erzählungen, die seinen wachen Beobachtungssinn offenbaren, greift er immer wieder gern auf Orts- und Landschaftsbeschreibungen seines



Das Nuthetal - Teil IV

(Quelle: Kopie aus einem Buch, Der Verfasser und der Titel des Buches ist nicht überliefert, es könnte 1926/27 erschienen sein. Wer kann Hinweise geben?)

„Von dem Berge überschaut man einen Teil des Langerwischer Tales (westlich Saarmund). Eine kleine Sandinsel darin führt den Flurnamen ‚Wentorf‘. Man fand dort beim Pflügen Steinsetzungen und frühmittelalterliche Gefäßreste, aber auch solche aus der Bronzezeit. Südlich von diesem Tal wurden auf einem Acker bei Alt-Langerwisch Scherbenfunde aus der frühen Eisenzeit (800 bis 500 v. Chr.) gemacht. Daß die ganze Gegend von jeher Siedler angezogen hat, beweist auch der Fund eines prächtigen Steinbeils aus gelbbraunem Feuerstein auf der Sandinsel östlich der Nuthe an der Stöcker (zwischen Saarmund und Fahlhorst), wo man auch Reste steinzeitlicher Gefäße fand (3200 bis 2400 v. Chr.).

Ueber diesen Spuren der Vorzeit sei aber die Gegenwart nicht vergessen... Das Nuthetal bietet in jeder Jahreszeit andere Reize. Welch Ge-

gensatz, ob man bei Froschgequacke durch bunte Wiesen patscht oder am hellen Wintertage die Stärke der Eiskecke und der weiten Fläche prüft! Im Frühjahr und Spätherbst fluten mitunter die Wasser von den Butterbergen bis an die Potsdamer Forst.

Wen es gelüstet, das aufwärts gelegene Nuthetal kennen zu lernen, der wandert von Saarmund nach Süden, immer nahe der Niederung, vorbei an dem Ziebchenberge, an den Backofenbergen bis Tremsdorf. Das liegt da, wo das Nieplitztal in das Tal der Nuthe einmündet. Der ‚Neue Königsgraben‘, die von Friedrich II. kanalisierte Nieplitz, verläuft östlich von Tremsdorf nach Norden in die Nuthe. Einen guten Ueberblick über das Nieplitztal gewähren die Berge bei Stücken, die von Tremsdorf aus bald erreicht sind. Vom ‚Hohen Berge‘ schweift der Blick über den Weinberg hinweg auf die weite Fläche

des Blanken Sees, der sich bei einer Breite bis zu eineinhalb Kilometer drei Kilometer nach Südwesten erstreckt. Zwischen Dorf Blankensee und Chaussee liegt Gut Blankensee, Sudermann gehörig. Das alte Herrenhaus mit seinem dem an der Coepenicker Schlossinsel ähnlichen Tor war jahrhundertlang im Besitz der Familie von Thümen. Der spitz auslaufende Landsteil, der ‚Thümensche Winkel‘, ehemals sächsisch, schob sich an dieser Stelle weit ins Preußische hinein. Die Entfernung von Potsdam bis zur Grenze betrug nur zwei Meilen und reizte manchen Grenadier zur Flucht. An das Besitztum der Thümens, an die weithin bekannten ‚Glocken von Blankensee‘, an den nahen Kapellenberg (verfallende Baureste aus dem 14. oder 15. Jahrhundert) knüpfen sich mancherlei Sagen. Das Innere der alten Dorfkirche zeigt betrachtenswerte Grabsteine, Bilder und Schilde-

Heimatortes Fresdorf zurück und bekennt sich so aufrichtig zu seinen ursprünglichen Wurzeln. Auch hier schöpfte er aus dem Wissen um die unmittelbaren dörflichen Tradition seines Heimatortes, was gerade diese Beschreibungen für das Verständnis von Zeit und Leuten im damaligen Fresdorf, aber auch der ganzen Region in der Mitte des 19. Jahrhunderts so wertvoll macht.

Von Interesse sind dabei auch seine Ausführungen zum Treiben auf dem Saarmunder Heiratsmarkt. Die Beschreibung der Hochzeitsbräuche findet folgerichtig Eingang in die Fresdorfer Ortschronik.

Ein wohlhabender Bauer will Pauline, die älteste seiner vier Töchter, verheiraten. Um den richtigen Bräutigam zu finden, schaltet er einen Heiratsvermittler aus Langerwisch ein und fährt mit seiner Tochter zum Hochzeitsmarkt nach Saarmund. Alles wird gut, Pauline bekommt



ihren Wunschmann, der eine gute Partie ist. Sie ist schließlich auch eine. Thomas beschreibt kenntnisreich am Beispiel des Großbauern, wie das funktioniert hat mit der Hochzeit und dem Geld auf dem flachen Lande zu jener Zeit:

„ daß er Geld wie Heu hat, weiß jeder, aber niemand, wie er es unter seine Kinder verteilen wird. Er selbst noch nicht. ...Ein Unding wäre es, einer Tochter unter die Arme zu greifen, weil sie nur in kleine Verhältnisse hineinheiraten kann. Wo Geld ist soll es zusammengehalten werden. Und Tauben fliegen nur zu, wo schon welche sind.“²

In zeitgenössischen Berichten und Abhandlungen wird dem Schaffen von Hermann Thomas wiederholt eine große Bedeutung zugemessen. Seine Werke erreichten teilweise Auflagen bis zu 58.000 Exemplaren und wurden noch bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts verlegt. Auf Bestreben des badischen Unterrichtsministers kam eine seiner Erzählungen schließlich in ein Schulbuch.

Der Verleger der Heimatzeitschrift „Die Mark“, Georg Eugen Kitzler, selbst viel beachteter Autor von Heimatbeschreibungen und heimatbezogenen Forschungsberichten, würdigte das Lebenswerk von Hermann Thomas 1929, zwei Jahre vor seinem Tod. Er beklagt, dass die Heimatdichter

- Ausnahme: Theodor Fontane - allzu schnell in Vergessenheit geraten sind.

„So bescheiden und stillsinnend wie die Landschaft unserer Mark Brandenburg sind auch vielfach die märkischen Dichter und Heimatschilderer. ...Auch der Mann, dem diese Zeilen gelten, ist nur ein bescheidener Erzähler und viel zu wenig bekannt geblieben, trotzdem seine schlichten, aber lebensechten Schilderungen märkischen Volkstums ebenso wie seine auf sehr gründlicher Kenntnis des Lebens der Tiere beruhenden Naturbeschreibungen weiteste Beachtung verdienen. ...Möge es unserem 74-jährigen Heimatschilderer vergönnt sein, noch eine im-

mer stärker werdende Beachtung seines Schaffens zu erleben.“³

Die Zeit selbst mag erklären, warum der zurecht geachtete Theodor Fontane heute das Maß aller Dinge darstellt, jedoch andere Schriftsteller der Mark Brandenburg, wie auch der Fresdorfer Hermann Thomas, ohne diese Recherchen bis zur völligen substanziellen Unauffindbarkeit verkommen sind. Vielleicht ist die Wiederentdeckung dieses Heimatschriftstellers Anlass, einmal eines seiner Bücher zur Hand zu nehmen und die beeindruckenden Naturbeschreibungen selbst nachzulesen. Den Leser wird auch bedrücken zu erfahren, welche Vielfalt die Tierwelt im Gebiet der Zauche noch vor ca. 100 Jahren aufzuweisen hatte und welches Ergebnis das vielfach rücksichtslose Wirken der Menschen in dieser Zeit hinterließ.

In sofern wird aktuell mit dem Schutzgebiet der Nuthe- Nieplitz- Niederung sicher auch dem Anliegen von Hermann Thomas Rechnung getragen, er könnte vielmehr als „Stammvater“ des Gedankens zur Schaffung dieses Schutzgebietes gelten.

Gewiss ist es jedoch heute an der Zeit, dass Hermann Thomas zumindest in seinem Geburtsort aber auch darüber hinaus die Beachtung und Würdigung erfährt, die ihm seine literarischen Zeitgenossen schon vor vielen Jahrzehnten mit fachlichem Respekt angedeihen ließen.

- (1) „Grimbart und andere Tiergeschichten“, von H. Thomas, Enßlin und Laiblins Verlagsbuchhandlung Reutlingen, 1927
- (2) „Heiratsmarkt und Dorfhochzeit in der Zauche“, in „Die Mark“ Nr. 3/4 von 1929 (Quelle: Brandenburgisches Landeshauptarchiv)
- (3) „Die Mark“, Nr. 25, Seite. 57 von 1929 (Quelle: Brandenburgisches Landeshauptarchiv)

von Manfred Albrecht, Potsdam

reien. Vom ‚Strandschloß‘ am Blankensee bietet sich ein schöner Blick über die abwechslungsreiche Landschaft dar. Die zahlreichen Röhrichtinseln des Sees lassen auf geringe Tiefe schließen. Am Ostufer ist eine kleine **Villenkolonie** entstanden. Der Abfluß des Blanken Sees, auch ein Nieplitzteil, durchfließt den Park, weiterhin den Grössinsee und den schmalen Schiasser See. Von rechts schicken der Siethener und der Gröbener See ihren Abfluß in die Nuthe. Zwischen Blankensee und dem Nuthetal sind breit die Glauer Berge hingelagert (91 Meter hoch). Auf dem Westgipfel birgt eine Fliederhecke die Fundamentreste eines viereckigen Wartturmes. Armselige Kiefernheide bedeckt die Berge, und das sehr lückenhaft. Geschiebesand tritt oft ohne Gasnarbe zutage. Die Erhebung ist von Schluchten zerrissen, aus denen Regengüsse Sand ins Vorland schwemmen. Gipfel (Kesselberg). **Silbern** erscheint die breite Fläche des **Blanken Sees**, gegen das Licht gesehen, **tieftblau** mit dem Licht der **Grössinsee**. Weithin erstreckt sich nach Norden das breite Nuthetal, links eingefaßt von den Stückener,

Tremsdorfer, Saarmunder, Bergholzer, Potsdamer Bergen. Im Hintergrunde erblickt man Nowawes und Babelsberg. Der Ostrand ist weniger deutlich ausgeprägt. Auch aufwärts läßt sich das Nuthetal verfolgen. Am 104 Meter hohen Löwendorfer Berg ist das Landstädtchen **Trebbin** sichtbar. Hier lag die südlichste der Nutheturgen, deren Ringwall z. T. noch erhalten ist. Den Glauer Bergen gegenüber befand sich am rechten Nuthelufer die **Burg bei Klein-Beuthen**. Deren Umfassungsmauern waren 1813 noch vier bis fünf Meter hoch, so daß sie vor dem Heranrücken der Franzosen zur Anlage einer Feldschanze (Lünette) benutzt wurden. Das hier besonders schmale Nuthetal hatte von jeher zur Sicherung des Ueberganges aufgefördert. Die alte Wasserburg konnte nicht günstiger liegen. Heute wird an dieser Stelle in neuzeitlicher Weise das Nuthewasser der Elektrizitätsgewinnung dienstbar gemacht. In einem Stauwehr sammelt das Flößchen die Kraft zum Antrieb zweier Wasserturbinen. – ”

Schluss folgt

In vergilbten Blättern gelesen

Ein Riesenfang in der Nuthe, 4. 9. 1934

„Potsdamer Tageszeitung“, 5. 9. 1934

„Während vor kurzer Zeit ein Angler aus der Nuthe zwischen Bergholz-Rehbrücke und Drewitz einen fast zehnpfündigen Wels an der Angel gefangen hatte, fing gestern ein passionierter Angler einen fast 36pfündigen Wels an ungefähr gleicher Stelle. Der Ruck, den der Angler bekam, war so groß, daß er um ein Haar in die Nuthe gestürzt wäre. Der Kampf mit dem Wels dauerte eine geschlagene Stunde und wäre wohl noch nicht beendet worden, wenn nicht ein Angler zu Hilfe geeilt wäre. Mit vereinten Kräften gelang es schließlich, das Tier an Land zu bringen und zu töten.“

Kurt Baller

Philippsthal – ein Rückblick in den Monat September

Wem ist es nicht bekannt: Im September wird Philippsthal aus vieler Munde scherzhaft „Kürbistal“ genannt. Bereits Ende August waren in diesem Jahr die ersten Kürbisse an der geradlinigen Dorfstraße zu entdecken und die ersten Kürbishöfe geöffnet. Natürlich gab es wieder vieles zu entdecken, und einige Kürbisse schienen in diesem Jahr besonders groß.

Für den Tag des offenen Denkmals am 13. September 2009 hatten wir uns etwas ganz Besonderes ausgedacht. Natürlich öffneten wir die Kirche für Interessierte. Aus Anlass des **255. Jahres des Dorfes** (Philippsthal wurde 1754 auf Initiative Friedrichs II. als Straßendorf angelegt und hier wurden Fachleute im Textilgewerbe angesiedelt) gab es eine kleine Fotoausstellung über Philippsthal, seine Bewohner und die vielen kleinen und großen Aktivitäten im Ort. Nachdem wir vor fünf Jahren mit einer großen Festwoche das 250. Jubiläum begangen hatten, sollte auch des kleinen Jubiläums 255 Jahre gedacht werden. In Vorbereitung der Fotoausstellung zum Tag des offenen Denkmals habe ich ein Bilderbuch zusammengestellt, welches davon überzeugt, dass Philippsthal kein kleines verschlafenes Dorf südwestlich von Berlin ist, sondern dass hier aktive Menschen wohnen und hier richtig viel los ist.

Das Ergebnis ist in „**Fünf Jahre nach dem großen Jubiläum Philippsthal 2004–2009 – ein Bilderbuch**“ zu betrachten und wurde am 13. September in der Kirche vorgestellt.

Dieses Buch berichtet von den Ereignissen seit dem Jubiläumsfest, von seinen Menschen und den Aktivitäten. Es beginnt mit einem Rückblick auf die Festwoche im Juni

2004, berichtet über die verschiedensten Feste, zeigt auf, welchen Spaß wir bei der Bürgermeisterschaft des Radiosenders r.s.2 hatten. Natürlich bilden auch die Menschen, die in unserem Ort wohnen, einen wesentlichen Bestandteil des Bilderbuches sowie Gebäude, auf die wir zu Recht stolz sein können. Eigentlich ist dieses Bilderbuch die Fortsetzung von „Eine Chronik...“, welche im Juni 2004 zum 250. Jubiläum erschien.

Selbst unsere Weihnachtsmaus *Hulda* fand die Ereignisse an diesem Tag sehr interessant und kam aus ihrem Mausloch heraus. Natürlich hatte sie etwas mitgebracht. Sie überraschte alle Kinder mit einem „Philippsthal-Quiz“. Es waren zehn Aufgaben zu lösen, die sich alle um Philippsthal, seine Bewohner und um die Kürbisse drehten. Einige Aufgaben waren gar nicht so leicht, und man musste dazu die Bewohner des Ortes ansprechen, um die richtige Lösung zu finden. Alle gaben bereitwillig Auskunft.

Bei *Anja* und *Lilly* Dordel gab es keine Denkaufgabe. Hier konnte gemalt und gebastelt werden - also Entspannung vom Denksport. Wenn alle Aufgaben gelöst waren, wartete in der Kirche ein kleiner Preis auf die Quiz-Kinder.

So haben wir an diesem Tag erlebt, dass nicht nur die bekannten Kürbishöfe, die Kirche und das Haus „Friedrichshuld“ Türen geöffnet hatten, sondern ganz viele andere Familien hielten ihre Türen offen, um bereitwillig den Kindern auf ihre Fragen im Quiz zu antworten. Dafür an dieser Stelle ein großes Dankeschön an Frau *Sindermann*, Familie *Westheide/Stein*, Familie *Albrecht*, dem Team vom „Philippsthal“, Fam. *Dordel*, Fam. *Löser* und Familie *Springer*.

Ein großes Danke außerdem an die Inhaberin des Hauses „Friedrichshuld“ Frau *Ingeborg Meyer*. Im Rahmen des Philippsthal-Quiz erklärte sie den Kindern, warum das Haus „Friedrichshuld“ seinen Namen hat. Natürlich hatte auch „Friedrichshuld“ geöffnet, und Frau Meyer

freute sich über ihre Besucher. Immer wieder gern erzählt sie über „Friedrichshuld“ und findet so ihren Platz in guter Erinnerung ihrer Besucher. Ich hoffe, dass Frau Meyer uns noch viele Jahre ihre Geschichten über das Haus erzählen kann.

Trotz des schlechten Wetters an diesem Tag hatten wir mit unseren Aktivitäten viele Besucher aus nah und fern angelockt. Und ich möchte im Ergebnis feststellen, dass dieser Tag wieder einmal ein großer Erfolg für Philippsthal war. Viele derjenigen, die Philippsthal an diesem Tag zum ersten Mal besuchten, werden sicherlich gern wiederkommen. **Heidi Leser**



Das Philippsthaler Dorfkirchlein, 2004 aufgenommen

Foto: NB-Archiv



Haus Friedrichshuld auf einem Gemälde von Bernhard Linnecke

Repro: Haenel



Noch ist kein Andrang in der Kirche am Tag des offenen Denkmals in Philippsthal. So kann ich auf diesem Foto das neue Bilderbuch „Philippsthal 2004 – 2009“ gut präsentieren. Schon bald hatten interessierte Philippsthaler das Buch in der Hand, um in den letzten fünf Jahren zu stöbern. Foto: Leser

„Flimmerstunde“ in Philippsthal

Familie *Hattop* wohnt schon sehr lange hier bei uns in Philippsthal, seit fast 40 Jahren. Mit laufender Kamera sind *Hans* und Sohn *Sebastian Hattop* oft im Ort unterwegs, und sie finden auch immer etwas, was sich lohnt, aufzunehmen. Solches Filmmaterial landet aber meist im Archiv der Filmfamilie.

Carola Hattop ist Regisseurin, *Hans Hattop* war Dozent an der Filmhochschule und ist jetzt im wohlverdienten Ruhestand, und der inzwischen erwachsene *Sebastian* trat in die Fußstapfen seiner Eltern, indem er den Beruf des Kameramanns erlernte und jetzt ausübt. Unser Ortsbeirat hat all seine Überredungskünste angewendet, um Familie *Hattop* zu überreden, doch mal für uns in ihrem Archiv zu wühlen und das Philippsthaler Filmmaterial den Philippsthalern zu zeigen. Und so wurde am Mittwoch, dem 4. November 2009, zur „Flimmerstunde“ geladen.

Ich war schon sehr gespannt auf das, was da wohl gezeigt wird. Zunächst gab es eine Ortsbestimmung. Wo ist eigentlich Philippsthal? Für diese Aufnahmen hatten sich *Hans* und *Sebastian* den Spaß gemacht und sind mit Fahrrad und Kamera rund um den Ort herumgefahren.

Unter dem Motto „Jugend forscht“ wurde die moderne Landwirtschaft bei Familie *Fiebig* gezeigt. *Daniel* versucht mit Unterstützung seines Vaters einen Rasenmäher zu reparieren. Gespräche mit *Willy Paech* und *Walter Pardemann* hatte *Hans* in seinem Archiv gefunden. Und wie Jubiläen in Philippsthal gefeiert wurden, das zeigten nicht nur die Aufnahmen unserer 250-Jahr-Feier, sondern auch Ausschnitte vom 80. Geburtstag bei *Else Paech*.

„Täglich mit den Füßen auf märkischem Sand“ – ein Film aus dem Jahre 1987 – zeigt das arbeitsreiche Leben von *Gerda Puhmann* zu Hause und im Feldbau der LPG.

„Der Anfang vom Ende“ – so nannte *Hans* seine Aufnahmen vom letzten Abend in der „Dorf-

quelle“, bevor *Ursel* und *Peter Dordel* die Türen ihrer Gaststätte für immer schlossen, um in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen.

Natürlich stöberte die Kamera auch diejenigen Besucher auf, die kurz nach der Wende in unser kleines Philippsthal kamen, um uns das Leben zu erklären. An *Waldy* aus dem Grunewald auf seinem Mofa, mit schimmerndem Helm, konnten sich noch viele erinnern.

Auf der Einladung zu diesem Abend schrieb der Ortsbeirat, dass „bewegte Bilder“ gezeigt werden. Ich würde sagen, dass ich „bewegende Bilder“ sehen konnte. Die Hauptrollen in allen Filmausschnitten spielten die Menschen, die in Philippsthal leben und mit diesem Ort verbunden sind. Schöne Erinnerungen an Dinge, mit

denen wir groß geworden sind, aber auch an Menschen, die wir kannten, die wir mochten, die zum Teil jedoch heute nicht mehr unter uns sind. Herzlichen Dank Familie *Hattop*, dass Sie mit offenen Augen durch den Ort laufen und so hartnäckig die Kamera dabei haben. Herzlichen Dank für diesen bewegenden Abend. Herzlichen Dank auch an Familie *Dordel*, dass Sie dafür den Saal ihrer „Dorfquelle“ zur Verfügung gestellt haben.

Ich wünsche mir, dass wir noch viele solche Abende erleben dürfen, denn nur so bleiben Erinnerungen in uns wach und kann unsere Geschichte an unsere Kinder weitergegeben werden.

Heidi Leser



*Dordels „Dorfquelle“, leider schon seit einigen Jahren geschlossen, auf einem großen Wandbild in naiver Malerei
Repro: Haenel*



Dritter Philippsthaler Weihnachtsmarkt

am Sonnabend,
dem 19. Dezember 2009
ab 15.00 Uhr
auf dem Dorfplatz

mit dem Posaunenchor Wilhelmshorst,
Laternenumzug und Basteln für Kinder.

Und vielleicht kommt auch wieder
der Weihnachtsmann kurz vorbei...



Kürbisse und Bauernblumen am Straßenrand und in den Kürbischöfen zu kaufen

Foto: Haenel

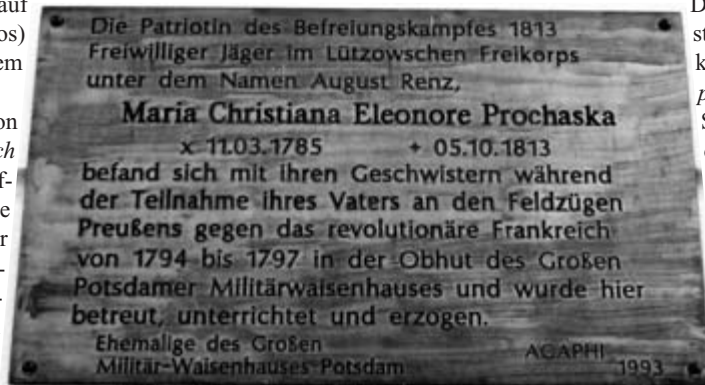
Das „Musikalische Potsdam“ Teil 2

Das *Große Militärwaisenhaus* gehört noch heute zu den imposantesten Gebäudekomplexen in Potsdam – ein geschlossenes barockes Bauensemble. Durch seinen auf der vierten Etage des Mittelrisaliten befindlichen und auf Säulen getragenen Kuppelbau (Monopteros) kann man dieses Bauwerk schon von weitem über der Stadt sehen.

Der erste Bau wurde von 1722 bis 1724 von *J. F. Grael* im Auftrag von König *Friedrich Wilhelm I.* errichtet, zunächst nur als dreiflügelige Anlage. Der vierte Flügel wurde 1739-1742 unter *Friedrich II.* angefügt, er befindet sich in der Lindenstraße. Der heutige Bau wurde 1771 bis 1778 nach Entwürfen von *Karl von Gontard* gebaut. In diesem Zusammenhang entstand auch das beeindruckende Eingangsgebäude in der Lindenstraße mit dem Monopteros, dieser wird bekrönt von einer Caritasfigur, die – als Wetterfahne – weithin über Potsdam sichtbar ist. Der Kuppelbau, im Zweiten Weltkrieg zerstört, wurde im Jahre 2004 wieder neu aufgebaut. Der gesamte Komplex des Militärwaisenhauses

wird begrenzt von der Breiten Straße, Dortustraße, Spornstraße und Lindenstraße. Man könnte dieses Gebäudeensemble auch Vierseithof nennen, doch ist es kein in sich geschlossenes

gekriegt sehr hoch waren. In dem Bau brachte man die Soldatenkinder und Militärwaisen unter, es wurde aber auch als Erziehungs- und Ausbildungsstätte genutzt.



ner Gebäudekomplex, denn man kann den Innenhof bequem durch verschiedene Durchgänge erreichen.

Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig“, stiftete dieses Gebäude, da die militärischen Verluste durch die Teilnahme am Spanischen Erbfol-

Der einzige Musiker, der eine Anstellung im Militärwaisenhaus bekam, war der Geiger *Gottfried Pepusch*, der seine Tätigkeit als Stabs-Hoboist* – das entspricht dem Rang eines Kapellmeisters – des Grenadierregiments ausübte. Er stand auch der Musikausbildung am Waisenhaus vor. Mit seiner Schule für Hoboisten und Tamboures (Trommler) hatte er die Aufgabe, die Kinder so lange zu unterrichten, „bis sie entweder den Regimentern als

Tambours Dienste thun könnten, oder ihr Brodt durch Erlernung eines Handwerkes zu erwerben fähig wären.“ Diese Schule bestand 145 Jahre, bis 1869, die Ausbildung der Kinder dauerte vier bis fünf Jahre. Nach dem Ende der Lehrzeit wurden sie von den Regimentskommandeuren für den Dienst direkt ausgewählt, das Waisenhaus erhielt für jeden Zögling 50 Taler. In der Regentschaftszeit des Soldatenkönigs gehörten beispielsweise zum Stab eines Infanterieregiments ein Regimentstambour, sechs Pfeifer, sechs Hoboisten (Oboen und Fagotte) und ein Trommler, auch gehörten zu jeder Kompanie noch einmal zusätzlich 30 Trommler. In einem Dragonerregiment dienten fünf Hoboisten, 15 Trommler und ein Pauker. An diesen Stärken kann man gut erkennen, wie hoch der Bedarf an jungen ausgebildeten Musikern im Militär war. Die Musikausbildung im Militärwaisenhaus brachte aber auch berühmte Musiker und Komponisten hervor, so zählte unter anderem *Georg Friedrich Brandt* dazu: Er war ein Freund und Weggefährte von *Carl Maria von Weber* und *Felix Mendelssohn Bartholdy*. Brandt schrieb mehrere Fagottkonzerte und das Concertino für Klarinette und Orchester.

Seit den 1920er Jahren wurde das Waisenhaus zivil genutzt und verwaltet, ab 1933 wurde es zur „Nationalpolitischen Erziehungsanstalt“ umgewidmet und 1937 der Wehrmacht unterstellt. Nach der teilweisen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude in vereinfachter Form wiederhergestellt. In der DDR diente es als Kinderheim, später als Bürokomplex und Internat des Instituts für Lehrerbildung. Heute sind mehrere Firmen und Ministerien im ehemaligen Waisenhaus untergebracht.

* **Hoboisten** (Hautboisten, franz.), Bläser der Oboen, früher Hauptinstrumente im Musikkorps, jetzt die Mitglieder der Regimentsmusik bei der Infanterie; der Korpsführer, Stabs-hoboist, hat Feldweibel-, die Hoboisten. meist Unteroffizierang. Abzeichen der Hoboisten.: Schwalbennester an den Achselklappen, für Stabs-hoboisten baumwollene Achselstücke, Feldbinde und Offizierseitengewehr am Unterschnallkoppel.

Mareen Ruske





Teil 3: Die Truman-Villa

Die Truman-Villa liegt in der Villenkolonie Neubabelsberg. Die Ansiedlung entstand ab 1874 nach dem Deutsch-Französischen Krieg. Mit dem durch die Reparationszahlungen an Deutschland verbundenen wirtschaftlichen Aufschwung ging auch eine rege Bautätigkeit für privates Wohnen einher.

Ähnlich, wie etwas später in Rehbrücke, war die günstige Verkehrsanbindung an Berlin bei der Wahl des Standortes der Villenkolonie ausschlaggebend. Aber im Unterschied zu Rehbrücke, Wilhelmshorst und Michendorf, siedelte sich im Gebiet zwischen dem Griebnitzsee und der Gemarkung Neuendorf „das ganz große Geld“ an, Bürger, die es zu Reichtum gebracht hatten. Erste Käufer der von den Architekten *Wilhelm Böckmann* und *Hermann Ende* geplanten, bebauten und vermarkteten

Grundstücke und Häuser waren Berliner Bankiers und Unternehmer, aber auch Geisteswissenschaftler und Künstler.

Durch die Nähe zum Babelsberger Park und dem Schloss Babelsberg lebte man mit dem Kaiserhaus sozusagen auf Tuchfühlung, und Kaiser *Wilhelm I.* verfügte höchstselbst, dass die Bauordnung den Passus enthielt: „Zur Straßenseite nicht zu protzig, damit das Volk nicht unruhig wird.“ An diesen Grundsatz hatten sich auch *Mies van der Rohe*, *Hermann Muthesius*, *Walter Gropius* und andere namhafte

Architekten zu halten. Sie alle gaben der Villenkolonie den unverwechselbaren Baustil der Jahrhundertwende.

In den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts siedelten sich durch die neugegründete, nahe gelegene UFA vermehrt Filmschauspie-



Foto: Liebers

ler an: *Heinz Rühmann*, *Marika Röck*, *Lilian Harvey*, *Brigitte Horney*, um nur einige zu nennen. In den 30er Jahren konnten viele Villen günstig erworben werden, nachdem die jüdischen Besitzer sie verlassen mussten.

Während der Potsdamer Konferenz 1945 hatten die Regierungschefs der Alliierten dort ihre Residenzen, daher stammen auch die Bezeichnungen: *Churchill-Villa*, *Stalin-Villa* und *Truman-Villa*. Im Vorfeld der Potsdamer Konferenz wurden diese Villen beschlagnahmt. Die Truman-Villa wurde für die amerikanische Delegation

als Domizil eingerichtet. Die Besitzer hatten zwei Stunden Zeit, die Villen zu räumen. Der Präsident der Vereinigten Staaten, *Harry S. Truman*, wohnte 17 Tage in der Villa und nannte sie „My Little White House“. Von hier aus soll er den Befehl zum Abwurf der Atombombe auf Hiroshima und Nagasaki gegeben haben. Was Truman genau von Potsdam aus befahl, ist unter Historikern umstritten. Gesichert ist aber, dass der Präsident am 30. Juli 1945 eine Presseerklärung zum geplanten Bombenabwurf unterschrieb. Als die Atombombe am 6. August Hiroshima verwüstete und mehr als hunderttausend Menschen mit in den Tod riss, befand sich Truman bereits auf einem Schiff zur Rückreise in die USA.

60 Jahre später erhielt der bisher namenlose Platz vor der Truman-Villa auf Antrag der Fraktion „Bündnis 90/ Die Grünen“ zum Gedenken an diesen unseligen Befehl den Namen „Hiroshima-Platz“.

Vor der Potsdamer Konferenz hieß die Villa in der ehemaligen Kaiserstraße 2 (heute Karl-Marx-Straße) „Haus Erlenkamp“. Ihr Besitzer war der Berliner Verleger *Carl Müller-Grote*, der u.a. das Werk *Theodor Fontanes* betreute. Er ließ sich das Haus 1891 von den Architekten *Carl von Großheim* und *Heinrich Kayser* als Sommersitz im Stile des Historismus erbauen. Nach der Potsdamer Konferenz wurde das Haus vom sowjetischen General *Shukow* bewohnt. Danach wurde es immer nur zweckentfremdet genutzt, zum Beispiel als Parteischule und zum Schluss sogar als Möbellager. Nach der Wende kaufte die Friedrich-Naumann-Stiftung das Haus von den Erben. Während der Baumaßnahmen hatte ein durch Brandstiftung ausgelöstes Feuer schwere Schäden angerichtet. Im Jahre 2000 wurde die alte Villa mit einem neuen Bürobau ergänzt. Seit April 2001 hat die Stiftung ihren Hauptsitz dort.

Die „Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit“ hat sich zur Aufgabe gemacht, das Gedankengut des Liberalismus weltweit zu verbreiten. Von dort aus werden auch die Auslandsaktivitäten des Gremiums koordiniert, zum Beispiel bei der Begabtenförderung. Zur Zeit erhalten 1.600 junge, liberal eingestellte Menschen in 40 Ländern Stipendien für ihr Studium. Potsdam und Umgebung profitieren von der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung. Im Hause gibt es viele interessante Ausstellungen, und die Stiftung lädt regelmäßig zu hochaktuellen politischen Vorträgen ein. Das Programm kann man im Internet unter www.fnst-freiheit.org finden.

Käthe Liebers

Nachtrag zum Teil 1: Die Villa Schöningen (DNB 10/09)

Pünktlich zum Gedenken an den Fall der Mauer vor 20 Jahren wurde das Freiheitsmuseum in der Villa Schöningen eröffnet. Am Vorabend des Gedenktages gab sich hochrangige Prominenz ein Stelldichein. Unter den 500 geladenen Gästen befanden sich neben der Bundeskanzlerin *Angela Merkel*, die das Museum eröffnete, gleich drei Träger des Friedensnobelpreises: *Henry Kissinger*, *Willem de Klerk* und *Michael Gorbatschow*. Und neben dem neuen Außenminister der Bundesrepublik stand der alte: *Hans-Dietrich Genscher*. Wem hätte man es mehr gegönnt?

Und tags darauf, am 9. November, stand das Haus für die Öffentlichkeit bereit, den ich für einen Besuch nutzte. Was gibt es zu sehen?

Im Erdgeschoss erlebte ich die Dauerausstellung „Spione, Mauer, Kinderheim“. Sie nimmt Bezug auf die Geschichte des Hauses und die Glienicker Brücke. Erlebbar wird alles über bewegte Bilder auf vielen Monitoren. Gegenständliche Objekte sind nur wenige zu sehen. So die Uniform eines Grenzers, Relikte der Grenz-

befestigung, darunter eine aus der Havel geborgene Stahlnagelmatte, genannt „Stalinrasen“. Der Anblick lässt einen erschauern.

Das Obergeschoss ist für wechselnde Kunstausstellungen reserviert. Zur Eröffnung wird der erste Teil der aus der Wiener Kunsthalle entliehenen Ausstellung „1989“ gezeigt. Mir haben sich die Bilder nicht erschließen wollen.

Umso mehr empfand ich Freude beim Betrachten des restaurierten Hauses. Überall finden sich noch Spuren von *Persius*: Die Mosaikfußböden im Erdgeschoss, der Sternenhimmel im Treppenhaus, die feinen Stuckdecken in der Beletage, sogar die Fensterrahmen von 1845 ließen sich noch restaurieren. Und dann die Ausblicke, die sogar an einem verregneten Novembertag freudig stimmten. Spätestens hier muss man dem Hausherrn (*Springervorstand*) zustimmen: *Bild dir eine Meinung!*

Käthe Liebers

Das Museum ist von Donnerstag bis Sonntag 12 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt 8 / 6 Euro.

Die gute Nachricht: „Brigach und Breg bringen die Donau zuweg“

Die Donau – ein Fluss voller Überraschungen. Drei Jahre stand sein ausgedehntes Mündungsdelta in das Schwarze Meer in Rumänien auf der Liste der „Natur des Jahres“. Dabei hat dieser Fluss noch mehr zu bieten. Sein Ursprung liegt im Süden unserer Heimat, im Schwarzwald. In Europa ist er nach der Wolga der zweitlängste Strom. Die Donauquelle war lange Zeit nicht eindeutig zu benennen.

Die Breg bei Furtwangen gilt heute als die offizielle Donauquelle. Ein wunderschöner Wiesenbach schlängelt sich durch das Tal. Das soll die so mächtige Donau einmal werden? Es ist kaum zu glauben. Auf einem kleinen Hügel im Tal steht daneben die Pius-Kapelle. Die Breg als Quellfluss der Donau entspringt an der Martinskapelle, 3 Kilometer bergan neben dem Kolmenhof.

Seit 1544 tritt man sich um die wirkliche Donauquelle, steht dort zu lesen. Ein *Sebastian Münster* setzte sich für die Schlossquelle in Donaueschingen ein. 1544 widersprach ihm der Freiburger Professor *Heinrich Loriti Claeanus* und trat für die Quellflüsse Brigach und Breg ein. Der Landesstreit um die Quelle begann, jeder wollte sie in seinem Territorium haben. *Vicarius Breuninger* vom Kloster St. Georgen wies 1719 mit Leidenschaft nach, dass die Urquelle des weltberühmten Stromes nicht in Donaueschingen, sondern auf württembergischem Gebiet im Ursprung der Brigach liege. Auf einer Karte des Herzogtums Württemberg aus jener Zeit ist die Bregachquelle als *fons naturalis* (natürliche Donauquelle) verzeichnet. Der Schweizer Mathematikprofessor *Scheuchzer* hält die Quelle des Inns in Graubünden als höchstgelegene Quelle für den echten Donauursprung. Um die Wende des 18. Jahrhunderts gab man den Irrtum über die Schlossquelle selbst in Donaueschingen zu. Das Donaubächle, das sich von der Schlossquelle nach 300 m langem Lauf in die Brigach ergoss, wurde zugeschüttet.



Nur 600 Meter entfernt findet der Wanderer das Naturerlebnis „Günter-Felsen“. Diese riesigen Felsen, von Moos überwuchert, sind eiszeitliche Ablagerungen. Bäume halten sich wie Künstler um die Felsen geklammert – ein Kletterparadies.

Die Donau kommt und mündet in



Die Breg – ein mäandernder Wiesenbach wird einmal zur Donau.

Fast alle großen Ströme in der Welt haben mehrere Quellflüsse, die nicht immer ebenbürtig sind. Beispielsweise entspringt der Rhein als Vorderrhein am St. Gotthard. Der Vorderrhein ist gegenüber dem Hinterrhein der bedeutendere Quellfluss. Bei der Donau ist die Quelle der Breg an der historischen Martinskapelle bei Furtwangen die westlichste und mündungsfernste Quelle der Donau. Die alte Konvention trifft zu, wonach der oberste kräftigste Quellast eines Gewässernetzes als dessen Ursprung gilt.

Die Donau in Daten:

Quellflüsse

Breg: 48 Kilometer lang, Quelle 1078 m hoch, Einzugsgebiet: 291,2 qkm

Brigach: 43 Kilometer lang, Einzugsgebiet: 195 qkm

Donaubeginn: Beim Zusammenfluss von Breg und Brigach auf der Gemarkung Donaueschingen.

Donaulänge: 2850 km von der Quelle in Furtwangen bis zur Mündung ins Schwarze Meer. Sie durchquert das nördliche Alpenvorland, die Pannonische Tiefebene und das Rumänische Tiefland. Dabei entwässert sie weite Teile des südlichen Mittel- und Südosteuropas. **U. Kaupke**

Die schlechte Nachricht:

WWF warnt: Gefahr für die atemberaubenden Naturschätze der Donau und die Menschen!

WWF fordert: Passt die Schiffe dem Fluss an, nicht den Fluss an die Schiffe!

Eine Reihe geplanter und bereits laufender flussbaulicher Projekte, unterstützt durch die EU und nationale Regierungen, haben zum Ziel, die Donau auf einer Länge von insgesamt über

1000 Kilometer auszubaggern, mit Dämmen einzuzwängen, zu stauen und sie so in neue künstliche Bahnen zu lenken. Damit würde die so lebendige und vielbesungene „schöne blaue Donau“ zu einem Transportkanal reduziert werden. Große Teile des Flusslaufes wurden bereits künstlich verändert, über 80 Prozent der ehemaligen Feuchtgebiete sind schon verloren. Bedroht sind auch viele der überlebensnotwendigen Güter und Funktionen, die uns die Donau bereitstellt. Dazu gehören Flutschutz, Trinkwasser, Fischfang, Tourismus und Erholung, auf die wir Menschen so stark angewiesen sind.

Die Umweltstiftung *World Wide Fund For Nature* (WWF) stellt fest, dass hier **veraltete** Stauufenpläne und Flussbauprojekte vorangetrieben werden. Damit droht die Donau zu einem toten Schifffahrtskanal zu werden, der größte Teil der in Europa verbliebenen naturnahen Flusslandschaften und Auwälder würde zerstört. *Dorothea August* vom WWF sagte dazu aktuell am 14. Oktober, dass noch keine Entscheidungen getroffen seien. Die Umweltverträglichkeitsprüfungen für die untere Donau (ab Eisernem Tor) seien noch nicht abgeschlossen.

Zu den laufenden und geplanten Flussbauprojekten zählen laut WWF:

EU TEN-T „Korridor Nr. 7“ – Das sogenannte „Transeuropäische Netz für Verkehr“ (TEN-T) wird von der EU, den nationalen Transportministerien und bauwirtschaftlichen Interessen getragen. Es beabsichtigt, die Donau zu einem primären Transportkorridor auszubauen. Doch die derzeitigen EU-Pläne zur Entwicklung dieses Transportkorridors drohen, die wertvollsten Gebiete entlang des Flusses zu zerstören.

vom Schwarzwald her das Schwarze Meer (Schulweisheit)



Der „Aach-Topf“ – In Aach ist die größte Karstquelle Deutschlands, liegt 481 m über NN. Deutlich sind die Strudel im Wasser zu sehen. Hier, in der Vulkanlandschaft Hegau, treten zwei Drittel des versickerten Donauwassers wieder zutage, was seit 1877 nachgewiesen ist! Es versickert zwischen Möhringen und Immendingen in den „Karst“. Der Rest des Wassers ist Grundwasser. Das Donauwasser benötigt bis zur Aach-Quelle 30 bis 60 Stunden, Luftlinie 12 km. Der Höhenunterschied beträgt 174 m. Die Quelle bringt zwischen 1.500 und 24.000 Litern/ Sekunde zutage! Nach nur 32 Kilometern mündet die Aach bei Radolfzell in den Bodensee.

Eine Zusammenfassung:

Abschnitt Straubing-Vilshofen (Deutschland) - Aktuelle Pläne zur Errichtung von Dämmen und einer Regulierung der Donau zwischen *Straubing und Vilshofen* in Bayern würden schwerwiegende Auswirkungen für diesen letzten freifließenden Donauabschnitt in Deutschland haben.

Abschnitt Wien – Bratislava (Slowakei) - Pläne, die die Vertiefung des Flusses im Gebiet des *Nationalparks Donau-Auen* zu Gunsten der Schifffahrt zum Ziel haben, könnten sich in einem „Dominoeffekt“ auf die gesamte Donau auswirken.

Ungarischer Donauabschnitt - soll praktisch komplett reguliert werden, was nicht nur eine Reihe natürlicher Gebiete einschließlich des *Ipoly Nationalparks* gefährdet, sondern auch die Trinkwasserversorgung für Millionen Menschen bedroht. Der Abschnitt gilt noch als außerordentlich ressourcen- und artenreich.

Bulgarisch-Rumänischer Abschnitt - Schifffahrtsprojekte bedrohen die untere Donau zwischen Bulgarien und Rumänien und damit einen der wertvollsten Flussabschnitte überhaupt.

Calarsi – Braila (Rumänien) - Hier ist derzeit ein von der EU gefördertes Projekt im Vormarsch, das 90 % der Migrationsroute der vom Aussterben bedrohten Störe abschneiden wird.

Bystroye-Kanal (Ukraine) - Die ukrainische Regierung errichtet diesen Kanal mitten durch das Herz des Donaudelta-Biosphäre-Reservates, einem Gebiet von globaler ökologischer Bedeutung.

WWF fordert: Passt die Schiffe dem Fluss an, nicht den Fluss an die Schiffe!

Warum werden Politik und Wirtschaft aus Schaden nicht klug?

Ich habe in meinem Leben schon an vielen Abschnitten der Donau gestanden. Habe die Quelle und vor vielen Jahren das Donaudelta bestaunt, habe im Sommer den Österreichischen Nationalpark Donau-Auen besucht und das Naturschauspiel eines Flusses bewundert. In der Drei-Flüsse-Stadt Passau habe ich die Kraft des Wassers erlebt.

Immer wieder wird nicht nur in Deutschland die zu starke Eindeichung kritisiert, hausgemachte Folgen kosten Millionen. Den Flüssen werden natürliche Überschwemmungsgebiete genommen, ein ruhiges Verteilen von „zu viel“ an

Wasser. Wie schnell ist das Oderhochwasser vergessen, 2002 trat nicht nur die Elbe über die Ufer, Weltkulturgüter waren in Gefahr. Bis heute, so erfahre ich immer wieder aus betroffenen Regionen, ist ein sinnvoller Deichumbau nicht abgeschlossen. Wie oft haben die eingezwängte Mosel oder der Rhein drastische Schlagzeilen gemacht? Warum wird das Verkehrsprojekt Deutsche Einheit Nr. 17 mit dem geplanten massiven Havelausbau erst jetzt mit etwas Einsicht abgespeckt? Welche Lobby hielt nach 20 Jahren noch an überzogenen Verkehrsprognosen fest, die sich nicht abzeichnen? Vergleichsweise interessant ist die Geschichte des *Rhein-Main-Donau-Kanals*.

Deshalb gilt es, Maß zu halten!

„*Passt die Schiffe dem Fluss an, nicht den Fluss an die Schiffe*“, fordert der WWF mit Recht. Die Donau ist Europas Lebensader. Sie verbindet 10 Länder. Rund 83 Millionen Menschen leben in ihrem Einzugsgebiet von 801.463 Quadratkilometern.

Seit Jahrhunderten wird die Donau auch für die Schifffahrt genutzt. Schiffsführer haben gelernt, ihre Schiffe durch die engen, seichten oder geschlungenen Abschnitte des Flusses zu führen. Doch nun ist ein Übermaß in der Nutzung der Schifffahrtskapazitäten des Flusses geplant, das mit Hilfe altmodischer flussbaulicher Methoden erreicht werden soll – eine Gefahr für die gesamte Donau und ihre Ökosysteme. Flüsse sind dynamische Systeme - Flussbett, Ufer und Grund verändern kontinuierlich ihre Form, sodass ein Mosaik aus tieferen und seichteren Abschnitten, geradlinigeren und kurvigeren Strecken entsteht. Die derzeitigen Ansätze für die Binnenschifffahrt dagegen suchen nach stabilen und vorhersehbaren Bedingungen – nach einer Wasser-Autobahn, ohne „Flaschenhalse“ oder seichte Abschnitte. **WWF/Ute Kaupke**

Weiterführende Info unter <http://danubecampaign.org/de>, www.donauschifffahrt.info

Wer für die Erhaltung einer „lebendigen Donau“ ist, kann sich auch an einer Unterschriftensammlung beteiligen. Petitionstext und Unterschriftenlisten liegen in der Redaktion aus oder es kann online unter danubecampaign.org/de „unterschrieben“ werden.



Eine der rätselhaften Versickerungsstellen der Donau bei Immendingen. An 155 Tagen im Jahr soll man hier trockenen Fußes durch die Donau kommen! Die zweite Versickerung findet sich bei Fridingen.



Die Breg-Quelle neben dem Kolmenhof. 100 Meter weiter ist die europäische Wasserscheide von Donau und Rhein ausgewiesen.

Fotos: U. Kaupke



5. Landesgartenschau 2013 in Prenzlau: Am letzten Tag der Landesgartenschau in Oranienburg wurde der Staffelstab von Oranienburgs Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke (r.) an den Bürgermeister der Stadt Prenzlau, Herrn Hendrik Sommer (l.) übergeben. In Prenzlau findet 2013 die nächste Landesgartenschau unter dem Motto: "Das grüne Band der Wonne – die Hochzeit von Stadt und See" statt.

Texte und 4 Fotos: L. Gagsch, Verband Deutscher Agrarjournalisten



Ungarn ist Partnerland der Grünen Woche: Einen Vorgeschmack auf die Internationale Grüne Woche am Funkturm gab es kürzlich in der Ungarischen Botschaft in Berlin. Ungarn, diesmal Partnerland der größten Ernährungsmesse Berlins, präsentierte landestypische Lebensmittel und Spezialitäten. Die kulinarische Vielfalt wird in Halle 10.2 zu sehen sein. Auf dem Foto: Stefan Ostermann (l.), von der Firma Fornetti, erläutert sein Angebot an Tiefkühlbackwaren für Handwerksbäckereien.

Nuthetaler Gärtner hatte die Nase vorn auf der Bundesgartenschau in Schwerin

Gartenbau Kühne aus Saarmund erhielt für den Bereich Stauden im Frei-



land- und Hallenschauwettbewerb den Ehrenpreis des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Gold. Insgesamt erhielt er: 23 Gold-, 15 Silber- und 1 Bronzemedaille, 1 Ehrenpreis. Herzlichen Glückwunsch vom Nuthe-Boten.

Lutz Gagsch



Die Dominogalerie war der Höhepunkt beim „Fest der Freiheit“ am 9. November in Berlin. 1000 in Reihe fallender Steine (je 20 kg, 2,5m hoch) erinnerten symbolisch an den Fall der Mauer vor 20 Jahren.

Er heißt „NuNie“!

NuNie – das ist der Name, den das Kranich-Maskottchen des Naturparks Nuthe-Nieplitz seit dem 26. September trägt. Der Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V. hatte aufgerufen, sich an der Namensgebung zu beteiligen. Von 40 Lesern waren 50 Vorschläge eingereicht worden. Eine Jury aus Mitgliedern des Fördervereins und der Naturwacht hat nun dem kleinen Kerlchen einen Namen ausgewählt: NuNie – abgeleitet von „Nuthe“ und „Nieplitz“. Zehn gleiche Vorschläge waren gekommen. Zum 10-jährigen Jubiläum des Naturparks Nuthe-Nieplitz am 26. September wurde NuNie am Besucherzentrum Glauer Tal getauft. Selbst Nuthetal war beteiligt: *Reinhard Kluge* aus Fahlhorst ist einer der Gewinner, die sich über einen NuNie freuen dürfen.

Prof. Dr. *Matthias Freude*, Präsident des Landesumweltamtes Brandenburg, gratulierte in seiner Rede zum 10-jährigen Bestehen des jüngsten Naturparks und zu den sichtbaren Erfolgen. Der Kranichbestand hat sich verdrei-

facht, doppelt so viele Fischadler gibt es als vor 10 Jahren. Die 7. Beobachtungsplattform wird in Kürze wahrscheinlich in Körzin gebaut werden. 80 Kilometer Walking-Strecke und Wanderwege sind allein in den letzten zwei Jahren entstanden. Vor sechs Jahren ist das Wildgehege „Glauer Tal“ begründet worden. Das Besucherzentrum vor Ort, wo jetzt gefeiert wurde, ist zwei Jahre alt, berichtet Prof. Freude stolz. Zufrieden kündigt er an, dass der *Deutsche Wandertag 2012* nach Brandenburg in die Reiseregion Fläming „geholt“ werden konnte.

Der Beelitzer Bürgermeister und Vorsitzender des Kuratoriums des Naturparks *Thomas Wardin* weiß, dass „wir irre Qualitäten von Landschaft und Tierwelt“ hier haben. „Das Naturpotential zahlt uns zurück, was wir an Schutzmaßnahmen ermöglicht haben“, so Wardin. Gerade hat die Initiative „*Offene Höfe in der Nuthe-Nieplitz-Region*“ die Bewilligung für eine EU-Förderung erhalten. Die beteiligten



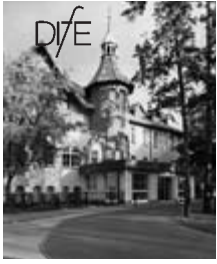
Astrid Schütte (Öffentlichkeitsarbeit beim Naturpark), Prof. Dr. *Matthias Freude* (Präsident des Landesumweltamtes Brandenburg) und Naturparkleiter *Hubertus Meckelmann* (v.l.n.r.) präsentieren den nun nicht mehr namenlosen Kranich „NuNie“ vom Naturpark.

Foto: Kaupke

Höfe haben sich mit dem Ziel zusammenschlossen, ihre Arbeit in „gläserner Produktion“ allen interessierten Gästen zu präsentieren. Dazu wird immer an einem Tag im Mai und im Herbst individuell eingeladen.

teKe

Forscherteam des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung gewinnt Galenus-von-Pergamon-Preis 2009



Die Ärzte Zeitung vergibt den mit 10.000 Euro dotierten Galenus-von-Pergamon-Preis 2009 zu gleichen Teilen an das Forscherteam um Privatdozent *Hadi Al-Hasani* und *Alexandra Chadt* vom Deutschen Institut für Ernährungsforschung (DIfE) sowie an das Team von Professor *Christian Weber*, Direktor des Instituts für Molekulare Herz-Kreislaufforschung am Universitätsklinikum der RWTH Aachen. Der Preis gilt als der Nobelpreis für innovative Arzneimittel und würdigt alle zwei Jahre pharmakologische Spitzenforschung. Al-Hasani und sein Team hatten sich mit einer wissenschaftlichen Arbeit aus dem vergangenen

Jahr beworben. Die Wissenschaftler entdeckten einen Gendefekt, der zumindest Mäusen einen Genuss ohne Reue garantiert, denn er hält die Tiere schlank, egal wie viel sie fressen. Auf den Gendefekt stießen die Forscher bei ihrer Suche nach Risikogenen für massives Übergewicht und Diabetes. Durch anschließende, weiterführende Untersuchungen erhielten die Wissenschaftler einen tiefen Einblick in die Funktionsweise des Gens. Dies schaffe eine Basis für die Entwicklung neuer Therapie- und Präventionsansätze, denn auch beim Menschen könne das betreffende Gen mit Übergewicht und Diabetes in Verbindung gebracht werden, erklärt Al-Hasani. Der zweite Preisträger Christian Weber hatte sich mit einer Publikation über ein neues Konzept zur Atherosklerose-Therapie für den Preis

beworben. Laut Ärzte Zeitung geht es bei seiner Arbeit um die nebenwirkungsarme Unterbrechung der Wechselwirkung von Chemokinen, die die Atherosklerose fördern. Ziel des Galenus-von-Pergamon-Preises ist die Würdigung der pharmakologischen Forschung im Dienste der Entwicklung neuer und innovativer Arzneimittel und Diagnostika. Der Prix Galien wurde 1970 in Frankreich ins Leben gerufen und wird von einer internationalen Stiftergemeinschaft getragen. Stiftungsmitglieder sind die jeweils führenden Medizinverlage der teilnehmenden 11 Länder. 1984 schloß sich Deutschland der internationalen Stiftergemeinschaft an. Hier heißt der Prix Galien „Galenus-von-Pergamon-Preis“ und wird von der Ärzte Zeitung gestiftet, Deutschlands einziger Tageszeitung für Ärzte. **DIfE**

Nach 6 Jahren Kampf symbolischer erster Spatenstich für das Technikum des IGV

Unter großer Beteiligung aus Politik und Wirtschaft erfolgte am 16. September der symbolische 1. Spatenstich für das seit sechs Jahren geplante „Technikum für Biotechnologie und pflanzliche Lebensmittel“ (TBL). „Es hat fast das Zeug zu einer ‚never ending story‘. Das Institut wird international seinen Platz behaupten“, so Landrat *Wolfgang Blasig*. Seit fünf Jahren gibt es einen Kabinettsbeschluss dazu. Der Kreistag hat die Kapitalrücklage des kreiseigenen Technologiezentrum Teltow GmbH als Bauherren „mit großer Mehrheit“ um 2 Millionen Euro aufgestockt. Der Bau soll 3,2 Millionen Euro kosten, 40 Prozent sind förderfähig. Geld kommt aus dem Topf „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, damit aus EU-, Bundes- und Landesmitteln. Nutzer des Hauses wird das Institut für Getreideverarbeitung GmbH (IGV) in Bergholz-Rehbrücke sein. Bis 2010 soll der Bau fertiggestellt sein.

Das Vorhaben ist für die weitere Entwicklung einer außeruniversitären, privatwirtschaftlichen Forschungseinrichtung wie des IGV mit derzeit 90 Mitarbeitern unerlässlich. Ziel ist, hier die technische Basis für industrie-nahe Pilotprozesse aufzubauen, um der heutigen Konzentration im Bäckerhandwerk Rechnung tragen zu können. Das birgt neue Chancen auf erweiterte Forschungs- und Entwicklungsaufträge aus der Lebensmittel verarbeitenden Industrie auf den Gebieten von Getreideverarbeitung sowie energetischer und stofflicher Nutzung von Mikroalgen als Spezialitäten des Hauses. Es geht um Verarbeitung pflanzlicher Rohstoffe, inzwischen auch um Verwertung von Mikroalgen für energetische Zwecke wie Kraftstoff, Futtermittel, CO₂-Verwertung und Biomasseerzeugung. Europaweit soll kleinen und mittelständischen Unternehmen die Zusammenarbeit angeboten werden. Mehr als 3/4 der Umsätze werden aus Verträgen mit Auftraggebern der Wirtschaft erarbeitet. Hinzu kommen eigene Grundlagenforschung und Forschungs- und Entwicklungsarbeit für öffentliche Auftraggeber. Das Gebäude mit 1700 Quadratmetern Nutzfläche wird flexibel an die technische Entwicklung und an andere Nutzungskonzepte angepasst werden können. Es besteht aus Halle, Werkstatt-, Büro- und Laborbereich.

IGV-Geschäftsführer Peter Kretschmer erinnert an die 1996 gewagte Investition in den Neubau des Bildungszentrums für Bäckereitechnolo-

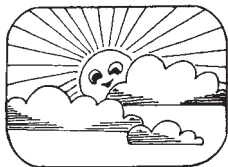
gien. 7000 Lehrlinge sind in der Zwischenzeit hier ausgebildet worden, 600 Meister des Bäckerhandwerks haben ihr berufliches Rüstzeug erhalten. Er erinnert auch an die „Story“ der Privatisierung des DDR-Institutes 1994: „Für eine Mark mussten wir an das Land verkaufen und es für 950.000 Mark von der Treuhand zurückkaufen. Ich hoffe, sie hat dabei gut verdient!“ Brandenburgs Finanzminister *Rainer Speer* hat es vernommen.

Prof. Dr. *Hans-Gerd Löhmannsröben* vom Institut für Chemie der Universität Potsdam berichtet, die Förderzusage über 273.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für den Uni-Anteil eines Verbundprojektes mit sechs weiteren Partnern erhalten zu haben. Einer von ihnen ist das IGV. „Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit“, versichert er. Im neuen Projekt geht es um die Erzeugung von Wasserstoff aus speziellen Mikroalgen. Algen verbrauchen Kohlendioxid und produzieren beispielsweise für Pharma- oder Lebensmittelindustrie interessante Wirkstoffe, erläutert Prof. Löhmannsröben auf Nachfrage. Das Projekt läuft bis zum 30. September 2012.

Ute Kaupke



Geschäftsführer Dr. Ulrich Dietsch des Technologiezentrums Teltow GmbH, Brandenburgs Finanzminister Rainer Speer, IGV-Geschäftsführer Peter Kretschmer, Bundestagsabgeordnete Andrea Wicklein (SPD), Landrat von Potsdam-Mittelmark Wolfgang Blasig und Landtagsabgeordnete Susanne Melior (SPD) setzen den ersten Spatenstich für das „Technikum für Biotechnologie und pflanzliche Lebensmittel“ auf dem Gelände des IGV an der Arthur-Scheunert-Allee. (v.l.n.r.)
Foto: Kaupke



Oktober- sonne im Minus

Wenn ich heute, am 7. November, aus dem Terrassenfenster schaue, muss ich schon etwas warten, bis der Tag sich endlich durchgekämpft hat. So richtig schön sieht es dann auch nicht aus, denn alle Blüten sind dahin bis auf einen Kasten roter Geranien direkt vor den Scheiben. Er darf noch stehen bleiben, bis stärkerer Frost kommt.

Aus gutem Grund enden Gartenschauen Mitte Oktober

Das, was wir schon an Kälte hatten, kam relativ früh, doch nicht ganz ungewöhnlich. Ab 11./12. Oktober hatten wir eine kalte Woche mit leichten Nachtfrosten knapp unter 0 Grad und Graupelschauern, anderswo in Deutschland schneite es. In der Nacht vom 19. auf 20.10.09 erfroren dann alle restlichen Sommerblumen einschließlich der Dahlien. Vor einigen Jahren hatten wir ebenfalls ab 12. Oktober hier bei uns Schnee, der sogar kurze Zeit liegen blieb. Deshalb meinte ich, erste Kälte im Oktober kommt schon öfter mal vor.

Farbwechsel

So ist nun in unserem Garten seit dem 20.10. die meiste Farbe verschwunden, noch immer gibt es einige wenige Sonnenaugen, zwei winterharte Asters und das dunkelrote Sedum „Herbstfreude“. Alle Beete sind inzwischen schwarz gewesen, denn seit Mitte Oktober stecke ich Zwiebeln, in diesem Jahr durch körperliche Einschränkungen später begonnen und nur langsam vorankommend.

Einmal, hatte ich mir vorgenommen, noch so zu klotzen wie in den zurückliegenden Jahren; und dann das, ein Sturz Ende September, der das Knie heftig mitnahm, und zu allem Übel auch noch ein Muskelriss in

der Schulter. Eigentlich dürfte einem engagierten Gärtner so etwas nicht passieren, aber man wird eben, wie mein Orthopäde sagte, nicht ungestraft 76 Jahre alt.

Inzwischen geht es aber langsam voran, und viele hundert neue Zwiebeln sind gesetzt. Nachdem alles im Boden ist, kommt nun schließlich Laub als Bodenschutz oben drauf, dann sind die Beete wieder bunt und nicht mehr humusschwarz. Auf das kurzzeitige Schwarz bin ich übrigens recht stolz, es ist der Lohn für Jahrzehnte lange intensive Kompostarbeit. Das eigene „schwarze Gold“ reicht aufgrund der kleinen Fläche unseres Gartens gut aus.

Noch weiteres Gold, auch Silber und noch mehr...

Wie die Zahlen am Ende zeigen werden, war dieser Oktober 2009 nicht in gleichem Maß von der Sonne verwöhnt wie die beiden Vormonate. Sehr schön war der Monatsanfang, der immer noch den einen oder anderen zum Schwimmen in den Brandenburger Seen verführte. Während sich die Laubbäume langsam vom Grün auf verschiedene Gelb- und Rottöne veränderten, glitzerte das Wasser silbern, und die Luft war klarer, der Himmel blauer denn je. Das war Oktober, wie wir ihn lieben, so etwa bis zum 10. September/Oktober sind Erntemonate. Reichlich gab es Bucheckern, Eicheln und Kastanien. Gut war auch die Apfelernte, unser einer „Ontario“-Baum brach fast unter der Last seiner Früchte. Kürbisse mit Umfängen und Gewichten wie noch nie erfreuten ihre Anbauer.

Die Miniermotten geplagten Rosskastanien kamen alles in allem etwas besser über das Jahr, wenngleich sie im Herbst oft erbärmlich aussahen. Spätesesüß waren unsere Haustrauben, soweit Vögel, Hornissen und Wespen etwas übrig ließen. Ende September erlebten wir zufällig die Lese der Rebsorte Regent auf dem Werderaner Wachtelberg. Mit einem Zuckergehalt von 90 Grad Oechsle dürfte das einen farbkraftigen, vollmundigen Rotwein ergeben.



Regenttrauben vom Wachtelberg in Transportboxen

Der Oktober in Zahlen:

Sonnenschein: Nachdem wir im August und September ein gegenüber dem 30jährigen Durchschnitt mit 139 und 140 Prozent erhebliches Übersoll an insgesamt fast 300 (August) und 216 (Sept.) Sonnenstunden hatten, waren es im Oktober mit 77,7 Stunden nur 70 Prozent vom Mittelwert. Weder heiße noch Sommertage gab es nur an einem einzigen Tag, da kletterte das Thermometer über 20 Grad, im langjährigen Durchschnitt waren es zwei

Ausflugstipp

Barack Obama in Wiehe

Weltweit einmalig: Der 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika im Mount Rushmore Monument

Unter den Klängen der amerikanischen Nationalhymne wurde die Neuerung in Wiehe durch den amerikanischen Konsul für Öffentliche Angelegenheiten, Presse und Kultur in Leipzig, *James W. Seward* im August eingeweiht. In der Amerika-Anlage der „größten Modellbahn-Ganzjahresschau der Welt“ in Wiehe ist in die Nachgestaltung des *Mount Rushmore Monument* das Porträt des Präsidenten der USA, *Barack Obama*, eingefügt worden. Initiator Hans-Jörg Stiegler hatte schon vor dieser „epochal bedeutendsten Präsidentenwahl“ 2008 diese Idee. Entweder die USA wählt den ersten weiblichen oder den ersten schwarzen Präsidenten. In jedem Fall wollte er diesem Umstand alle Ehre erweisen. Es sei eine Referenz an die Demokratie und den Wunsch der Menschen auf einen friedvollen Umgang mit der Macht in der Welt. Es ist eine Abwandlung zur originalen Gedenkstätte am Mount Rushmore in den Black Hills von Süd-Dakota. Neben den Porträtköpfen der vier bedeutendsten Präsidenten George Washington, Thomas Jefferson, Theodore Roosevelt und Abraham Lincoln ist in Wiehe das Porträt Bill Clintons anerkennend eingefügt. „Das ist für uns Kultur mit Pfiiff“, so Stiegler. „Real wird das wohl nie zu sehen sein“, meint Konsul Se-



Blick in die Amerika-Anlage vor der Festlichkeit.

Foto: Kaupke

ward. Seines Wissens sind am Original keine Erweiterungen geplant. Aber er werde dafür sorgen, dass auf den Schreibtisch Obamas ein Bericht von diesem besonderen Mount Rushmore in Wiehe gelangen wird. Die Politik sei ein zähes Spiel, niemand wisse, was am Ende der Präsidentschaft Obamas stehe.

Stiegler und die Geschäftsführerin Ingrid Soost haben erst im vergangenen Jahr ihre 1997 gegründete und ständig erweiterte Modellbahnanlage mit dem „Einzug“ der Terrakotta-Armee des ersten Kaisers von China in Miniatur unter dieses neue Motto gestellt (s.a. D-NB 2-2009, S. 27). Eisenbahn bringt Bewe-

„Hier lass Dich nieder, hier kannst Du schön hausen“, –

Rehbrücker Künstlerin drehte Film im Schloss Schönhausen

soll Friedrich der Große zu seiner Gattin Elisabeth Christine gesagt haben, als er ihr Schloss Niederschönhausen schenkte. Aus Protokollgründen musste er sie ab und zu im Berliner Schloss treffen, und er trug auch stets Sorge, dass sich Besucher des Hofes bei ihr vorstellten. Aber in seiner Nähe wollte er sie nicht haben, sei es, weil sie größer als „der Große“ war oder nicht geistreich genug für seine Unterhaltung, oder auch nur, weil sie ihm vom Vater aufgezogen war. Jedenfalls verbannte er sie so weit wie höflicherweise möglich von seinem „sans, souci“, das sie nur einmal in seiner Abwesenheit besichtigen durfte. Den noch immer mühsamen Weg durch den Berliner Stadtverkehr hat die Rehbrücker Filme-



macherin und Malerin Julia Theek vier Jahre lang immer wieder auf sich genommen, um die Restaurie-

rungsarbeiten im Schloss mit der Kamera zu verfolgen: dabei zu sein, als Wilhelm Piecks Arbeitszimmer wieder aufgebaut wird, die Gästesuiten in denen Gorbatschow und Castro nächtigten wieder eingerichtet werden und die antiken Rokokotapeten an ihren Platz zurückkehren. Kombiniert mit Interviews und Archivaufnahmen ist ein Film für den RBB entstanden, der am 22. Dezember um 20.15 Uhr ausgestrahlt wird und in dessen nachgestellten Historienszenen (reacemnt genannt) auch die Rehbrücker Kinder Pauline (11) und Johann (8) mitspielen. Das Museumsschloss wird am 19. Dezember wiedereröffnet und ist auch für die Freunde Lennéscher Gartenkunst einen Besuch wert.

red

Tage. Mit der Tiefsttemperatur von -1,7 Grad war es kälter als in der Vergleichszeit 1961 bis 1990, richtig frostig mit Minus 9,6 am 29.10.1915. Am Erdboden wurden am 31. nochmals - 3,9 Grad gemessen.

Niederschläge: Sie brachten endlich mal wieder ein Plus. Mit 81,2 wurde der Mittelwert um mehr als das Doppelte übertroffen. Höchste Tagesmenge waren 16,6 Liter je Quadratmeter, harmlos gegenüber den 36,3 Litern am 19.10.1941. Weniger Nebel, einen Tag statt knapp 6 brachte der 2009er Oktober, dafür je einmal Wetterleuchten und Gewitter.

Wind: Die gefühlte höhere Windhäufigkeit wird bestätigt. Während im langjährigen Durchschnitt 10 Tage vermerkt sind, waren es in diesem Oktober 13. Am heftigsten blies es mit 20,3 m/sec am 4., dagegen am 29.10.2002, 29,7 m/sec.

Noch immer werden in den nächsten Wochen die Tage kürzer, die Dunkelzeiten länger. Denken Sie daran, bei dunkler Kleidung als Radfahrer und Fußgänger etwas Reflektierendes an sich zu haben.

Rolf-D. Bathe

gungsfreiheit mit sich, verknüpft weltweit Länder und Kulturen miteinander. Sie ist Bindeglied für die Annäherung der Menschen.

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts brachte die Faszination Eisenbahn erste Modellbahnen hervor, weiß Konrad Seward, der selbst Modellbahnfan ist. Er erinnert an den Mauerbau, der die menschlichen Verbindungen blockiert hatte. Die Wiedervereinigung der zwei deutschen Staaten setzte Zeichen. „Was wollten die Menschen? Freiheit, sich zu bewegen. Oft haben sie nach der Grenzöffnung ihr gesamtes Geld genommen, um nach Paris zu fahren, um die neue Freiheit zu erleben“ sagt Seward, der Schirmherr dieser Aktion ist. Reisefreiheit – auch mit der Bahn. Der in Wiesbaden geborene Mann ist von Wiehe begeistert. 1960 waren seine Eltern aus Deutschland zurück in die USA gezogen, aber die erste Märklin-Modellbahn war im Gepäck. Seward besitzt sie heute noch. Wenn er in den Ruhestand tritt, will er sie wieder auspacken, erzählt er verschmitzt und ist „überwältigt, hier zu sein. Die Modellbahn von Wiehe werde ich allen Menschen in Amerika empfehlen.“ Diese hier präsentierte „visionäre Ergänzung“ sei „angewandte, erlebbare Geschichte“ meint auch Thüringens Minister für Bau, Landesentwicklung und Medien, Gerold Wucherpfennig, der vom Charisma Obamas beeindruckt sei. Stiegler arbeitet indes schon an neuen Zielen. Ein Besuch in Wiehe lohnt sich immer wieder. Ute Kaupke

Modellbahn Wiehe, Am Anger 19, 06571 Wiehe, www.modellbahn-wiehe.de, **Öffnungszeiten:** Mo–So (auch an Feiertagen) 10–18 Uhr, letzter Einlass 17 Uhr. Besuchsdauer: 2 bis 3 Stunden

Neues aus der Gartenstadt

Kurz vor Weihnachten möchten wir es uns natürlich nicht nehmen lassen, Sie über die geplanten Aktivitäten und Änderungen zu informieren.

- Die Grünanlagen um den Markt werden im Frühjahr 2010 neu gestaltet.
- Die Boulebahn im Bereich der Apotheke wird nun nach 12 Jahren des Nichtnutzens entfernt. Diese Fläche wird verändert.
- Der große Grünstreifen zwischen dem Marktplatz und dem Fahrradweg zur Arthur-Scheunert-Allee wird ebenfalls neu gestaltet.
- Hinsichtlich der leeren Büroetage über dem Oxhoft gibt es nun konkrete Verhandlungen zur Vermietung. Hier werden wir Sie auf dem laufenden halten.

Durch das uns entgegengebrachte Vertrauen war es uns möglich, bereits im Jahr 2009 mehrere Aufträge an ortsansässige und regionale Unternehmen zu vergeben. Diesen Anteil würden wir gerne steigern indem uns die Nuthetal Unternehmen ein Angebot über ihr Leistungsspektrum zusenden.

Wie bereits vor einem Jahr angeregt, wollen wir nun im Jahr 2010 wieder einen Fotowettbewerb starten. Hierbei geht es um außergewöhnliche Ansichten aus der Region.

Die Einzelheiten zu diesem Wettbewerb erfahren Sie in den nächsten Ausgaben des „Nuthe-Boten“.

Ihr Thomas Hilburger



Förderverein Groß & Klein für die Kinder in Bergholz-Rehbrücke lädt ein zum Schachturnier

Am Montag, dem 28. Dezember 2009 laden wir alle kleinen und großen Schachfreunde zum Schachturnier ein. Am Nachmittag werden die kleinen Schachfreunde im Spiel jeder gegen jeden beim Blitzschach ihren Meister ermitteln, am Abend dann die Erwachsenen. Voranmeldungen bitte per e-mail an www.grossundkleinev.de schicken, telefonisch an Herrn Zeuschel richten (0170) 1890914, oder im Büro des Mehrgenerationenhauses abgeben. Bei



Voranmeldung ist die Teilnahme kostenfrei, ansonsten wird ein Beitrag pro Teilnehmer in Höhe von 1,- Euro erhoben.

Für die Turniere hat das Mehrgenerationenhaus Räume zur Verfügung gestellt, wofür wir uns bereits jetzt bedanken. Die genauen Anfangszeiten werden noch bekanntgegeben.

Ingo Zeuschel
für den Förderverein Groß und Klein e.V.

Zivildienst in der Naturparkverwaltung möglich

Ab Februar 2010 ist in der Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz in Dobbrikow die Stelle des Zivildienstleistenden neu zu besetzen. Voraussetzung für die Bewerbung ist zusätzlich zu den Anforderungen des Bundesamtes für Zivildienst ein Führerschein der Klasse B mit abgeschlossener Probezeit. Der Zivildienstleistende übernimmt neben der Verteilung von Informationsmaterial im 63.000 Hektar großen Na-

turpark vor allem auch die Wartung der Dienst-Kfzs, kommt bei Pflanz- und Pflegemaßnahmen in der Landschaft zum Einsatz und erledigt Aufgaben im Zusammenhang mit der Naturpark-Präsentation auf Veranstaltungen.

Eine Bewerbung richten Sie bitte an die Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz, Beelitzer Str. 24, OT Dobbrikow in 14947 Nuthe-Urstromtal. Auskünfte unter Tel. (033732) 5060.



Sportverein SV Fahlhorst sucht Mitglieder

Speziell im Bereich Fußball werden Mitglieder gesucht. Das Training findet wöchentlich montags von 18.00 bis 19.30 Uhr, vorerst in der Schul-Sporthalle Saarmund, statt.

Die Freizeittligen spielen ab März 2010 (Rückrunde).

Weitere Termine:

- 04.12.2009 19 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung 2009 in Fahlhorst
- 07.03.2010 11 Uhr Jugendclub „alpha“ - SV Fahlhorst in Potsdam-Waldstadt
- 14.03.2010 14 Uhr SV Wilhelmshorst 01 - SV Fahlhorst in Saarmund
- 28.03.2010 14 Uhr SV Fahlhorst - Wildenbrucher Kickers in Fahlhorst
- 17.04.2010 13 Uhr ESV Lok Potsdam c - SV Fahlhorst in Potsdam
- 25.04.2010 15 Uhr SV Fahlhorst - UFK Potsdam „sans merci“ in Potsdam
- 02.05.2010 9:30 Uhr Eintracht Potsdam West Freizeit - SV Fahlhorst in Potsdam
- 15./16.05.2010 TSV Potsdam - SV Fahlhorst in Potsdam
- 30.05.2010 14 Uhr SV Fahlhorst - Blutgrätsche 96 in Fahlhorst

SV Fahlhorst e.V.
Siedlerstraße 3
14558 Nuthetal

email: email@sv-fahlhorst.de
web: www.sv-fahlhorst.de

Am 12. Dezember 2009 beginnt um 14.00 Uhr die

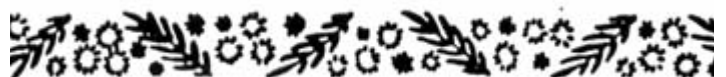
Weihnachtsfeier

Für Seniorinnen und Senioren des Ortsteiles Bergholz-Rehbrücke der Gemeinde Nuthetal

in der Aula der Otto-Nagel-Schule

14.00 Uhr Begrüßung (Herr Christ)
14.10 Uhr Es singt die Chorgemeinschaft Potsdam-Rehbrücke unter der Leitung von Herrn Prof. Hans Joachim Zunft
14.30 Uhr Weihnachtliche Grüße des Bürgermeisters Gerhard Ling und der Ortsvorsteherin Annerose Hamisch-Fischer
15.00 Uhr Programm von Schülerinnen und Schülern
15.30 Uhr Kaffee und Kuchen bei Musik eines Saxophon-Quartetts
16.00 Uhr Der Weihnachtsmann bringt Geschenke
Ende gegen 18.00 Uhr

Es laden Sie ganz herzlich ein
 die Gemeinde Nuthetal, Ortsteil Bergholz-Rehbrücke und die Ortsgruppe der VolksSolidarität Nuthetal.
 Wir danken allen Sponsoren und Helfern für die Unterstützung und wünschen noch eine schöne Vorweihnachtszeit, frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2010



„Rigoletto“ in der Komischen Oper

„Rigoletto“, Verdis sechzehnte Oper, ist eine der Lieblingsopern von Barrie Kosky, die er schon seit 20 Jahren machen wollte.

Während Rigoletto im Auftrag seines Herrn, des Herzogs, die Frauen verhöhnt, die dessen sexuellen Eskapaden zum Opfer gefallen sind, hält er seine Tochter Gilda quasi wie eine Gefangene. Sie ist vollkommen isoliert aufgewachsen und die Oper konzentriert sich auf die seltsame Beziehung der beiden, die so grauenhaft endet.

Nach Barrie Kosky ist „Rigoletto“ eine komische Oper, die schiefeht. „Das kleine Mädchen, das eigentlich überhaupt nichts getan hat, wird zu einem Teil des misslingenden Plans, mit dem Rigoletto sich an der Welt rächen will.“ Präsentiert wird das Ganze in einer gleichzeitig opulenten wie bedrückenden Inszenierung mit sehr guten Sängern.

Außerdem kann man bei der Gelegenheit die sehr gelungene neue Bestuh-

lung einschließlich Übersetzungs- bzw. Untertitel-Anlage genießen.

Nächste Termine: 10., 16., 22., 28. Dezember; 3.1. (16 Uhr!!!) und 10.1. 2010

Komische Oper, Behrenstraße 55-57, Nähe S-Bhf. Unter den Linden und Friedrichstraße

Karten: Telefon 030/47997400, karten@komische-oper-berlin.de

Sabine Wenzel

Ausstellung „Naturerlebnis“

Annette Bock aus Bergholz-Rehbrücke lädt mit dem Fotoclub Potsdam noch bis zum 19. Dezember zu ihrer nunmehr 4. eigenen Fotoausstellung ein. „Naturerlebnis“ lautet der Titel.

Die Schau ist im oberen Foyer des Bürgerhauses Am Schlaatz, Schilfhof 28, 14478 Potsdam, zu finden. Geöffnet: Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr www.fotoclub-potsdam.de **teKe**

AKADEMIE

2. Lebenshälfte im Land Brandenburg Dienstagstreff

B.-Rehbr., Andersenweg 43

01.12.09, 10.00 Uhr

Änderungen bei den Verkehrszeichen. Zu aktuellen Veränderungen erhalten wir Informationen von Michael Gellner, Nuthetal

08.12.09, 10.00 Uhr

Fürstinnen am brandenburgischen Hof. Frauen, und dazu noch Fürstinnen, am brandenburgischen Hof – das ist ein weitgehend unbekanntes Thema. Wie viele Königinnen und viele Markgräfinnen hatte Preußen und woher kamen sie. Welchen Einfluss hatten sie auf die Geschichte der Mark Brandenburg. Darüber informiert uns Dr. Gerhild H. M. Kommander, Berlin

15.12.09, 10.00 Uhr

Weihnachtsbräuche. Soweit Erinnerungen zurückreichen, hatten Menschen und Völker ihre heiligen Feste. Wir erfahren allerhand Wissenswertes, Unterhaltsames und Merkwürdiges rund um das Weihnachtsfest. von Walter Heller, Potsdam

15.12.09, 14.00 Uhr

Plaudereien unter dem Weihnachtsbaum. Kulturprogramm, Märchenquiz und ein interessanter Überraschungsgast

Im Monat Dezember nimmt die Kontaktstelle Nuthetal Voranmeldungen zu PC- und Sprachkursen (Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch) entgegen. Informationen dazu unter 033200 55 621 oder im Internet: www.akademie2.lebenshaelfte.de.



Programm der 34. Deutsch-Skandinavischen Orchesterwoche
(Siehe Artikel Seite 8)

Sonntag, 19.12.09, 15.30 Uhr

Auditorium der Nordischen Botschaften, Berlin-Tiergarten, Rauchstraße 1

Weihnachten mit Astrid Lindgren

Sonntag, 19.12.09, 17.30 Uhr

Auditorium der Nordischen Botschaften, Berlin-Tiergarten, Rauchstraße 1

Nordischer Abend

Dienstag, 05.01.10, 19.00 Uhr

Foyer der Nordischen Botschaften, Berlin-Tiergarten, Rauchstraße 1

Neujahrskonzert junger Solisten. Die Bigband und Musiker der Deutsch-Skandinavischen Jugend-Philharmonie spielen Solistisches und Kammermusikalisches zum neuen Jahr. Eintritt: 10 €, ermäßigt 8 €. Kartenreservierung: Tel. 5050-0/info@nordischebotschaften.org

Montag, 04.01.10, 20.00 Uhr

Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Str. 1

19.15 Uhr *Konzerteinführung*

im Hermann-Wolff-Saal

Abschlusskonzert der 34. Deutsch-Skandinavischen Orchesterwoche
Deutsch-skandinavische Jugendphilharmonie

100 junge Musiker aus 15 Ländern
Dirigent: Andreas Peer Kähler

– **Arvo Pärt**

Arbos für Bläser

Trisagion für Streicher

– **Jean Sibelius**

Pohjolas Tochter

sinfonische Dichtung op. 49

– **Achim Rothe**

Also blues Zarathustra für Bigband (Auftragswerk, Uraufführung)

– **Richard Strauß**

Also sprach Zarathustra
sinfonische Dichtung

Eintritt: 15, 20, 25 € (ermäßigt 10, 15, 20 €)

Vorverkauf:

Philharmonie, www.ticketonline.de,

Mail: tickets@dskjph.de



Weihnachten im Blick! Optische Spielereien zum Fest im Exploratorium Potsdam

Wie kann eine Kerze unter Wasser brennen? Welche Farben verstecken sich in einer Kerzenflamme? Wie leuchtet der Weihnachtsbaum in allen Regenbogenfarben?

Neugierige Forscher gehen den Fragen im weihnachtlichen Experimentierkurs des Exploratorium Potsdam nach, indem sie eine selbstgebaute Mini-Pyramide in buntem Regenbogenlicht erstrahlen lassen. „Heiligabend kann man zur Abwechslung dem Weihnachtsmann ein kleines Experiment vorführen, man muss ja nicht immer nur ein Lied singen oder ein Gedicht auflesen“, sagt Dr. Axel Werner, Kurator des Exploratoriums Potsdam.

Der Unkostenbeitrag für das 30-minütige Experiment beträgt 3 Euro zzgl. zum regulärem Eintrittspreis, die Mini-Pyramide können sich die Bastler mit nach Hause nehmen.

Der Kurs läuft vom 1. bis 23. Dezember. Zur Weihnachtsstimmung trägt im Exploratorium auch der Klassiker-Experimentierkurs „Kakao-Herstellung“ bei, der ebenfalls im Dezember angeboten wird.

Immer schön neugierig bleiben!

Mit über 130 Exponaten zum Mitmachen lädt das Exploratorium Potsdam kleine und große Forscher zu einer spannenden Entdeckungstour durch die Welt der Wissenschaft ein! In der großen Ausstellung und den wechselnden Experimentierkursen kann erkundet, ausprobiert, geforscht, gestaunt und gefragt werden. Kinder bauen Solarzellen, erzeugen Tornados, gucken um die Ecke und experimentieren mit unseren Tutoren im Labor. Egal ob als Schule, Kita oder in Familie – im Exploratorium Potsdam gibt es viel zu entdecken. Exploratorium Potsdam, Wetzlarer Straße 46, 14482 Potsdam (Nähe Bhf. Medienstadt)

Öffnungszeiten: Di – Do 8.30-18 Uhr, Fr 8.30-19 Uhr, Sa und So 10-18 Uhr
In den Brandenburger Ferien Mo–So 10–18 Uhr

außer am 24., 25., 26. und 31. Dezember sowie am 1. Januar geschlossen
Eintrittspreise: Erwachsene 6,80 €, Kinder 5,30 €, Familienkarte (2 Erwachsene/4 Kinder) 25 €
Besucherkontakt: Tel. 0331/ 877 36 28



Mo-Fr., 13:30-15 Uhr

Hausaufgabenhilfe

Di. 10-11 Uhr

Zwergensprache Kurs

1. und 3. Montag, 16-17:30 Uhr

Tanzen im Kreis

Weitere Angebote:

2.11., 10 -15 Uhr

Akademie 2. Lebenshälfte

7.11., 15-17 Uhr

Kaffeeklatsch mit Filzen

(Figuren, Schafe, Zwerge....)

8.11., 15-16 Uhr

Bio AG

14.11., 15-17 Uhr

Kaffee mit Hochbetagten

28.11., 10-18 Uhr

Schachturnier

Förderverein „Begegnungshaus der Generationen Nuthetal e.V.“

Mehrgenerationenhaus

Schlüterstraße 46, 14558 Nuthetal

Tel.: 033200-55642

Fax: 033200-55648

Mail: info@mehrgenerationenhaus-nuthetal.de

www.mehrgenerationenhaus-nuthetal.de



**Kammerorchester
Unter den Linden**

**Familienkonzerte in Dahlem
im Rudolf-Steiner-Haus,
Bernadottestraße 90/92**

Kammerorchester Unter den Linden in Zusammenarbeit mit der Konzertagentur Fenner künstlerische Leitung: Andreas Peer Kähler

Weitere Informationen: www.kudl-berlin.de - info@kudl-berlin.de - Tel. 03329 – 69 03 07

Kartenreservierung: FamiDa@gmx.de - Tel. 030 - 36 75 14 88

Sonntag, 13.12.09, 15.00 Uhr

Weihnachten mit Astrid Lindgren.

Ein stimmungsvolles Programm rund um Astrid Lindgrens köstliche Erzählung „Als der Bäckhult-Bauer in die Stadt fuhr“. Dazu erklingt schwedische Volksmusik für Violine und Klavier, gespielt von Julia und Andreas Peer Kähler. Empfohlenes Alter: Ab 5 Jahre. Kinder bis 11 Jahre 6 €/Erw. 10 €/erm. 8 €

Tiere, Tango und Trompeten!

Familienkonzerte im Kammermusiksaal der Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Straße 1, Berlin

Samstag, 12.12.09

Zwerg Nase. Kinder bis 11 Jahre 8 €/Erw. 15 €. Vorverkauf: Philharmonie; Ticket Online Telefon 0180-517 05 17 und Vorverkaufskassen



**Kulturbund
Michendorf**

**Gemeindezentrum Michendorf
„Apfelbaum“, Potsdamer Str.64**

Donnerstag, 03.12.09, 19.30 Uhr

„Pension Schöller“. Ein Schwank in drei Akten von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby

Freitag, 04.12.2009, 19.30 Uhr

Letztmalig **„Pension Schöller“.**

Kartenbestellung unter 033205-63995





Evangelische Kirchen- gemeinde Bergholz- Rehbrücke

Arthur-Scheunert-Allee 143, Tel. 033200-85243
 Öffnungszeiten Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung:
 Di. 14.30 – 18.30 Uhr und Fr. 9.00 – 12.30 Uhr
 Pfarrerin Carola Türpe
 tuerpe@evkirchepotsdam.de
 Sprechzeit: Mo. 16.00 – 17.30 Uhr

Es wird eingeladen zu folgenden Veranstaltungen:

Gottesdienste in der Bergholzer Kirche

06.12.09 15.00 Uhr 2. Advent Gottesdienst mit Kita
 13.12.09 15.00 Uhr 3. Advent Abendmahlsgottes-
 dienst, nach dem Gottesdienst
 Kirchenkaffee

20.12.09 15.00 Uhr 4. Advent Gottesdienst, nach
 dem Gottesdienst Kirchenkaffee

24.12.09 14.30 Uhr Familiengottesdienst
 mit Krippenspiel
 16.00 Uhr Christvesper mit Krippenspiel
 17.15 Uhr Christvesper
 18.30 Uhr Christvesper
 23.00 Uhr Christnacht

25.12.09 11.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst
 am 1. Weihnachtstag

26.12.09 11.00 Uhr Singegottesdienst
 am 2. Weihnachtstag

31.12.09 17.30 Uhr Jahresschlussgottesdienst
 mit Abendmahl

01.01.10 16.30 Uhr Gottesdienst zu Neujahr

Frauennachmittag:

Di., 08.12.09, 15.00 Uhr Martin-Luther-Kapelle

Gesprächsabend:

Do., 17.12.09, 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Chorprobe:

jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Elternrunde:

Mittwoch, 02.12.09 um 20.00 Uhr im Gemeindehaus

Musik in der Bergholzer Kirche

So., 6.12.2009, 17.00 Uhr: „Adventsmusik“ mit der
 Chorgemeinschaft Potsdam-Rehbrücke

Fr., 8.1.2010, 19.00 Uhr: Konzert mit den Maxim Kowalew
 „Don Kosaken“, Eintritt: Vvk.: 14,-€/Abendk. 16,-€
 und Schüler und Studenten Vvk.: 9,-€/Abendk. 11,-€.

Ärztlicher Bereitschaftsdienst / Hausbesuchsdienst

Der ärztliche Notdienst / allgemein- und kinderärztlicher Notdienst (Dringender Hausbesuchsdienst) erfolgt von Potsdam aus. Die zwei Notärzte für die angegebenen Bereiche sind über Handy erreichbar:

Für Gemeinde Nuthetal – Telefon: 0180 – 558 22 23 – 110

Außerdem ist jeweils ein Arzt von 7.00 bis 19.00 Uhr an den Wochenenden in seiner Praxis erreichbar, siehe Tagespresse. Für akute Notfälle und Unfälle gilt weiterhin der Notruf: 112 (Rettungsamt)
 Der zahnärztliche Bereitschaftsdienst ist am Wochenende über Anrufbeantworter 033205/62281 zu erfahren.

Den Apothekennotdienst finden Sie in den kostenlosen Anzeigenblättern oder unter www.lakbb.de, der Homepage der Landesapothekenkammer Brandenburg. Unter „Notdienstplan“ und „Kalender“ kann nach Umkreis und Datum die nächste Dienst habende Apotheke mit Adresse und Telefonnummer gefunden werden.



Evangelische Kirchen- gemeinde Saarmund

Termine und Veranstaltungen:

6.12. 10 Uhr Kita-GD am Nikolaustag, Saarmund

13.12. 9.30 Uhr Philippsthal

20.12. 9.30 Uhr Tremsdorf

11 Uhr Saarmund

24.12. 15.30 Uhr Krippenspiel Kirche Saarmund

15.30 Uhr Christvesper Philippsthal

17 Uhr Christvesper Saarmund

31.12. 15.30 Uhr Philippsthal Jahresschlussandacht
 mit Abendmahl

17 Uhr Saarmund Jahresschlussandacht
 mit Abendmahl

Christenlehre: Montags ab 15.30 Uhr: 1.–3. Klasse,
 ab 16.30 Uhr 4.–6. mit Frau Marianne Texter

Konfirmandenunterricht abwechselnd in Saarmund
 und Michendorf mit Pf. Breithor 033205/62476

Frauenfrühstück: 3. Samstag ab 9.30 Uhr

Bürozeiten: Pfarrhaus Am Markt 9, Mo. 8–12 Uhr,
 Fr. 16.30–18.30 Uhr, Fr. Siepert 033200/85448

Amtshandlungen, Gottesdienst, Seelsorge: Pfarrer
 Kurt Ertel, Tel. 033205/50400

Redaktions- und Anzeigenschluss:

Mo., 7. Dezember 2009

Dieser Termin ist gleichzeitig
 der der Redaktionssitzung um 19.30 Uhr.

Gäste und an Mitarbeit Interessierte

sind jederzeit willkommen.

Vorheriger Anruf (033200-85559)

bei Erika Haenel erbeten.



Evangelische Kirchen- gemeinde Nudow

Herzliche Einladung zu unseren Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen:

So. 6. 12., (2. Advent), 10.00 Uhr, Predigtgottesdienst
 Sa. 12. 12., 19.00 Uhr, KONZERT: Das Kammermu-
 sikensemble „ARPEGGIATO“ spielt ihr Advents-
 und Weihnachtsprogramm 2009

Do. 24. 12., 15.30 Uhr, Familiengottesdienst

Sa. 26. 12., 10.00 Uhr, Predigtgottesdienst

Do. 31. 12., 15.00 Uhr, Jahresschlussandacht

Unser Monatsspruch im Dezember: „Es gibt keine
 großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch
 ein unglückliches Kind auf Erden gibt.“ (A. Einstein)

Kath. Sonntags-Gottesdienste für die Gemeinde Nuthetal

14467 Potsdam, Propsteikirche St. Peter und Paul
 Vorabend: 18.00 Uhr

Pfarramt: Am Bassin 2, Bassinplatz

am Sonntag: 10.00 Uhr

Telefon: 0331/230799-0, Telefon: 0331/230799-5

= zuständig für den Ortsteil Bergholz-Rehbrücke

14482 Potsdam-Babelsberg

Pfarrkirche St. Antonius

Vorabend: 18.00 Uhr

Telefon: 0331/708093

Plantagenstraße 23-24

am Sonntag: 10.00 Uhr

= zuständig für den Ortsteil Philippsthal

14974 Ludwigfelde, Kirche St. Pius X.

10.00 Uhr

Telefon: 03378/512665

Siethener Straße 11

= zuständig für die Ortsteile Fahlhorst + Nudow

14552 Michendorf, Gemeinde St. Cäcilia

10.00 Uhr

Tel.: 033205/712-0 oder -20

Langerwischer Straße 27a

= zuständig für Ortsteile Saarmund + Tremsdorf

14557 Wilhelmshorst

Kapelle im „Haus Immaculata“

8.30 Uhr

Telefon: siehe Michendorf

Ravensbergweg 6

Telefon: 033205/62938

Pfarrer Werner Dimke steht auch im Ruhestand allen

zur Verfügung, die ihn brauchen: Telefon: 033205/

259380, Fax 259381, Wilhelmshorst, Föhrenhang 16.

www.curahumanus.de

Liebevoll umsorgt

Herzlich
Willkommen!

in der

Senioren-
pflegeeinrichtung
Michendorf

- stationäre Pflege in allen Pflegestufen
- moderne Einzelzimmer mit eigenem Bad
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- qualifiziertes Fachpersonal
- soziale Betreuung und Beratung

- Freizeit- und Therapieangebote
- Friseur- und Fußpflege
- Organisation und Ausgestaltung von Feierlichkeiten
- bedarfsgerechte Mahlzeiten aus hausgener Küche

Falkenweg 6, 14552 Michendorf, Tel.: 033205 - 21 21 00



Zirkus Nagelino: Farbenpracht und verdiente Urkunde. Texte dazu auf Seite 14.



Die eigenen vier Wände genießen – mit dem Rundum-Service der Allianz.

Bauen & Wohnen. Das eigene Heim verdient einen besonderen Service: sparen, finanzieren, versichern – alles aus einer Hand. Die Allianz steht ihren Kunden in allen Bereichen rund ums Haus zur Seite – kompetent und zuverlässig. Sprechen Sie mit uns.

Gabriele Donath, Generalvertretung der Allianz,
Friedensstraße 30a, 14558 Nuthetal,
Tel.: 033 200 / 86 004, Fax: 033 200 / 83 979, gabriele.donath@allianz.de
Hoffentlich Allianz.

Salon Lindemann

Friseur & Kosmetik

Wir wünschen unseren Kunden ein friedliches, gesundes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2010!

Ihr Team vom Salon Lindemann

Arthur-Scheunert-Allee 117
14558 Nuthetal
Telefon: (033 200) 853 28

PM REISEBÜRO

Schmuddelwetter?
Im Dezember ab in die Sonne - z.B. auf die Kanaren oder nach Ägypten all inclusive im 4*-Hotel ab **EUR 421,00**

Jetzt buchen:
Die Sommerkataloge sind da!

Bergholz-Rehbrücke am Markt
Zum Springbruch 2 • Tel 033200-33070

Dachdeckerei Falk

Gerüstbau, Dachklempner- und Dachdeckerarbeiten jeglicher Art

Bergholz-Rehbrücke
Kohlmeisenweg 7
14558 Nuthetal
Tel: 033200 – 51 995, Fax: 51 996
Funk: 0172 – 321 76 26

Matthias **Falk**
Dachdeckermeister

e-mail: info@dachdeckerei-falk.de
internet: www.dachdeckerei-falk.de

ENTSPANNT EINKAUFEN AM REHGRABEN

Liebe Kinder! Wir holen für Euch den Nikolaus nach Nuthetal!



Schreibt ihm einen kleinen Brief und gebt ihn zusammen mit Eurem sauber geputzten Stiefel bis zum Samstag, 5.12.09 um 12 Uhr, in der Sonnen Apotheke ab. Vergesst nicht, Euren Namen drauf zu schreiben. Am Sonntag könnt Ihr ab 13 Uhr zum Marktplatz Rehbrücke kommen und bekommt Euren gefüllten Stiefel vom Nikolaus überreicht. Ihr könnt Euch mit einer leckeren Waffel und Kinderpunsch stärken. Anschließend bringen fleißige Helfer Euch und eure Familien mit dem Nikolaus-Kremser in die Schlüterstraße zum Weihnachtsmarkt.

Die Gewerbetreibenden vom Rehgraben wünschen allen Nuthetalern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachtstage und ein gesundes neues Jahr!

RAUMAUSSTATTER
MEISTER

Eddy Weber

INSEKTENSCHUTZ ● KURZWAREN
DEKORATION ● BODENBELÄGE
POLSTERN ● SONNENSCHUTZ

Zum Springbruch 14
14558 Nuthetal, OT Bergholz-Rehbrücke
Tel. 033200/8 57 97, Fax: 50 49 42
Funktel. 0175/2 63 00 60

RESTAURANT

237:oxhoFt
lokale frische mit akzenten!

maThias hamisch

Öffn. - Zeit: ab 12.00 Uhr - Tel.: 033200 - 82 999 - Fax: 033200 - 82 331
Zum Springbruch 4 - 14558 Bergholz-Rehbrücke - www.237oxhoft.de

Hillburger
HILBURGER IMMOBILIEN

Noch zwei Baugrundstücke
in bester Lage in Bergholz-Rehbrücke:

- Ca. 830 qm, Kaufpreis 86.150 Euro
- Ca. 714 qm, Kaufpreis 101.400 Euro

Die Angebote sind provisionspflichtig.

Vereinbaren Sie einen Termin zur Besichtigung:
Tel. 033 200 - 50 50 1 E-Mail th@hillburger.de

BRANDENBURGISCHE
IMMOBILIENVERWALTUNG

Ihre Immobilienverwaltung mit Engagement und Leidenschaft.

- Wohneigentumverwaltung
- Mietverwaltung
- Portfoliobetreuung

Wir betreuen Sie gerne.

Brandenburgische Immobilienverwaltung GmbH H&V
Tel. 033 200 - 52 72-0 E-Mail info@brbiv.de

Ihr Friseur

Martina u. Janin Lehmann, GbR

Arthur-Scheunert-Allee 87b
14558 Bergholz-Rehbrücke
Tel. (03 32 00) 52 44 04

PM REISEBÜRO

Jetzt den **SOMMER-Urlaub**
buchen!

Zum Springbruch 2 am Markt • 14558 Nuthetal
Tel 033200.33070 • nuthetal@pm-reisebuero.de

**Gesund leben –
wir sind an Ihrer Seite**

SONNEN APOTHEKE
Apothekerin: Claudia Schiller
Zum Springbruch 1c
14558 Nuthetal
T 033 200 - 51 35 50
F 033 200 - 51 35 53
info@sonnenapotheke-nuthetal.de

SONNEN
APOTHEKE

**Nehmen Sie sich Zeit für
Ihre Schönheit –
Wir nehmen uns Zeit für Sie!**

SONNEN KOSMETIK
Zum Springbruch 1c
14558 Nuthetal
T 033 200 - 51 35 50
F 033 200 - 51 35 53
info@sonnenapotheke-nuthetal.de

SONNEN
APOTHEKE

Praxis für Logopädie

Wortwechsel

Jana Zehle
Zum Springbruch 1b
14558 Nuthetal OT Bergholz-Rehbrücke
Tel. 033 200/512 481 • Fax 033 200/513 593

Zum Springbruch 1B
14558 Nuthetal
OT Rehbrücke

vodafone-Shop
Rehbrücke

Tel.: 033 200 52 43 73
Fax: 033 200 52 43 74
E-Mail: rehbruecke@vodafone.de

BOUQTQUE
Cornelia Koch

Zum Springbruch 4
14558 Nuthetal
Tel. 033200-86 223